

Der strategische Werth Helgolands.

Von der Nordsee schreibt man uns:

Über allen Häfen und an der ganzen Küste entlang ist nur ein
Tupfel über den Rückfall Helgolands an Deutschland. Nicht, daß man
hier irgend welchen politischen Haß gegen die Engländer hätte. Den
gibt es nicht, denn unsere Schiffer und Kaufleute, namentlich die
ganze Bevölkerung der Hafenstädte ist in engem Verkehr mit Groß-
britannien oder seinen Bewohnern. Selbst der langgehegte Groll
gegen Englands zweifelhaftes Verhalten in den dänischen Kriegen von
18-9 und 1864 ist gewichen, und wegen der colonialpolitischen Wir-
nisse mag man sich in Schwaben oder Hessen vielleicht über England
erbohen, aber sicherlich thut man es nicht in den seefahrtstreibenden
Gegenden, wo man nur zu gut weiß, daß jedes deutsche Schiff, jeder
deutsche Geschäftsmann in London oder in Capstadt, in Quebec oder in
Bombay, in Hongkong oder in Sidney eben so wohl gelitten ist, wie
sein englischer Genosse.

Die Abtretung Helgolands erregt darum so große Freude, weil
nunmehr dieser störende Fleck fremder Territorialhoheit über deutschen
Boden und deutsches, plattdeutsches Volk verschwindet. Man braucht
sich nicht mehr bei jeder kleinen Seefahrt an die große Seemacht
Englands und an das Glend der deutschen Vergangenheit erinnern zu
lassen. Die plattdeutschen Fischer mit dem nur wenig abweichenden
Dialekt, die in allen Häfen bekannt sind, braucht man nun doch nicht
mehr als Unterthanen Ihrer großbritannischen Majestät anzusehen.
Die Freude besteht in der Befriedigung berechtigten Nationalgefühls.

Dagegen tauchen Urtheile über den strategischen Werth Helgolands
auf, welche unhaltbar sind und zurückgewiesen werden müssen.

Der wahre strategische Werth der Insel besteht darin, daß sie
unseren Operationen zunächst als ein Beobachtungsposten dienen kann.
Wenn sich etwa ein feindliches Geschwader vor der Elb- und Weser-
mündung und gegenüber Wilhelmshaven sammeln will, so wird es
naturgemäß Helgoland als Sammelpunkt annehmen. Und sein Er-
scheinen, die Zahl der sichtbaren Schiffe u. s. w. wird sofort
durch den unterseeischen Telegraphen nach dem Festlande berichtet
werden. Wenn dort ein unsfreundlicher Neutraler oder gar der
Feind im Besitz der Insel ist, so kann unserer Kriegsmarine
ein solcher Dienst nicht geleistet werden; auch unsere Handels-
schiffe würden den Unterschied empfinden, denn in einem Falle
würde man sie vor dem Auslaufen aus Hamburg oder Bremerhaven
rechtzeitig warnen können, im andern nicht. Sodann hat der Besitzer
Helgolands es in der Hand, ob er die Feuer auf dem Leuchtturm
anzünden will oder nicht, ob er die Seesignale liegen lassen oder
annehmen will, und es ist ein wesentlicher Unterschied, ob dies in
deutschem oder in feindlichem Interesse geschieht. Weiter kann man
von der Insel aus den Schiffen Signale zukommen lassen, was unsern
Schiffen nur dann zu Gute kommen kann, wenn die Insel unser ist.
Endlich kann Helgoland als deutsches Gebiet einem Kriegsschiff oder
einem kleinen Geschwader als Stützpunkt oder Untergrund dienen.

Die Sache ändert sich aber ganz wesentlich, sobald ein größeres
feindliches Geschwader in den Helgoländer Gewässern erscheint. Die
deutschen Seestreitkräfte werden dann sofort Helgoland als Stützpunkt
aufgeben und sich auf Wilhelmshaven zurückziehen. Dann ist Helgo-
land ungeschützt und unvertheidigt. Der Feind wird nun sofort
Mannschaften ausschiffen, um die Insel zu besetzen, woran er nur
dann gehindert werden kann, wenn er schwach ist; aber wir haben
hier ja den Fall im Auge, daß das Geschwader stark ist, wie es ein
englisches zweifelsohne sein würde. Die ausgeschifften Mannschaften
werden nun rasch allem deutschen Benachrichtigungsdienst ein Ende
machen und mit dem Leuchtturm und den Seetonnen und Bösen
so verfahren, wie es im Interesse des Feindes liegt. Bei voraus-
sichtlich längerem Kriege würde England sich auf der Insel auch nach
ihrer Abtretung genau so einrichten, als wenn niemals die deutsche
Flagge dort geweht hätte; wahrscheinlich würde es sofort ein Kabel
nach der englischen Küste legen, um sein Nordseegeschwader immer
mit den neuesten Nachrichten versorgen zu können.

Ob es einem deutschen Geschwader gelingen könnte, den Feind
zu vertreiben, ist eine Sache für sich. Wir wollten nur ausführen,
daß daraus von geringem Einfluß ist, ob Deutschland oder England
im Besitz Helgolands ist. Der deutsche Schlag würde aller Wahr-
scheinlichkeit nach von Wilhelmshaven aus geführt werden. Vor der
Besetzung durch den Feind könnte Helgoland nur mit seinem Benach-
richtigungsdienst nützlich werden. Ist aber, wie angenommen, der
Feind stark, so müßte der Schlag schon sofort nach seiner Ankunft in
den Gewässern Helgolands erfolgen, wenn wir den Feind noch vor
der Besetzung der Insel ertöhlen wollten.

Um die Sache vollständig klar zu stellen, müssen wir noch aus-
führen, daß es sogar Fälle giebt, in denen die fremde Flagge über
Helgoland und mehr nützen könnte als die eigene. Wenn nämlich
in einem deutsch-französischen Seekriege England neutral ist, so kann
Helgoland einer etwaigen französischen Blockadeflotte weniger nützen,
wenn es englisch, als wenn es deutsch ist. Im ersteren Falle zieht die
Pflicht des Neutralen ihr gewisse Grenzen, im letzteren kann sie die
Insel als Feindesland besetzen und sich dort eine Proviant- und Kohlen-
station einrichten. Immer vorausgesetzt, daß die feindliche Flotte über-
legen ist, denn im anderen Falle würde sie unter allen Umständen
verjagt werden. Natürlich beeinträchtigt eine solche vereinzelte Schatten-
feste weder den Werth der Erwerbung noch die Freude über sie; wir
erörtern hier nur die rein strategischen Verhältnisse in einem etwaigen
Kriege.

Nun könnte man ja die Frage aufwerfen, ob man Helgoland
nicht befestigen oder gar zum Kriegshafen machen könnte. Mäßige
Befestigungen helfen gegen ein Panzergeschwader natürlich gar nichts.
Wenn wir aber aus Helgoland einen Kriegshafen machen wollten,
so müßten wir zunächst, da alles ins freie Meer hinausgebaut werden
muß, ganz ungläubliche Kosten aufwenden. Damit hätten wir aber einen
zweiten durch eine Flotte zu schützenden Punkt in der Nordsee geschaffen,
dessen bloße Vertheidigung einen großen Theil unserer Seestreitkräfte
in Anspruch nehmen würde. Da ein so exponierter Punkt in kritischen
Fällen niemals ohne den Schutz eines Geschwaders bleiben dürfte,
so wäre die Offensivkraft unserer Flotte, wenn wir sie nicht außer-
ordentlich vermehren, sogar geschwächt durch die Anlage eines Kriegs-
hafens zu Helgoland. Wilhelmshaven und Kiel stehen als tief land-

einwärts gelegene und durch starke Landbefestigungen geschützte Punkte
in dieser Beziehung ganz anders da. Wilhelmshaven ist außerdem
auch durch die vielen Untiefen des schlickigen und sandreichen Ge-
wässers vor seiner Thür geschützt. Ein Kriegshafen auf Helgoland
stünde zudem unter dem kolossalen Nachtheil, daß er keine gesicherte
Verbindung mit dem Lande hätte. Der Nachschub von Truppen, die
Ausrüstung mit Proviant und Kohlen, selbst der Benachrichtigungs-
dienst könnten durch eine feindliche Flotte in Frage gestellt werden.

Endlich ist das Wichtigste, daß ein Kriegshafen auf Helgoland
keineswegs die Elbmündung gegen feindliche Unternehmungen schützen
würde. Wohl würden dort stationirte deutsche Kriegsschiffe die Elbe
für kleinere Geschwader unnahbar machen, aber das würden eben die
Schiffe thun, nicht der Hafen. Größere Flotten aber können, wenn
sie wollen, in die Elbe einlaufen, ohne von Helgoland auch nur gesehen,
geschweige denn beschossen zu werden. Das Fahrwasser rings um Helgoland
ist so weit, daß kein Schiff nahe an Helgoland vorbeizufahren braucht.
Und vollends hat die Zugänglichkeit der Weser und der Eider gar nichts
mit Helgoland zu thun. Da man in einem zukünftigen Seekriege
Handstreich gegen Hamburg und Bremerhaven zu fürchten hat, so
müssen diese Häfen durch Landbefestigungen geschützt werden, aber diese
haben ihren naturgemäßen Platz auf dem Festlande erhalten. Die
Erwerbung Helgolands wird an allen diesen Dingen nichts ändern.

Deutschland.

Berlin, 24. Juni. [Tages-Chronik.] Der Unmuth in den
Kreisen der Colonialschwärmer dauert fort. Die „Berl. Pol. Nachr.“
hatten, wie schon erwähnt, gemeldet, Major Wismann sei von dem
deutsch-englischen Abkommen befriedigt. Im Gegensatz hierzu wollen
die Münchener „N. N.“ wissen, Wismann habe dieses Abkommen
mit nichts weniger als freudiger Empfindung begrüßt. Und die
„Koln. Ztg.“ läßt sich aus München telegraphiren, Wismann habe
sich zwar jeder Aeußerung enthalten, er schien aber doch „tief er-
schüttert“ zu sein. Herr von Graevenreuth hat bekanntlich seinem
Mümmuth unverhohlenen Ausdruck gegeben. In den leitenden Kreisen
der ostafrikanischen Gesellschaft scheint man es derlei Auslassungen
gegenüber doch für angezeigt zu halten, abzuwiegeln. Wie schon ge-
meldet, hat der Director der Gesellschaft an die „Nat.-Ztg.“ ein
Schreiben gerichtet, welches sich gegen die Anschauung ausspricht, als
habe der deutsche Besitz in Ostafrika durch das Abkommen mit
England eine Schädigung erfahren. Das Schreiben lautet vollständig
folgendermaßen:

Mit Hinsicht auf das deutsch-englische Abkommen sind in der Presse
vielfach Stimmen laut geworden, welche, indem sie die wirtschaftliche
Bedeutung des Deutschland übertragenden Gebietes vielfach unterschätzen,
die Wichtigkeit des Besitzes der Insel Zanzibar, deren Aufgabe gewiß sehr
zu befragen ist, in einer Weise darstellen, als ob mit dem Verzicht auf
diese Insel der wirtschaftliche Werth des deutschen Besitzes in Ostafrika
bedeutend geschädigt wäre. Auch ich bedauere die Aufgabe Zanzibars und
Bombas ungemein, muß aber die Auffassung, daß dadurch der deutsche
Besitz in Ostafrika an wirtschaftlichem Werth verliere, entschieden be-
streiten. So lange Zanzibar mit dem Festlande politisch eins war, war
die Insel allerdings der Centralpunkt des ostafrikanischen Handels. Aber
was produziert Zanzibar für sich und was kann diese Insel, die für den
weitaus größten Theil ihres Handelsbetriebes auf das Festland ange-
wiesen ist, nach ihrer Abtrennung von demselben leisten? Die der deut-
schen Interessengruppe vorgelagerte Küste, die nunmehr mit einem
selbstständigen Zollsystem zu arbeiten anfängt, besitzt eine genügende
Anzahl guter Häfen, die das Anlaufen größerer Dampfer gestatten
und eine geschützte Rhede bieten als Zanzibar (Tanga, Mikindani,
Lindi, Dar-es-Salaam). Eine Zweigdampfer-Linie zum Anlaufen
der weniger bedeutenden Küstenpunkte läßt sich in Dar-es-Salaam
ebenfalls centralisiren wie in Zanzibar. Aus welchen Gründen sollten in
den Festlandshäfen bei einer Trennung des Zollsystems von Zanzibar und
bei der Möglichkeit, den Export- und Importhandel nach bestimmten
Plätzen hinzuleiten, mit Zanzibar gleichbedeutende Handelsmittelpunkte an
der Küste sich nicht ins Leben rufen lassen? Selbst wenn Zanzibar sich
seiner ganzen Einkünfte begäbe und Freihafen würde — was nicht anzu-
nehmen ist —, so würden trotzdem an der Küste Zölle zu erheben sein.
Die Festlandshäfen sind aus natürlichen Gründen, bei direkter Verbindung
mit den produzierenden und importirenden Ländern, der Insel Zanzibar
über. Die deutsche Regierung ist durch die subventionirte Deutsch-Ost-
afrika-Linie in der Lage, weitere Begünstigungen für die Festlandshäfen
eintreten zu lassen. Meine Uebersetzung geht dahin, daß die wirtschaft-
liche Bedeutung Zanzibars als Handelsplatz Ostafrikas von dem Augen-
blick an schwindet, wo es von dem Festlande politisch getrennt, das pro-
ducirende Festland dem großen Handelsverkehr erschlossen wird und eine
die Festlandshäfen direct mit Europa in Verbindung setzende Dampfer-
linie dieselben in den Genuß größerer Vortheile setzt, wie sie die Insel
Zanzibar jetzt genießt.

Bezüglich der Milderung der Pappschiffverordnung wird
der „Zkf. Ztg.“ aus Straßburg, 22. Juni, geschrieben: „Diese
Milderung wird den Klagen der Reisenden im großen Durchgangs-
verkehr Paris—Appenweier—München—Wien ein Ende bereiten. Da
die Verfügung erst gestern Nachmittag scheint getroffen worden zu
sein und gestern Mittag der Statthalter Fürst Hohenlohe aus Berlin
zurückgekehrt war, so braucht es wohl keiner großen Combination-
gabe, um herauszufinden, daß die neue Verfügung in Berlin zwischen
dem Statthalter und der Reichskanzlei vereinbart worden ist und so-
mit das Einvernehmen, das Reichskanzler von Capriot in seiner
letzten Reichstagsrede betont hat, ungechwächt fortbesteht. Die ver-
fügte Milderung kommt, wie gesagt, dem internationalen Verkehr zu
Gute. Sodann wird sie den Klagen der süddeutschen Staaten östlich
von Elsaß-Lothringen, deren Fremdenverkehr unter dem Einfluß der
Pappschiffregeln bedeutend gelitten hatte, einigermaßen gerecht. Frei-
burg i. B. und seine Hölenthalbahn, Baden-Baden, Karlsruhe,
Pforzheim, Stuttgart und Constanz werden von der Milderung Nutzen
ziehen, denn bisher wurden ohne visirten Pasausweis nur diejenigen
Reisenden über die Grenze gelassen, die, ohne unterwegs Aufenthalt
zu nehmen, direct nach München reisten. Vielleicht werden die eng-
lischen Reisenden, welche jede Durchreise durch Elsaß-Lothringen
wegen der Pappschiff auf den Fuder gesetzt hatten, von der verfügten
Milderung Nutzen nehmen. Die Pappschiffverordung verliert jetzt überhaupt in den
Augen der Reisenden im Durchgangsverkehr von ihrer Schärfe. Der
Vorlaut der neuesten Verfügung zeigt deutlich, daß für den Verkehr nach
Elsaß-Lothringen die früheren Maßnahmen in vollem Umfange aufrecht
erhalten bleiben. Es ergibt sich das recht deutlich aus dem Nach-
satz, wonach Eisenbahnfahrkarten nach der benachbarten Station Rehl
von der Pappschiff nicht befreit. Ob der frühere Zustand nur formell
aufrecht erhalten bleibt, oder ob in praxi Erleichterungen eintreten,

bleibt abzuwarten. In Nothfällen wird der Reisende eine Fahrkarte
bis Appenweier lösen, um von dort aus, wenn ihm der Eintritt ins
Reichsland gestattet wird, seinen Bestimmungsort zu erreichen. Der
Hotelindustrie und den damit zusammenhängenden Gewerben wird die
neue Verordnung vorläufig sehr wenig Nutzen bringen. Immerhin
möge sie begrüßt werden, als ein Zeichen dafür, daß höhere Dries
erklärt wird, daß die Pflicht, einen besonders visirten Paß vorzuzeigen,
zu den Verkehrsverhältnissen der Zeit in grellem Widerspruch steht,
was aber für den Durchgangsverkehr nicht paßt, paßt auch nicht für
den Eingangsverkehr, und auf diesen kommt es für die eifrigen
Familien- und Geschäftsbeziehungen an.“ — Dieser Darlegung fügt
die „Zkf. Ztg.“ eine ihr aus Chateau-Salins zugehende Meldung
hinzu, die folgendermaßen lautet: „In der Handhabung der Paß-
zwangsmaßregel scheint eine Milderung eingetreten zu sein, welche
von den hiesigen Eingeborenen mit Freuden begrüßt wird, denn nach
einer Verfügung des hiesigen Kreisdirectors ist es den jenseits der
Grenze sich aufhaltenden Angehörigen hiesiger Familien gestattet,
ohne Paßport zu der in den nächsten Tagen hier stattfindenden
Kirchweih herüber zu kommen.“ — Es geht hieraus hervor, daß
auch im Eingangsverkehr Erleichterungen getroffen sind.

[Der General Lázaro Maria Pérez] wurde Sonntag Mittag
in Potsdam vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen, um sein Ver-
glaubigungs-schreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter
Minister der Republik Columbien am hiesigen Hofe zu überreichen.
Der General, eine interessante Persönlichkeit, ist nicht nur als Politiker
und Militär, sondern auch als Schriftsteller in den Ländern spanischer
Zunge bekannt. Geboren zu Cartagena in Columbien am 10. Februar
1822, begann er die militärische Laufbahn im Jahre 1840. Heute ist er
Divisionsgeneral. Im columbianischen Bürgerkrieg erhielt er am 18ten
Juli 1860 einen Schuß in den linken Arm, an dessen Gebrauch er noch
in Folge der Verletzung behindert ist. Während des Krieges, in welchem
seine Partei die Oberhand gewann, und späterhin trat er als Schriftsteller
und Redacteur häufig vor die Öffentlichkeit. Unter diesen Umständen
wurde er mehrfach als Abgeordneter in die Volksvertretung gewählt.
General Pérez ist Mitglied, beziehungsweise Präsident vieler gelehrter
Gesellschaften. Seine dramatischen und poetischen Werke sind im Jahre
1884 zu Paris bei Roger und Chernoviz erschienen.

[Ueber die Reise des Geheimraths Prof. Dr. Bastian,]
welche derselbe im vergangenen Jahr zu dem Zwecke unternommen hat,
um Erwerbungen für das Berliner königliche Museum für Völker-
kunde zu machen, und auf der er sich gegenwärtig noch befindet, liegen
jezt nähere Mittheilungen vor. Dr. Grünwedel machte in der jüngsten
Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft Mittheilung über die an
das Museum eingelangten Sendungen des Gelehrten. Nach denselben
läßt sich die Reiseroute Professor Bastians, über welche er sich in Schweigen
hüllt, ungefähr zusammenstellen. Im December vorigen Jahres schickte
Professor Bastian eine Kiste ein, von deren Inhalt besonders bei Tschkent
ausgegrabene Terrakotten, in denen griechischer Einfluß stark hervortritt,
und moderne Gegenstände der Garten von besonderem Interesse sind.
Im Januar macht Professor Bastian Mittheilung, daß er sich, wie bereits
bekannt, eine kurze Zeit in Zanzibar aufgehalten hat, und daß es ihm
bei einem Aufenthalt auf Mauritius gelang, Verbindungen beufuß Er-
werbungen madagassischer Sammlungen anzuknüpfen. Aus Tintinelly in
Südinien wurde im Februar eine Sammlung von bronzernen indischen
Götterbildern, die im hiesigen Museum noch fehlen, abgehandelt. Im April
reiste Professor Bastian in Rajaur in Dekhan, von wo er Zeichnungen
der Weltssysteme der Dschaina und verschiedene indische Drucke einlieferte,
und in Bombay. Von dort hatte er den Berg Abu besucht und Pfeile
und Bogen erworben. Anfangs Mai war er in Beluchistan (Quetta),
Ende Mai in Peshawar, wo es ihm gelang, drei der äußerst seltenen
Originalskulpturen von graecobuddhistischen Bauten zu erhalten. Seine
Reise bewegt sich also an der indischen Westgrenze nördlich gegen persisches
Gebiet.

[Die internationale Telegraphen-Conferenz] beschloß die
Herabsetzung der Wortgebühr von Frankreich nach Deutschland
von 20 auf 15 Centimes, die Berechnung französischer Wortverbindungen
als ein Wort und die Einführung mit den Buchstaben mp. bezeichneter
Telegramme, die dem Adressaten gegen Empfangsbecheinigung persönlich
einzuhändigen sind. Alle diese Neuerungen sollen mit dem 1. Juli 1891
in Kraft treten.

[Ein großartiges unterirdisches Fernsprechnetz,] wie es
nirgend seines Gleichen hat, wird Berlin jetzt erhalten. Zu diesem Behufe
läßt die Telegraphen-Verwaltung zur Zeit in den Straßen eine imposante
Menge gubeherner Röhren legen, ein Netz, das sich zunächst auf mehr als
40 000 Meter erstreckt. In diesen Röhren liegen die isolirten Kupfer-
leitungen. Die Röhren werden in ihrer Länge rund 150 000 Meter und
die Leitungen etwa 4 250 000 Meter erreichen. Ein Heer von Baubeamten
und Arbeitern ist im Vettere mit der Herstellung des umfassenden Netzes
beschäftigt, das einen Kostenaufwand von fast 2 Millionen erfordert.

[Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung] hat
ihren XIX. Jahresbericht erstattet. Danach umfaßte dieselbe im Jahre
1889 in 11 Verbänden 792 Vereine und 2680 persönliche Mitglieder (67
und 107 des nord-böhmischen Verbandes nicht mitgerechnet); d. i. ungefähr
dieselbe Zahl wie im Vorjahr. Die Zeitschrift „Der Bildungskreis“ (Aus-
gabe 2500) und das „Adreßbuch der Rednerchaft“ (V. Ausg. 246 Vor-
tragende) bildeten auch im verflossenen Jahre werthvolle Bindeglieder
zwischen Centralstelle und Vereinen. Die auf Befehl der General-Ver-
sammlung von 1888 in der Berliner Humboldt-Akademie veranstalteten
Untersuchungsurtheile in der Geseßkunde waren im ersten Quartal 1889 von
ca. 100 Hövern besucht. Die mit der Gesellschaft verbundene Abegg-
Stiftung (13 125,72 M.) hat die Verteilung von 681 Büchern im Preise
von 917,40 M. an Mitglieder ermöglicht, seit dem Bestehen der Gesell-
schaft 10 280 Bände im Werthe von 5900 M. Das Vermögen der Gesell-
schaft betrug am Schlusse des Jahres 1889: 68 845 M., wovon 34 509,40
Mark als eiserner Fond festgelegt und 33 335,67 M. als Bücher-
und Utensilien-Werthe nicht verwendbar sind.

[Unter der Anklage des wiederholten Diebstahls] und der
Unterdrückung im Amte stand am Montag der Posthilfsbote Albert Wolf-
gram vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I. Der Beschuldigte
war bei einem Postamte im Westen Berlins angestellt. Er hat geständig
sich eine ganze Anzahl einfacher Briefe angeeignet, um sie auf etwaigen
Verthrift zu unterwerfen, und auch solche unterdrückt, die er zu bestellen
hätte. In einem Falle befiehlt er einen Brief an sich, weil derselbe eine
Photographie enthielt. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnis-
strafe von sechs Monaten, der Gerichtshof hielt aber bei der an den Tag
gelegten Frivolität und bei der Pflichtvergessenheit des Angeklagten eine
Gefängnisstrafe von neun Monaten noch für eine milde Strafe und er-
tannte so.

[Ueber die schon kurz gemeldete Ermordung eines Gefängnis-
wärters in Dresden] wird der „Magd. Ztg.“ aus Dresden, 20. Juni,
geschrieben: „Die Kunde von einem durch zwei Gefangene verübten Mord
und von ihrer Flucht hat heute Nachmittag unsere Stadt und besonders
den Stadtheil, in welchem das Justizgebäude liegt, in nicht geringe Auf-
regung versetzt. Der erst vor 7 Tagen wegen eines an der Altmann-
händlerin Rollau in Köthenbroda verübten Raubmordes zum Tode ver-
urtheilte Mauer August Otto Beger aus Chemnitz war mit dem wegen
Urkundenfälschung zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilten Uhr-
macher Neubauer in einer Zelle der mit dem hiesigen Justizgebäude ver-
bundenen Gefangenenanstalt untergebracht. Als nun heute Nachmittag

2 Uhr der Anstaltsaufseher Johannes Ruppel die Zelle betrat, stürzten sich beide Gefangene (Beger war von Neubauer von seinen Fesseln befreit worden) auf den Unglücklichen und erdrosselten ihn. Nachdem dann Beger dem Ermordeten die Schlüssel weggenommen und sich dessen Mütze angeeignet hatte, eilten die beiden Mörder nach der ins Justizgebäude führenden Pforte, welche Beger öffnete, ließen durch die zufällige Weisung gerade vereinfaßten Gänge nach einem offenkundigen Zimmer, sprangen hier durch ein schmales Fenster und entliefen dann über ein niedriges eisernes Gelande auf die Pilsener Straße (gegenüber dem bekannten Angermann'schen Bierhaus). Beger flüchtete sich dann in den Hof eines Hauses auf der Kranzstraße, überstürzte hier die Mauer des Nachbargrundstückes (Machbildenstraße 54) und verbarg sich in einem Korbenteller. Glücklicherweise gelang es aber seinen Verfolgern, ihn hier aufzufinden, worauf er von zwei Gendarmen festgenommen und in die Gefangenenanstalt zurückgebracht wurde. Der ermordete Gefangenenanstaltsaufseher war Vater von fünf Kindern. — Der „Post. Stg.“ wird zu dem Vorfall noch geschrieben, daß man bisher nur den bereits zum Tode verurteilten Mörder Beger wieder ergriffen hat, während der flüchtige Sträfling Neubauer bis jetzt noch nicht eingefangen worden ist. Auf seine Wiederergriffung ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt. Beger leugnet hartnäckig, an dem Morde des Gefangenenwärters beteiligt zu sein. Er will nur gesehen haben, daß Neubauer mit dem Gefangenenwärter gerungen hat; diesen Moment habe er benützt, um zu entkommen. Man vermutet, daß Neubauer den Versuch gemacht hat, die böhmische Grenze zu erreichen.

* Berlin, 24. Juni. [Berliner Neuigkeiten.] Der Wassersturz, welcher in dem Victoriapark auf dem Kreuzberge hergestellt werden soll, ist so gedacht, daß derselbe in der Nähe der Großen Beerensstraße den schroff abfallenden Hang hinab, von der Großen Beerensstraße aus in seiner ganzen Länge zur Geltung kommt und, ähnlich wie eine architektonische Cascade, direct auf den Besucher zuführend, als zusammenhängende Wassermasse wirkt, welche jedoch durch kleine geschickt disponirte Abweichungen von der einfachen Linie und die ganze Haltung der heraufsteigenden, begrenzenden Felsmassen und vor allem durch naturgemäße Gliederung der dem Hange möglichst anzupassenden Abfälle, zusammen mit der umgebenden Vegetation einen malerischen Eindruck hervorruft. Von dem natürlichen Schluffe des Wasserfalls fließt das Wasser nach der Ausgangsstelle zu schaffende Wasser in geschlossener Rohrleitung zu den am Fuße des Berges aufgestellten Pumpmaschinen, während ein kleiner Theil, welcher, um das Wasser frisch zu erhalten, aus Tiefbrunnen zu ersehen ist, unterirdisch bis zu einer nahe liegenden Schlucht geführt, in diese herabfällt und unter der aus Eisen oder Mauerwerk hergestellten Brücke, im Zuge des breiten Hauptausganges, und über Steinblöcke fortfließend, natürliche Cascaden bildend, in den kleinen Weiher am Fuße des Kreuzberges sich ergießt und dann durch den Nothcanal, welcher durch die Belle Alliancestraße geht, in den Schiffahrtsanal abgeführt wird. Die Höhe des Hauptabsturzes soll 14½ Meter, die des seitlichen, unteren Absturzes 8½ Meter betragen. Da die projectirten Willenbauten an der Kreuzbergstraße aufgegeben sind, wird der untere Absturz, von der Straße aus gesehen, von besonderem Reize sein. Wenn man auf die Vorterrasse des Denkmals hinaustritt, sieht man künftig auf das von felsigen Rändern umschlossene Ausgangesbecken des Wassersturzes, in welches das Wasser, aus Höhlen und Rissen herausfließend, sich sprudelnd ergießt, um in tosendem Sturze dem Fuße des Berges zuzueilen. Die Maschinen des Wasserbewerks sollen eventuell ihren Kraftüberschuß zu elektrischer Beleuchtung des Wassersturzes verwenden. Die durch Herstellung des Wassersturzes und des Wasserbewerkes, sowie durch die Vergrößerung des Parks entstehenden Mehrkosten betragen rund 2.000.000 M.

Am Sonntag, dem Eröffnungstage des Festplatzes des zehnten deutschen Bundesfestes haben über 17.000 Personen die vierzehn Rassen parirt; weit über 1000 Personen haben außerdem auf Grund der noch gültigen Arbeiterkarten u. dergl. unentgeltlichen Eingang auf den Platz erhalten. Die Pferdebahn, die noch auf das eine alte Geleise angewiesen war, da das neue Doppelgeleise noch nicht fahrbar ist, konnte bei Weitem dem gewaltigen Andrang der Massen nicht genügen, obgleich die Pferdebahngesellschaft immer vier Wagen zu gleicher Zeit gehen ließ. Die zahlreich erschienenen Kremler machten in Folge dessen auch ein großes Geschäft. — Der Wohnungsausfluß für das Bundesfesten macht bekannt, daß ihm zur Unterbringung der fremden Schönen genug Zimmer schon zur Verfügung stehen und daß Wohnungen nicht mehr gewünscht werden.

Österreich-Ungarn.

Wien, 23. Juni. [Der erste Sonntag im Bonentaris.] Am gestrigen Tage hat sich die Wirkung des auf den österreichischen Staatsbahnen eingeführten Kreuzer-Bonentaris in eclatantester Weise gezeigt. Der erste Sonntag während der Einführung des neuen Tarifs brachte eine so enorme Steigerung des Personenverkehrs, daß selbst die hohen Erwartungen der Verkehrs-Directionen fast übertroffen wurden. Zur Illustration des großartigen Verkehrslebens, das sich gestern von den beiden Centren: Westbahn- und Franz-Josefsbahnhof aus entwickelte, genügen wohl folgende Ziffern, die aus den offiziellen Quellen stammen: Auf dem Wiener Westbahnhof verkehrten gestern 172 Züge, die von 80.900 Personen benutzt wurden. Auf dem Wiener Franz-Josefs-Bahnhof verkehrten 83 Züge, die von 35.600 Personen benutzt wurden. Solche Ziffern wurden bisher von den beiden Staatsbahnen noch nie constatirt. Rieft man den für den Verkehr außerordentlich wichtigen Umstand in Betracht, daß der gestrige Sonntag keineswegs eine tabellarisch sonntägliche Wettermiene zeigte, daß vielmehr die Witterung seit dem Vormittag stets kritisch war und wechselte, daß endlich in manchen Gegenden und besonders in den westlichen Vororten Wiens im Laufe des Nach-

mittags Wolkenbrüche und Gewitter niedergingen, so ist die Verkehrs-ziffer geradezu geeignet, Erstaunen zu erregen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß sich die Wirkung des Bonentaris auf die Hebung der Frequenz an künftigen wirklich schönen Sonntagen in noch augenfälliger Weise zeigen wird.

[Ein Laube-Denkmal.] Aus Karlsbad wird dem „Sprudel“ geschrieben: „Eine Reihe hervorragender Künstler und Künstlerinnen, welche zu den Stammgästen der Sprudelstadt gehören und noch zählen, die Damen Wolter, Schratt, Baudius, die Herren Sonnenhal, Robert, Hartmann, Sonntag, beabsichtigen, angeregt durch Frau Schratt, ihrem heimgegangenen ehemaligen Lehrmeister und Director Heinrich Laube, der durch 32 Jahre als Gurgast hier erschien, ein Denkmal in Karlsbad zu setzen. Als Platz für das Denkmal, welchen die Stadt unentgeltlich hergeben wird, ist der Park oberhalb des Theresienbrunnens auszuweisen.“

Großbritannien.

[Der neue Polizeichef von London.] Wie schon gemeldet, ist an Stelle Monro's Sir Edward Bradford zum Polizeichef von London ernannt worden. Der Minister des Innern, Matthews, zeigte dies dem Unterhause an, indem er hinzufügte, er brauche über die ausgezeichnete Laufbahn und die Dienste Bradfords nichts zu sagen. Daran knüpften sich folgende Debatte:

Labouchere (und Chor von Stimmen): Wer ist er?
Graham: Ist er ein alter Offizier oder nicht?
Rowlands: Welche Erfahrungen besitzt er mit Bezug auf die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung?

Matthews: Sir E. Bradford besitzt große und mannigfache Erfahrungen in vielen Fächern des Staatsdienstes. Er ist gegenwärtig im Indischen Amte beschäftigt. Er war einige Jahre hindurch Resident und Generalagent in Rajpootana (Gefächter der Barnelliten) und in dieser Eigenschaft leitete er den ganzen Militär- und Civildienst des Districts und leitete unserm Lande höchst werthvolle Dienste. Er war auch viele Jahre Offizier in der Armee von Madras.

E. P. D'Connor: Hat er jemals eine Polizeimacht befehligt?
Matthews: Das weiß ich nicht genau, aber in Rajpootana hat er, wie ich glaube, die Polizei befehligt.

E. P. D'Connor: Sind seine Dienste stets unter Asiaten und nicht unter Europäern verwendet worden?

Matthews: Er war in England im Indischen Amte seit 1887 beschäftigt.

Rowlands: Hatte er, während er im Indischen Amte arbeitete, etwas mit der hauptsächlichsten Polizei zu thun?

Matthews: Ich glaube, daß Sir Edward Bradford durch seinen Charakter und seine Erfahrungen gründlich zur Ausfüllung des Postens qualifizirt ist.

Russland.

Petersburg, 18. Juni. [Vierter internationaler Gefängnis-Congress.] Die Arbeiten der Sectionen begannen mit der Wahl der Präsidenten. Die erste Section (für materielle Criminal-Gesetzgebung) wählte Prof. Pohl-Utrecht, die zweite (für Gefängnis-Organisation) Hofsta, Oberleiter der Gefängnisse zu Kopenhagen, und die dritte (für Prohibitiv-Maßnahmen gegen Verbrechen) Dr. Jagemann, Rath des Badener Ministeriums. In der vereinigten Sitzung der Sectionen wurde darauf auf Vorschlag Beltrami-Scalia's der Leiter der russischen Gefängnisverwaltung, Galkin Braschi, zum Präsidenten des Congresses durch Zuzuf gewählt und auf seinen Antrag außer dem Beltrami-Scalia und Herbst. Der Congress hat also drei Präsidenten. Unter den Fragen, welche den Sectionen zur Berathung vorlagen, befand sich, wie die „Post. Stg.“ berichtet, zunächst die: Auf welche Art und in welchem Maße könnten für die verschiedenen Länder gleiche Benennungen und Definitionen für Verbrechen gegen das Strafrecht geschaffen werden, die in Auslieferungsacten oder Verträgen zu figuriren bestimmt sind? Es lagen sechs Referate darüber vor, und davon vertrat nur ein (des französischen Delegirten Renau) die Möglichkeit einer Entscheidung der Frage. Die übrigen Referenten, Dr. Starke-Berlin, Professor Lammasch-Wien, Senator Taganew-Petersburg, Professor Brus-Turin, und der Correspondent Spassowitsch-Petersburg find entgegengesetzter Ansicht, welche auch die Mehrheit der Versammlung theilt. Die Debatte gestaltete sich überaus lebhaft. Taganew und Prof. Lammasch fanden derartige gleiche Benennungen überflüssig, ja schädlich. Dr. Starke vertrat den Standpunkt, die Auslieferung sei kein selbstständiger Justizact, sondern nur ein Act gerichtlicher Wirksamkeit; am besten sei es, die Lösung der Zeit zu überlassen. Spassowitsch meint, derartige Definitionen könnten sogar zur Beschränkung der gegenwärtig üblichen Auslieferung führen; von Conventionalen sei lieber abzusehen. Zum Schluß schlägt der Präsident vor, die von Spassowitsch beantragten Resolutionen mit einer Clause zu versehen. Die Section nahm sie einstimmig an. Sie lauten nun wie folgt: I. Verträge über Auslieferung von Verbrechen stehen in engem Zusammenhang mit der Criminalgesetzgebung der verschiedenen Staaten, und da diese Gesetzgebungen in gegenwärtiger Zeit noch nicht auf irgend einen gleichen Typus gebracht werden können, so wäre es heute nutzlos, gleiche Benennungen der Verbrechen für internationale Conventionalen zu schaffen, da dadurch nur Facta bestimmt würden, die nicht identisch sein können. II. Es wäre wünschenswerth, daß die Staaten das Princip der Auslieferung anerkennen unter der Bedingung, daß jeder Staat die ihm notwendig scheinenden Beschränkungen feststellt. III. Da die Verweigerung der Auslieferung dann seltener würde, erscheint es wünschenswerth, im Princip zu beschließen, daß die Verträge in Zukunft

nur die einzigen Verbrechen aufführen, betreffs welcher die Auslieferung nicht zu erfolgen hat.

Die zweite Frage betraf die Bedeutung der Trunkenheit vom Standpunkt des Criminalrechts. Die Section nahm folgende Resolution an: Trunkenheit an sich wird strafbar, wenn sie zu einer schamlosen Handlung an öffentlichem Ort führt. Es erscheint notwendig, Getränkehändler, welche Minderjährigen oder unerkennbar trunkenen Personen Spirituosen verabreichen oder statt Geis Getränke als Zahlung annehmen, zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Ferner: Nicht vollständige Trunkenheit befreit in keinem Falle von Verantwortlichkeit, wohl aber gänzliche Trunkenheit mit Ausschluß der Fälle, wo Trunkenheit schon an sich ein Verbrechen wird.

Die dritte Section sprach sich gegen Ausbeutung der Gefangenenarbeit durch Privatpersonen aus. Es sei wünschenswerth, daß der Ertrag der Gefängnisarbeit dem Staat zufiele und dieser gleichzeitig Producent und Consumant sei.

Die dritte Section behandelte in ihren ersten Sitzungen die Frage über Errichtung von Patronaten, die in internationale Beziehungen treten sollten. Unter Anderem hätten sie sich über Ausbeutung des Patronats auch auf Ausländer und über die Beförderung freigelassener Sträflinge in ihr Vaterland zu verständigen. Ebenso sollte es zu ihren Obliegenheiten gehören, für die Familien der Gefangenen Sorge zu tragen, besonders wenn Minderjährige, Greise und schwache Personen durch die Gefangenschaft ihres Ernährers ohne Existenzmittel bleiben.

Besonderes Interesse beansprucht die Frage über minderjährige Verbrechen. In der Debatte wurde auf das in Massachussetts eingeführte System hingewiesen, Prozesse gegen Minderjährige mit Ausschluß der Öffentlichkeit und getrennt von allen sonstigen Criminalproceß zu verhandeln. Vor der Verhandlung sammelt eine besondere Amtsperson, welcher die Fürsorge für Geistesranke u. s. w. obliegt, genaue Daten und nimmt sodann an der Verhandlung Theil, um die nöthigen Auskünfte zu erteilen. Der minderjährige Verbrecher wird sodann meist einem Comité anvertraut, das ihn entweder einer zuverlässigen Familie, einer Corrections-Anstalt oder einer Schule übergibt. Damit entfällt für minderjährige Verbrecher die nähere Bekanntschaft mit Gefängnissen, mit der Polizei und Richtern. Die Verhandlung in dieser Frage wird noch fortgesetzt. Im Anschluß hieran sei des populären Vortrags von Jagemann über Vorbeugung von Verbrechen erwähnt. Redner betonte die Nothwendigkeit, Kinder von ihren verbrecherischen Eltern zu trennen. In England wurden damit glänzende Erfolge erzielt. Im Jahre 1848 zählt man dort 17.000 minderjährige Verbrecher, 1882 aber war ihre Zahl auf 5700 gefallen. Außerdem empfahl er die Gründung von Mäßigkeitsvereinen und Schutzvereinen. Letztere müßten überall existiren, wo ein Gericht vorhanden ist, und nicht nur städtische, sondern sogar internationale Bedeutung haben, wenn gleich wünschenswerth erscheine, daß die Initiative zu ihrer Errichtung von Privatpersonen ausgehe.

Serbien.

[Die serbische Pompadour.] Vor wenigen Tagen durchlief ein kurzes Telegramm die Presse. Das Telegramm meldete, daß die serbische Königin Synode die schöne Artemisia, Gemahlin des gewesenen serbischen Gesandten in Berlin, Milan Christic, vor sich geladen habe. Herr Christic hat gegen seine Gattin den Ehescheidungsproceß angestrengt. Ueber die Vorgeschichte dieser Angelegenheit giebt der Belgrader Correspondent des „Budapesti Hirap“ interessante Aufschlüsse. Milan Christic hat als serbischer Gesandter am griechischen Hofe die schöne Artemisia kennen und lieben gelernt und nahm sie zum Weibe. Bald nach der Vermählung kam das Ehepaar nach Belgrad, wo die Schönheit der jungen Frau großes Aufsehen erregte. Fürstin Natalie hatte jedoch eine ihrer Hofdamen, eine schöne Oberstinfräule, welche die serbische Pompadour spielen wollte, von ihrem Hofe verbannt. In ihrer Entrüstung wollte die Königin dem „Konak“ verlassen und mit ihrem Sohne sich ins Ausland begeben. Die Koffer standen bereits gepackt, als auf die Bitte des Königs die Gesandten Graf Khevenhüller, Herr von Persiani und Graf Bran vermittelnd eintraten. Die Intervention der Diplomaten war erfolgreich, der offene Bruch unterblieb, die Königin begab sich mit ihrem Sohne nach Szigeth. Unter diesen Verhältnissen machte König Milan die Bekanntschaft der schönen Artemisia und bald sah sich der Belgrader Hof abermals im Besitze einer Madame Pompadour. Herr Christic kehrte nicht mehr nach Athen zurück und wurde Privat-Secretär des Königs. Es kam der für Serbien unglückliche Krieg mit Bulgarien und nun tauchte das Gerücht auf, daß die Königin gegen ihren Gemahl intrigire. Und abermals war es nicht so sehr die Königin als die tief verlebte Frau, welche sich rächen wollte. Das Ende der Intrigue war, daß die Königin mit ihrem Sohne auf ein Jahr ins Ausland wanderte. Die schöne Artemisia blieb aber in Belgrad, und zwar allein, Herr Christic wurde zum Gesandten in Berlin ernannt. Täglich, Nachmittags 4 Uhr, stieg in seiner Equipage der König der Strohwitte seine Besuche ab; die Equipage mußte bis spät Abends in der Misaillagasse auf die Ankunft des königlichen Trägers warten. Nach Monaten kam plötzlich aus Berlin die Meldung, daß der Gesandte am Berliner Hofe einen Selbstmordversuch unternommen habe. Dies geschah kurz nachdem seine Gattin ihn mit einem Mädchen überführt hatte. Herr Christic wurde wegen dieser undiplomatischen Handlung seines Amtes enthoben. In Serbien drängten sich nun die Ereignisse: die Synode sprach die Trennung des königlichen Ehepaares aus, König Milan entsagte dem Throne und wurde Mitglied des Jockey-Clubs in Paris. Auch die Königsfreundin zog ins Ausland, und wenn Paris eine so kleine Stadt wie Belgrad wäre, hätten auch die Pariser tagtäglich die Equipage Milan's vor der Wohnung der schönen Frau vorfahren sehen können. Als Milan Christic nach Belgrad

John Howard.

Ein hundertjähriges Gedenken.

Gegenwärtig tagt in Petersburg der internationale Congress für das Gefängniswesen. Welchen Werth die russische Regierung dieser Vereinigung, zu der sämtliche einigermassen civilisirte Staaten ihre Vertreter entsandten, beilegt, geht schon daraus hervor, daß der Zar die Reihe der Sitzungen, wie uns der Telegraph berichtet, persönlich eröffnet hat.

Auch sonst hat man mannigfache glänzende Vorbereitungen zu Ehren des Congresses getroffen, darunter ein Preisaus schreiben für die beste Lebensbeschreibung John Howard's, des Mannes, welcher an der Pforte des neunzehnten Jahrhunderts die Wissenschaft begründete, zu deren Ausbau man in Petersburg vereinigt ist, und der gerade vor 100 Jahren, am 20. Januar 1790, fern seiner Heimath am Südrande des großen Barenreiches, in Cherion, als ein todesmüthiger Kämpfer seinen idealen Lebenszielen zum Opfer fiel.

Es ist aber beinahe eine Ironie des Geschicks zu nennen, daß zu einer Zeit, wo Rußland das Andenken dieses rücksichtslosen Apostels der Wahrheit aufs Neue aufleben lassen will, ein von ähnlichem Streben durchdrungener, wenn auch in seinem Willen und Erreichen nicht so bedeutender Pfadfinder, Kennan, in die Gassen der sibirischen Steppe einbrang, um das Dunkel zu hellen, welches über dem russischen Strafvollzuge liegt.

Die in Kennan's Werken geschilderten Greuel haben in der ganzen gebildeten Welt Entsetzen und Abscheu erregt, sie haben namentlich in England dazu gedient, um gegen solche Acte mittelalterlich scheinender Barbarei Stürme der Entrüstung zu erregen und die Unfähigkeit Rußlands zur culturellen Entwicklung zu beweisen; indessen bei fähiger Erwägung brauchen sich die westeuropäischen Nationen garnicht so hoch erhaben über jene russischen Eigenthümlichkeiten zu dünken. Unsere östlichen Nachbarn, welche am Ural und Irtych zukunftsicher ihren Brantwein trinken, hinten garnicht so weit hinter der Reihe der anderen europäischen Staaten her; denn denken wir uns in England, Frankreich und Deutschland nur um die kurze Spanne eines Jahrhunderts zurück, so finden wir Zustände im Vollzuge der Freiheitsstrafen, welche sich denen in einem sibirischen Clappengefängnisse mindestens ebenbürtig zur Seite stellen.

John Howard war damals der erste, welcher jene Schäden in vollem Umfange aufdeckte, und wie er dazu kam, das ist in der Epoche des Gigerthums besonders lehrreich für den Theil unserer Jugend, welcher mit der erblichen Uebernahme reichlicher Glücksgüter

seine Daseinsaufgabe so weit abgeschlossen erachtet, daß er sein weiteres Leben in allerhand lächerlichen Oberflächlichkeiten vergeuden zu können meint.

1726 als Sohn eines Londoner Krämers geboren, wurde John Howard streng puritanisch in Schule und Haus erzogen. Er erlangte feinere gelehrte Bildung, wurde mit 15 Jahren Lehrling in einem Kramladen und mit 17 Jahren durch des Vaters Tod Erbe eines großen Vermögens. Die strenge Religiosität, welche ihm Leisten in seinem Leben blieb, führte ihn nicht zur gedankenlosen Ausübung der Formen, sie durchdrang ihn vielmehr schon in seinen Jünglingsjahren mit dem Streben, dem leiblichen und geistigen Elend seiner Mitmenschen zu steuern. Er richtete unter dem Geßpß seiner Gutsnachbarn Schulen für die Arbeiter seiner ländlichen Besitzungen ein und baute denselben wohnliche Häuser. Als die Nachricht von dem Erdbeben in Lissabon nach England kam, da machte er sich auf, um selbst die Größe des Unglücks zu sehen und zu ermessen, ob und wie er dabei helfen könne. Doch auf der Ueberfahrt wird das englische Schiff von einem französischen Kaper genommen und er geräth in Kriegsgefangenschaft. Da hat er zum ersten Male Gelegenheit, das Gefängniselend der damaligen Zeit eindrucklich kennen zu lernen. Er liegt mit seinen Leidensgefährten ohne genügende Nahrung auf dem feuchten Fußboden einer französischen Kaserne; um ihn herum rafft das Fieber die entkräfteten Opfer der Willkür hinweg. Kaum zurückgekehrt, beginnt er eine systematische Thätigkeit zur Verbesserung des Looses der Kriegsgefangenen.

Doch voll und ganz erkannte er erst seine Mission im Jahre 1773, als er Sheriff seines Districts wurde.

Um die Gefängniszustände, wie sie Howard vorfand, zu verstehen, muß man erwägen, daß man im Mittelalter eine abgegrenzte Freiheitsentziehung als Strafmittel nicht kannte, sondern das Leibes- und Lebensstrafen, sowie Bußen die Stelle derselben vertraten, daß also die Gefängnisse nur Aufbewahrungsorte für Untersuchungs-, Schul- und Kriegsgefangene oder administrativ Beseitigte waren. Auch später, als namentlich die große Zahl der Landstreicher, der fahrenden Leute es nothwendig machte, die Einsperung selbst als Strafmittel anzuwenden, geschah dies ganz auf dem Boden der Abschreckungstheorie, und man fand es eine gerechte Beigabe dieser Strafmittel, daß sie an dem lästigen Gefindel durch ihren mörderischen Einfluß die Arbeit des Gefängnisses mit übernahm.

Ein einzelner Act schreiender Ungerechtigkeit lenkte Howards Blick auf diese Schäden. Die Untersuchungsgefangenen, auch die freigesprochenen, mußten ihre Haftkosten selbst bezahlen, ja die Gefangenenaußseher lebten

nur von solchen Spotteln, sie bekamen keinerlei Gehalt. Als nun 1773 in Bedford einige Freigeisprochene die Rechnung ihrer unfreiwilligen Herberge nicht ausbringen konnten, wurden sie ohne Weiteres als Schulgefangene in die Haft zurückgeführt. Howard trat, als er dies erfuhr, vor den Gerichtshof der Grafschaft und forderte Befreiung der Gefangenenaußseher durch die Regierung und Erlaß der Spotteln. Man fand diese Forderung gerecht, schenkte aber den Präcedenzfall. Da machte sich Howard auf und zog ohne behördlichen Auftrag durch ganz England, um ein „precedent“ zu suchen, fand es aber nicht. Wohl aber fand er überall Hunger, Elend und Zustillosigkeit. Er erschien dann als Zeuge seiner Erfahrungen vor dem Parlament und erregte durch die schlichte Wahrheit seiner Schilderungen solches Aufsehen, daß von dem Zeitpunkt ab in England die Gefängnisreform begann.

1775 zog Howard weiter nach Frankreich, Holland und Deutschland, später sogar nach Desterreich und Italien, bis zur afrikanischen Küste. Dann kamen Rußland, Norwegen und Schweden an die Reihe. In 12 Jahren durchmaß er 42.000 englische Meilen und wendete aus eigenen Mitteln 30.000 Pfd. Sterling auf. Seine Erfahrungen legte er in dem Werke „State of prisons“ nieder. Nur in Holland fand er die Anfänge eines geordneten Strafvollzuges, sonst überall dasselbe. Die Gefängnisse waren Schnupphöhlen, nicht einmal das Trinkwasser war gut, viel weniger die Nahrung; die Aufseher waren habfüchtig und bestechlich. Krüppel, Arme, Geistesranke, ja Waisen waren mit dem Abschaum der Menschheit zusammengepfercht. Wer Geld hatte, konnte durch Vermittelung der Wärter die wüsten Orgien feiern; eine Trennung der Geschlechter fand nicht statt; Entweichungen waren an der Tagesordnung. Die Wohnstube des Inspectors der Stadtvoigtei in Berlin wird in amtlichen Berichten eine Gaststube genannt; die Gefangenen aus den preussischen Festungsgefängnissen müssen sich ihre Kleidung in der Stadt erbetteln. Im Zuchtbaue zu Mannheim liegen Geistesranke gemeinschaftlich in einem Gewölbe auf Stroh. Zur Belustigung des Verwalters werden sie von demselben mit Schnaps trunken gemacht. In Frankreich ziehen die Verurtheilten, mit Halsseilen an eine lange Kette geschmiedet, auf der Kanstraße nach Marseille zur Galeere, ganz so, wie die russischen Verbannten durch die sibirische Steppe ziehen. In England ist ein solcher anhaltender Gestank in den Gefängnissen, daß man Howard nach seinen Besuchen daselbst nicht in der Postkutsche buldet.

Es war eigentlich naheliegend, daß Howard in seinen Reformbestrebungen von den Zuständen in Zwangsanstalten auf die Vor-

heimkehrte, war sein Erbes, auf Trennung seiner Ehe zu klagen. So kam es, daß Frau Artemisia die Vorladung erhielt, vor der Synode zu erscheinen; sie hat erklärt, der Einladung nicht zu folgen. Der Scheidungsproceß wird wahrscheinlich in Abwesenheit der Beklagten in discreter Weise durchgeführt werden, schon mit Rücksicht darauf, daß dieser Proceß einen verspäteten Commentar zur Ehescheidung des königlichen Paares bietet.

Provincial-Beitung.

Breslau, 24. Juni.

Die Vorlagen für die nächste Sitzung der Stadtverordneten bringen die Befähigung unserer neulichen Meldung über das für die künftige Spielzeit zwischen den Herren Brandes und Förster getroffene Arrangement. Director Brandes hat unterm 24. Mai d. J. dem Magistrat mitgeteilt, daß seine Gesundheit in Folge der auf ihm ruhenden übergrößen Arbeitslast der letzten Jahre völlig erschüttert sei, daß daher eine Einschränkung seiner Thätigkeit, wenigstens für die nächste Zeit, dringend erforderlich sei und von seinem Arzte unbedingt gefordert werde. Im Anschluß hieran hat Herr Brandes den Antrag gestellt, ihm zu gestatten, daß er für das Geschäftsjahr vom 1. August 1890 bis dahin 1891 mit seiner Stellvertretung den Regisseur am Volkstheater in Wien, Heinrich Förster, betraue, bezw. diesem Generalvollmacht zur selbständigen Leitung der Theateranstalt unter seiner (des Brandes) vollen persönlichen Haftbarkeit erteile. Der Magistrat hat auf Empfehlung der Theater-Deputation diesen Antrag genehmigt. Herr Brandes bleibt demgemäß nach wie vor der Director unseres Stadttheaters, während Herr Förster als sein Bevollmächtigter die Führung der Geschäfte übernimmt. Herr Brandes hat aber noch einen zweiten Antrag gestellt, daß nämlich der Kündigungstermin zur Lösung des zwischen ihm und der Stadtgemeinde abgeschlossenen Vertrages, der auf den 30. September d. J. fällt, auf den 28. Februar 1891 verlegt werde. Er geht dabei von der Erwartung aus, daß es Herrn Förster in der Zeit seiner Stellvertretung gelingen werde, den Nachweis zu führen, daß er zur Leitung einer Theateranstalt wie die Breslaus befähigt sei, und beabsichtigt alsdann mit dem weiteren Antrage hervorzutreten, Herrn Förster vom 1. August 1891 ab als seinen Nachfolger zu ernennen.

Hygienischer Bericht für den Monat Mai.

Die Gesundheitsverhältnisse gestalteten sich während der Berichtszeit (vom 26. April bis 24. Mai incl.) wenn auch nicht so gut wie im Vormonate, so doch im Allgemeinen günstig.

Die Witterungsverhältnisse waren ziemlich normal. Die Luftwärme betrug im Mittel + 15,3 Grad C. und blieb somit, obwohl sie den Durchschnitt um mehr als 2 Gr. überstieg, um etwa ebenso viel hinter der im Mai des Vorjahres beobachteten mittleren Temperatur zurück. Die höchste überhaupt im Monat beobachtete Temperatur zeigte sich mit + 27,5 Gr. am 12. Mai, die niedrigste mit + 5,2 Gr. am 28. April, das höchste Tagesmittel mit + 21,2 am 12. Mai, das niedrigste mit + 8,7 am 29. April. Der Luftdruck, zwischen 735,6 mm am 13. und 752,1 mm am 24. Mai schwankend, betrug im Mittel 745,4 mm. Die Menge der Niederschläge blieb ziemlich erheblich hinter dem Durchschnittswert zurück. Von den Winden waren die Ost-Richtungen bei Weitem vorherrschend.

Die Bewegung der Bevölkerung gestaltete sich in folgender Weise: Es fanden 265 Eheschließungen statt. Geboren wurden 926 Kinder, davon 152 unehelich; lebendgeboren 888 (456 männl., 432 weibl.), todtgeboren 38 (25 männl., 13 weibl.). Die Zahl der Todesfälle betrug 675 (gegen 627 im April), von den Verstorbenen waren 337 männlichen, 338 weiblichen Geschlechts. Die Durchschnittsterblichkeit (auf 1 Jahr und 1000 Einwohner berechnet) stellte sich danach für die Berichtszeit auf 28,1 (gegen 25,7 im Vormonat und 31,4 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres). Von den Todesfällen betrafen 255 Kinder im ersten Lebensjahre (darunter 60 uneheliche); die Kindersterblichkeit entsprach somit einem Durchschnitt von 10,4 (gegen 7,4 im April und 12,7 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres). Die Mortalität der höheren Altersklassen hat sich nicht verändert; es starben 113 über 60 Jahre alte Personen (ebenso viel im April).

Unter den Todesursachen traten, entsprechend der wärmeren Jahreszeit, gegen die Vormonate die Krankheiten der Verdauungsorgane

mehr hervor, denen 58 Personen (gegen 47 im April) erlagen. Für die übrigen Krankheiten ergab sich ungefähr dasselbe Verhältnis, wie im Vormonat. An Diphtherie starben 21 (ebenso viel im April), an Scharlach 9 (12 im April); Todesfälle durch Masern (1 im April) kamen überhaupt nicht vor. Krankheiten der Athmungsorgane führten 200 Todesfälle (207 im April) herbei, von denen 59 (54 im April) auf acut entzündliche Prozesse, 60 (76 im April) auf Lungenschwindsucht entfielen. Der Durchschnitt der an letztgenannter Krankheit Verstorbenen ging somit von 3,1 (im April) auf 2,5 zurück. Außerdem sind in der Uebersicht der Todesursachen noch aufgeführt: Rose mit 2, Wochenbettfieber mit 1 (1 im April), Keuchhusten mit 3 (4), Unterleibstypus mit 2 (1), Krankheiten des Gehirns mit 129 (101), alle übrigen Krankheiten mit 208, Berührung mit 10 (4), Selbstmord mit 4 (14), Todesfälle, ferner 6 unbekannte Todesursachen.

Auf die einzelnen Stadttheile vertheilt sich die Todesfälle in folgender Weise:

Innere Stadt westl.	55 (33 im April)
östl.	49 (50 ")
Ober-Vorstadt	94 (95 ")
Sand-Vorstadt	123 (102 ")
Dhlauer Vorstadt	80 (95 ")
Schweidn. Vorst. südl.	93 (83 ")
nördl.	58 (68 ")
Nicolai-Vorstadt	97 (67 ")
Ortsfremde	26 (34 ")

Die Sterblichkeit ist demnach am bedeutendsten in der Nicolai-Vorstadt, in geringerem Grade, aber immer noch recht erheblich im westlichen Theil der inneren Stadt, in der Sandvorstadt und dem südlichen Theil der Schweidnitzer Vorstadt angestiegen. In der Dhlauer Vorstadt und dem nördlichen Theil der Schweidnitzer Vorstadt ergab sich ein mäßiger Rückgang, in den beiden übrigen Stadttheilen etwa dasselbe Verhältnis, wie im Vormonat.

Die polizeilich gemeldeten Infectionskrankheiten hatten folgende Verbreitung:

	Diphtheritis.	Scharlach.	Masern.
Innere Stadt	8 (14 im April)	7 (15 im April)	15 (10 im April)
Ober-Vorstadt	12 (4 ")	7 (7 ")	2 (2 ")
Sand-Vorstadt	15 (14 ")	7 (4 ")	9 (4 ")
Dhlauer Vorst.	9 (5 ")	6 (12 ")	7 (2 ")
Schweidn. Vorst.	25 (31 ")	40 (34 ")	14 (11 ")
Nicolai-Vorst.	10 (8 ")	3 (9 ")	8 (3 ")
Auswärtige	0 (0 ")	1 (0 ")	0 (0 ")

Es zeigte sich demnach im Vergleich zum Vormonat annähernd dieselbe Erkrankungsfrequenz für Diphtherie mit im Ganzen 79 Fällen (76 im April), eine geringe Abnahme für Scharlach mit 71 (81 im April) und eine mäßige Zunahme für Masern mit 55 (32 im April) Fällen. In der Verbreitung dieser Krankheiten im Stadtbereich ergaben sich gegenüber dem Vormonat nur geringfügige Schwankungen. Die ungünstigen Verhältnisse hatte, wie gewöhnlich, die Schweidnitzer Vorstadt ungedacht eines Rückgangs der Zahl der dort beobachteten Fälle von Diphtherie und Scharlach aufzuweisen; die Zahl der hier zur Meldung gelangten Erkrankungen an Scharlach betrug wieder mehr, als in allen übrigen Bezirken zusammen. Außer den genannten Infectionskrankheiten gelangten noch zur Anzeige: Varioloid mit 2 (4 im April), Unterleibstypus mit 5 (4) Fällen, Ruhr mit 1 (0), Wochenbettfieber mit 1 (2) Erkrankung.

Nach den Sterblichkeitstabellen für die größeren deutschen Städte (mit 40 000 und mehr Einwohnern) haben sich auch in diesen die Gesundheitsverhältnisse während der Berichtszeit günstig gestaltet. Die höchsten Mortalitätsziffern werden in Liegnitz mit 44,6, in Königsberg (wo während des ganzen Monats sich auffallend ungünstige Verhältnisse ergaben) mit 45,0, die niedrigsten in Magdeburg und Frankfurt a. M. mit je 14,7, in Elberfeld mit 14,5, in Mülhausen i. G. mit 13,8, in Rostock mit 11,3 beobachtet. Von den in diesen Tabellen aufgeführten sächsischen Städten hatte Görlitz eine Mortalität von 25,3 (22,0 im April), Liegnitz von 34,2 (27,6 im April); für Posen ergab sich eine Durchschnittsterblichkeit von 26,7 (23,2 im April). Unter den größeren Städten des Auslandes hatten Graz mit 40,4, Krakau mit 43,6, Brunn mit 55,6 die höchsten, Rom mit 17,8, Christiania mit 17,4, London mit 17,1, Eönborg mit 16,0 die niedrigsten Sterblichkeitsziffern.

schlecht genug haben können. Wir befinden uns also auch hier in einer Zeit der Neugestaltung und des Kampfes.

Wenn wieder ein Jahrhundert dahingegangen sein wird, dann wird man zwar kaum, wie es in der Bellamy'schen Utopie angenommen wird, die Verbrecher als vereinzelte Rückschlagstypen ins Irrenhaus schicken. Manches indessen, was uns im Strafvollzuge als erlaubt und nothwendig erscheint, wird längst beseitigt sein. Doch Howard's Name wird der Zeiten Wandel überdauern.

Dr. A. Leppmann.

Das Heim Franz von Lenbachs.

Ueber Franz von Lenbach und sein Künstlerheim in München weiß uns ein Berichterstatter des „D. L.“ das Folgende zu erzählen:

Professor Franz von Lenbach hat sich im Auftrage des Kaisers gestern zum zweiten Mal nach Potsdam begeben, um die Vorstudien für ein Porträt des Monarchen zu machen. Das Bild giebt den Kaiser in Lebensgröße im schwarzen Küras der Garde du Corps. Heute hat sich der Meister zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh begeben. Der Künstler verläßt sehr ungern das wunderbare Künstlerheim, das er sich in Farn-Alten geschaffen. Vom Obelisk her sieht man über den Königsplatz mit seiner einförmigen Mauerfläche zwischen den Propyläen und der Glyptothek einen kleinen thurmartigen Aufbau hervorstechen und gleich rechts nach Durchschreitung des Propyläenwegs sieht man vor der Wohnung des berühmten Porträtisten. Lenbach's Anwesen trägt den Stempel des englischen Wortes: „Mein Haus ist meine Burg“ an sich; ein schönes Gitter grenzt Hof und Garten von der Straße; der in italienischem Style angelegte Garten ist ganz vorne der Straße zu mit einem venetianischen Brunnen herrlicher Arbeit geziert; sich bäumende Seepferde ergießen aus den Rüstern den Wasserstrahl in Marmorbecken. An der rechten Längsseite des Gartens zieht sich eine Pergola, an der linken das Wohnhaus mit einem zurücktretenden Oberflod, der Raum zu einer mit Lorbeerbäumen beetzten Ballustrade und einer Freitreppe nach vorne zuläßt, während im rechten Winkel in der Tiefe des Gartens ein zweites Haus mit dem genannten Thurmhelm der Fertigstellung entgegengeht. Diese beiden Häuser sind nichts weniger als groß, schließen aber durch geschickte Platztheilung bedeutende Räumlichkeiten in sich. Zu ebener Erde im Längsbau befinden sich die Privatwohnräume, an deren Ende neben einer bedeckten Halle die Warmterrasse nach oben zu dem Atelier und den glänzenden Sälen führt, wie sie nur der feinste künstlerische Geschmack mit reichen Mitteln und der pünktlichsten Ueberwachung der eigenen Pläne und ihrer Ausführung herstellen kann. Hier hat Lenbach seine Kunstsammlungen, die er mit ebenso glücklicher wie verständiger Hand zusammengebracht hat, nicht etwa als todtte Schaulust und Prunkgegenstände aufgestellt, sondern organisch mit den einzelnen Räumen verbunden, so daß sie wie zum Mobiliar derselben gehören. Die Antike hat ebenso wie die Renaissance wahre Cabinetsstücke in den Besitz des großen Malers herausgegeben müssen. Morgen- und Abendland in ihrer Kunst und dem Kunstgenuß sind mit einer Masse von Bildern, Büsten, Vasen, Statuen, Bronzen, Leptiden und Gobelins vertreten. Lenbach, ein selbständiger und, wie man mit Recht sagen kann, ein eigensinniger Denker hat seine Gemälde auf eine

Ueber den Stand der in Europa endemischen Volkskrankheiten ergeben die Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamts: die Ausbreitung der Mäsen hat wieder in sehr bedeutendem Grade zugenommen; in Berlin gelangten 1380 (Doppelt so viel als im Vormonat), im Reg.-Bez. Düsseldorf 1576, im Reg.-Bez. Königsberg 3843 Erkrankungen zur Anzeige. Von größeren Städten des Auslandes zeigte sich Wien mit 1205 Erkrankungen, London mit 293 Todesfällen besonders betroffen; dagegen scheint die Epidemie in Eönborg, wo nur noch 268 Erkrankungen vorkamen, dem Erlischen nahe zu sein. Scharlach ist anscheinend nirgends in erheblicher Ausbreitung aufgetreten; auch die sonst besonders heimgefuhten Regierungsbezirke Königsberg und Schleswig zeigten mit 273 resp. 278 Fällen dieselben günstigen Verhältnisse, wie im Vormonat. Ebenso hat sich anscheinend im Auftreten der Diphtherie nichts geändert. Die größte Zahl von Erkrankungen zeigte sich in München mit 223, in Berlin mit 371, im Reg.-Bez. Düsseldorf mit 367, im Reg.-Bez. Schleswig mit 630 Fällen. London hatte 116, Paris 144 Todesfälle durch Diphtherie. Unterleibstypus ist, wie im Vormonat, nur in geringer Ausdehnung aufgetreten; die meisten Fälle hatten Berlin mit 49, Hamburg mit 51, Reg.-Bez. Schleswig mit 115 Erkrankungen. Von Flecktyphus gelangten in London, Warschau und Petersburg je 1, in Krakau zwei Todesfälle, im Reg.-Bez. Marienwerder 1, in Petersburg 10 Erkrankungen zur Anzeige. Von Rückfallfieber wurden in Petersburg 61 Erkrankungen und 12 Todesfälle ermittelt. Von epidemischer Genickstarre wurden aus Berlin je 1, aus Reg.-Bez. Erfurt zwei Todesfälle, aus Berlin, den Reg.-Bezirken Erfurt, Düsseldorf, Trier, Hildesheim, ferner aus Kopenhagen je 1, aus Nürnberg und Reg.-Bez. Schleswig je 2 Erkrankungen gemeldet. An Pocken starben in Graz, Lemberg, Prag, Odessa, Brüssel, sowie im Reg.-Bez. Düsseldorf je 1, in Lyon und London je 2, im Reg.-Bez. Aachen 3, in Petersburg 5, in Wien 7, in Paris 9, in Brunn 10, in Benedikt 12, in Warschau 67 Personen; es erkrankten daran je 1 in Berlin, in den Reg.-Bez. Düsseldorf und Königsberg, 7 in Pest, 10 im Reg.-Bez. Aachen, 27 in Petersburg, 28 in Wien. Von Wochenbettfieber wurden aus Hamburg 10, aus Berlin 14 Erkrankungen, aus London 15, aus Paris 16 Todesfälle berichtet. Die Keuchhustensterblichkeit in London hat sich mit 373 Todesfällen auf etwa derselben Höhe, wie in den beiden Vormonaten, gehalten. Von Infuenza wurden während der ersten Woche der Berichtszeit noch 29 Erkrankungen in Kopenhagen beobachtet. Schließlich wurden noch 1 Todesfall an Tollwuth aus Rom, 1 Todesfall durch Rog aus Petersburg gemeldet.

Ueber den Stand der Cholera in Asien ergeben neuere Nachrichten, daß die Anfangs als falsch bezeichneten Berichte über das Wiederauftreten der Seuche in Mesopotamien der Wahrheit entsprechen. Danach wird das Vorkommen vereinzelter Fälle in Mossul, sowie einigen anderen Orien Mesopotamiens bestätigt. Aus Batavia wird ferner das epidemische Auftreten der Cholera in Djokjarta auf Java gemeldet.

• Vom Lobetheater. Auch die 4. Aufführung (Montag) von Mosers reizendem Schwanke „Nervös“ wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum mit stürmischem Jubel aufgenommen. Mit dem Freitag in neuer Einföhrung zur Darstellung gelangenden Schwanke „Madame Bonivard“ geht Supp's einactige Operette „Flotte Bursche“ erstmalig in dieser Saison in Scene. Die Operette, welche zuletzt Anfang der 80er Jahre im Lobetheater aufgeführt wurde, gehört bekanntlich zu dem Lustigsten und Besten, was der fruchtbare Componist geschrieben hat.

—ß— Die indirecten Steuern Breslaus haben im Etatsjahre 1889/90 einen gesammten Ertrag von 1 619 320 M. 62 Pf. ergeben, welcher das veranschlagte Etatsoll um 48 820 M. 62 Pf. und die Einnahme des Vorjahres um 1575 M. übersteigt. Im Einzelnen haben die Einnahmen betragen: bei der Wiltsteuer 32 056 M. 9 Pf. (gegen den Etat mehr 56 M. 9 Pf., gegen das Vorjahr weniger 6 M. 15 Pf.); bei der Biersteuer 68 625 M. 40 Pf. (gegen den Etat mehr 13 625 M. 40 Pf., gegen das Vorjahr mehr 9123 M. 18 Pf.), bei dem Schlachthofzins 51 184 M. 76 Pf. (gegen den Etat mehr 2634 M. 76 Pf., gegen das Vorjahr weniger 1219 M. 34 Pf.), bei dem Brauabzugszuschlag 185 486 M. 49 Pf. (gegen den Etat mehr 5486 M. 49 Pf., gegen das Vorjahr mehr 3475 M. 73 Pf.) und bei der Schlachtfleischer 1281 967 M. 88 Pf. (gegen den Etat mehr 26 967 M. 88 Pf., gegen das Vorjahr weniger 9798 M. 42 Pf.).

—d. Deutscher und österreicher Alpenverein. Die Section Breslau wird ihre nächste Versammlung am Freitag, 27. d. M., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse abhalten. Angekündigt ist ein Vortrag des Herrn Dr. Franke über „die Befestigung der 3 Wahnmannspitzen“. Vor und nach der Sitzung können Legitimationskarten für die

beugungsmittel gegen die Seuchen übergeben wurde, herrschten doch Flecktyphus und Pocken so häufig epidemisch in denselben, daß sie gefährliche Ansteckungsherde für die freie Bevölkerung wurden. Nachdem er seine Gefängnisberichter noch durch einen Nachtrag zu seinem ersten Werke vervollkommen hatte, besuchte er die damaligen Heimstätten der orientalischen Pest in Frankreich, Italien, Griechenland und Klein-Asien; er ließ sich 40 Tage in ein Quarantaine-Haus sperren, verkehrte mit den Pestkranken, wo er sie fand, in Privathäusern und Lazarethen, schrieb Berichte über seine Erfahrungen und machte Verbesserungsvorschläge, bis er selbst von einem wahrscheinlich infectiösen Fieber dahingerafft wurde.

Er verbat sich jedes Denkmäl. „Setzt auf mein Grab eine Sonnenuhr und vergeßt mich“, bat er seine Freunde. Sein dankbares Volk war ihm darin ungehorsam. In der Paulskirche erinnert ein Denkmäl an diesen Wohltäter der Menschheit. Eine große Gesellschaft zur Fürsorge für Gefangene und zur Verbesserung des Gefängniswesens trägt seinen Namen.

Howard hat sich eine Sonnenuhr als Sinnbild seines Lebens gewählt. In der That wurde die Richtung desselben immer durch den goldenen Sonnenstrahl der Humanität bestimmt. Er war aber dabei kein sentimentaler Schwächling. „Haltet alles Menschenunwürdige vom Strafvollzuge fern, verhindert, daß der Verurtheilte seelisch und körperlich zu Grunde gerichtet wird, haltet ihm die Möglichkeit offen, ins Leben zurückzukehren, sucht ihn durch die Strafe zu bessern, dann werdet ihr am ehesten das Verbrechen bekämpfen, und der Ernst der Strafe wird doch nicht verloren gehen.“ Das sind seine reformatorischen Grundsätze, und darauf fußt die heutige Gefängniswissenschaft.

Wenn wir jetzt nach 100 Jahren auf viele erhebende Erungen schauen zurücksehen, wenn die Gefängnisse der Culturstaaten Musterstätten der Reinlichkeit und Ordnung geworden sind, — wir stehen immer noch am Anfange.

Die verschiedenen Strafvollzugssysteme sind über das Stadium des Versuchens noch nicht hinaus, neue Gesichtspunkte, namentlich der einer nothwendigen größeren Rücksichtnahme auf die Eigenart des verbrecherischen Individuums, sind entstanden. Bis in den innersten Kern unserer jetzt geltenden Rechtsanschauungen dringt der forschende Gedanke; er will das Abstraktionsgangel der genau abgegrenzten Vergeltung für die Größe der Schuld von der Gefestafel verwischen und die Strafe regeln nur nach der Größe des Schades, welcher der menschlichen Gesellschaft daraus erwächst. Auf der anderen Seite bestehen noch immer begeisterte Verehrer der Abschreckungstheorie, deren schneidige Weisheit darin gipfelt, daß es „die Kerle“ gar nicht

charakteristische Weise aufgeführt; er ist nicht mit einfacher Wandbefestigung zufrieden, sondern will in verschiedener Beleuchtung die Gemälde entgegentreten lassen. Zwei Titian'sche Originale dürften wohl die Krone seines Kunstbesitzes bilden. Am begierigsten wird jeder Besucher auf Lenbach's Atelier sein. Ein weites, saalartiges Gemach, doch nicht überladen, mit einem Balkon und freiem Blick auf den Garten, zieht es die Augen des Besuchers sofort auf den Hintergrund, wo eine Reihe Bilder des Meisters stehen. In der Mitte derselben ein großes Bild des Mannes, ohne den man sich ein Lenbach'sches Atelier eigentlich gar nicht denken kann, Bismarck's, wie er jetzt unter den Bäumen des Sachsenwaldes dahinschreiten mag. Nicht jenes Bild aus dem Frühjahr, wo Bismarck mit dem Kaiserfieber, dem gelben Ordensbande über der weißen Uniform gemalt ist, ein Bild, das wegen des Nebeneinander von hellen Farben nicht angenehm wirkt, sondern der Gutsfürst Bismarck, in einer Kappe, wie sie die fränkischen Bauern tragen, und in einem langen Regenmantel. Der Kopf ist von höchstem Ausbruch; Stirne und Augen gehören einem Manne, der die Weltgeschichte in seinen Händen geführt hat. Man hat schon viel von der oberflächlichen Malerei Lenbachs geredet; ja, auf einen reifigen Farbenkünstler mitten im Kleide eines seiner Bilder kommt es ihm nicht an, aber die Hauptsache eines Porträtisten, den geistigen Ausdruck, den kann er malen, die Augen kann er bingauern, wie Keiner neben ihm. Neben der aristokratischen Malerei eines Angeli ist Lenbach allerdings ein etwas formloser Demokrit in der Kunstausbildung; ein in allen Theilen so wunderlich, bis in die Fingerspitzen hinaus, technisch ausgeführtes Bild wie Angeli's Erzherzogin Maria Theresia, hat Lenbach nicht gemalt; aber kein Porträtist unter den Neuen hat so in der Seele gelesen: er ist der Psycholog unter den Malern unseres Jahrhunderts, das sichert ihm seine Größe, läßt ihn in die Nähe des unerreichten van Dyk kommen. Uebrigens stand neben Bismarck das Bild einer herrlich schönen Frau, einer römischen Herzogin, wo auch die Hände und das Kleid mit ziemlicher Sorgfalt behandelt sind. Lenbach's galanter Sinn trägt hierin dem Rechte des weiblichen Geschlechts Rechnung. Ein duftiges Pastellbildniß, das seiner Frau, einer geborenen Gräfin Moltke, lehnt unten. Ein Bild des Feldmarschalls Moltke, ohne Perrücke, bildet zu Bismarck ein historisches Pendant in diesem Atelier, worin der Künstler durch geniale Beleuchtung auch bei Nacht malen kann. Ganz einzig aber und reizender als die Säle mit ihren vergoldeten Decken ist das lauschige daran anstoßende pompejanische Brunnengemach. Mosaik, Muscheln und Marmor bilden die Wände und den Boden, antike Büsten und ein Marmoreffel laden zum Schauen ein; eine Quelle ergießt sich murmelnd in das Marmorbecken, in welchem Goldfische schwimmen. Eine echte Künstlerliebe. Im Nebenhaus, in das man durch eine prächtige vergoldete Eisentreppe gelangt, kann man erst eine Ahnung von all dem Schönen haben, das nach Fertigstellung zu sehen sein wird; jetzt schon strahlt eine Fülle von Vergoldungen und werthvollen eingelassenen Reliefs entgegen. Dem Kunstfreunde, dem zu gewissen Stunden diese Räume offen stehen, wird es geben wie mir, er wird sich freuen, bei allem Ruße nach grauer Wahrheit, nach Freilichtmalerei und Naturalismus, in Lenbach's Kunst den Künstler gesehen zu haben, der sich nicht irre machen läßt und von der richtigen Grundanschauung ausgeht, die Malerei müsse das Auge erfreuen und die Schönheit der Farbe unser Herz froh machen.

Güßbahn in Empfang genommen, sowie die mit Photographie versehenen Mitgliedskarten abgehempelt werden. Auswärtige Mitglieder haben ihre Karten im Bedarfsfalle an den Kassenzüher A. Stenzel (Ring 7) einzulösen.

• **Ungarischer Karpathen-Verein. Section Schlesien.** Mittwoch, 25. d. M., findet im Restaurant „König von Ungarn“ (Bischofstraße) eine Versammlung der Section statt.

* Ein Sonderzug nach Salzbrunn und dem Riesengebirge wird bei Beginn der Schulferien, Freitag, 4. Juli, von Breslau (Freiburger Bahnhof) um 2³⁵ Nachm. abgelassen werden. Näheres siehe Inserat.

-d. Papierverarbeitungs-Verufsgenossenschaft, Section II Breslau. In der am 24. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Wilsb. Hoyerdt abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst der Geschäftsbericht für 1889 erstattet. Danach hat sich der Bestand der Section sowohl hinsichtlich der Betriebe, als auch bezüglich der Zahl der versicherten Personen vermindert. Diese Verminderung ist dadurch entstanden, daß die Dachfilz- und Dachpappenfabriken aus der diesseitigen Verufsgenossenschaft ausgeschieden und der Verufsgenossenschaft der chemischen Industrie zugetheilt worden sind. Der Abgang beträgt 23 Betriebe, während nur 5 Betriebe zugetreten sind. Die Section umfaßt jetzt 100 Betriebe, in denen 2977 versicherungspflichtige Personen beschäftigt sind. Im verfloffenen Jahre hat eine Revision von 85 Betrieben durch den Beauftragten stattgefunden. Bei 12 Betrieben wurde nichts zu bemängeln gefunden. Bei 40 Betrieben waren geringere und weniger zahlreiche, bei 33 Betrieben zahlreiche und erhebliche Mängel zu rügen. Bei einigen zum zweiten Male besichtigten Betrieben zeigte sich, daß früher getroffene Anordnungen gar nicht befolgt und daß die für einzelne Maschinen vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen nur in ungenügender und unzuverlässiger Weise ausgeführt waren. Der Bericht weist demgegenüber auf die Strafen hin, welche für eine solche Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften festgesetzt sind. Die Zahl der Unfälle ist von 38 im Vorjahre auf 46 gewachsen. Von denselben fanden 33 dadurch Erlebigung, daß die Beschädigten vor Ablauf von 13 Wochen nach dem Unfälle wieder vollständig hergestellt und arbeitsfähig waren. In einem weiteren Falle wurde die Verpflichtung zur Entschädigung abgelehnt, weil der Verletzte vor dem Beginn der 14. Woche nach dem Unfall für vollständig arbeitsfähig erachtet wurde. Von den verbleibenden 12 Unfällen hat nur einer eine zwar längere als 13wöchentliche, aber doch nur vorübergehende Arbeitsunfähigkeit zur Folge gehabt, während in 11 Fällen dauernde Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit anerkannt werden mußte. Letztere haben eine Ausgabe von 1773,61 M. veranlaßt. Die Verwaltungskosten betrugen 2201 M. Bei der Stgungswahl des Vorstandes wurden die Herren: Wilsb. Hoyerdt, Max Deutschmann und Carl Böhme, und als deren Stellvertreter die Herren: H. Labude, Gust. Dittberner und Rich. Klapper gewählt. Die Wahl von Delegirten fiel auf die Herren: W. Hoyerdt, Th. Wisfott und Wiener. Zu deren Stellvertretern wurden ernannt die Herren: Böhme, Theiner und Deutschmann. Der Verwaltungskosten-Etat für 1891 wurde auf 2700 Mark festgelegt. Schließlich wurde für die pro 1889 gelegte Rechnung Entlastung ertheilt.

— I. Der VIII. Verbandstag der Vereine des Eulens- und Waldburger Gebirges wurde am vorigen Sonntag in Zobten abgehalten. Bürgermeister Kühn eröffnete um 10 Uhr die Verhandlungen mit Begrüßung der zahlreich erschienenen Delegirten und Feststellung der Präzisenliste. Betreten waren die Gebirgsvereine Reichenbach, Langenbielau, Peterswalbau, Nimptsch und Zobten mit 43 Delegirten. Wüstewaltersdorf und Wüstegiersdorf hatten wegen zu weiter Entfernung vom Verbandsorte und unbequemer Bahnverbindung ihr Erscheinen entschuldigt. Ebenso fehlten Silberberg und Charlottenbrunn. Nachdem das letzte Verbandsprotokoll zur Verlesung gekommen, erstattete der Vorsitzende Bürgermeister Kühn, den Verbands-Jahresbericht. Demzufolge gehören zum Verbande 7 Vereine und 3 Sectionen. Der Waldburger Gebirgsverein ist aus dem Verbande ausgeschieden, dagegen der Verschönerungsverein zu Nimptsch dem Verbande neu zugetreten. Der Verein Reichenbach zählt 182, der Verein Langenbielau 17, der Silberberger Gebirgsverein 16, der Verschönerungsverein zu Nimptsch 128, der Verein Peterswalbau 84, der Verein Charlottenbrunn 110, der Verein Wüstewaltersdorf 101, der Verein Wüstegiersdorf ebenfalls 101, der Verein Zobten 130 Mitglieder. Der Versuch, das Edelweiß auf dem Zobten einzubürgern, ist nicht gelungen; die Pflanzen sind in 2 Jahren eingegangen. Der Gebirgsverein Schweidnitz hat sich in letzter Zeit die Erhaltung der Restauration auf dem Köstschnerge angelegen sein lassen. Die Wege am Köstschnerge sind wieder gangbar gemacht worden. Betreffs der Sonntagsfahrkarten zu einfachen Fahrpreisen sind die Wünsche des Vereins durch Petition aus dem Publikum nicht in Erfüllung gegangen. Es wird die Ausgabe von Fahrkarten nicht nach einzelnen Sectionen, sondern nach Touren erstrebt. Im Allgemeinen wird seitens des Verbandes constatirt, daß die Gebirgs-Vereine immer mehr Interesse und Unterstützung finden, wofür Behörden und Gönnern Dank abgefastet wird. Der Antrag des Rittergutsbesizers Wolf, ähnlich wie beim Riesengebirgsverein und den Vereinen der Grafschaft „ein Jahrbuch (Organ des hiesigen Verbandes) erscheinen zu lassen, wurde, nachdem sich Amtsgerichtsrath Guttman-Schweidnitz, Kreis-Schulinspector Thamm-Reichenbach und Kreis-Schulinspector Arndt-Nimptsch über den Antrag geäußert, dem nächsten Verbandstage zur Beschlußfassung überwiesen. Der Antrag des Vereins Zobten, statt der bisherigen Verbandsbenennung zu wählen: „Verband der Mittelschleisischen Gebirgsvereine“, wurde, da die Versammlung eine Namensänderung für bedenklich hielt, durch Bürgermeister Kühn zurückgezogen. Nach Schluß der Verhandlungen begaben sich die Delegirten und Gäste in den Garten zur goldenen Sonne, wo die Jägercapelle aus Dels concertirte und der Zobtener Gesangverein Lieder vortrug. Am Diner im „blauen Hirsch“ nahmen 70 Personen theil. Nachmittags folgte, allerbing bei Regenwetter, ein Spaziergang über die Vorberge des Zobten nach Gorfau = Rosalienthal. In Rosalienthal mußte wegen des Unwetters das Gartenconcert ausfallen. Die Aufführung des Zigeunerlagers, Wusitz- und Gesangspteen erhöhte die Feststimmung. Zum Schluß aber wurde dem Wetterpropheten Schlesiens, dem Vater Zobten, dem zu Ehren die Gäste das ganze Fest veranstaltet, der am Morgen mit lieblichem Sonnenschein die Gäste weither gelockt, dann aber den Gebirgsfreunden ihr Sorge und Verehrung mit schönem Unbath durch strömenden Regen lohnte, ein Mißtrauensvotum gebracht.

—d. Bürger-Verorgungs-Anstalt. In der am 24. d. M., Nachmittags 4 Uhr, unter dem Vorsitz des Apothekers Werner im Rathhause abgehaltenen Generalversammlung gelangte der Geschäftsbericht über das verflossene 44. Geschäftsjahr zur Vorlage. Darnach hat sich das Interesse in der Bürgerschaft für die Anstalt in hervorragender Weise bethätigt. Es sind ihr im vergangenen Jahre 30 861,50 M. an Geschenken und Vermächtnissen zugeflossen und zwar 12 000 M. von dem Particulier Länger (unter Vorbehalt des Zinsgenusses auf Lebenszeit), 180 M. als Vermächtniß des Stabsarztes a. D. Dr. Heinrich, 10 000 M. als Vermächtniß des Particuliers Friedrich Wolff (von denselben erbält die hinterlassene Wittve $3\frac{1}{2}$ pCt. auf Lebenszeit), 6000 M. als Vermächtniß des Rentiers Johann Weinert, 500 M. als Vermächtniß des Particuliers Dzienhorowicz, 100 M. von dem Kaufmann Bod aus Anlaß seines fünfzigjährigen Bürgerjubiläums, 2000 M. aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse und 81,50 M. aus schiedsmännlichen Vergleichen und anderen Zuwendungen. Die Summe der Zinsen, welche die Anstalt für zugewendete Vermächtnisse an bestimmte Personen zu zahlen hat, beträgt ungefähr 5000 M., welche später im Interesse der Anstalt Verwendung finden. In Folge dieser Zuwendungen, mit Hinzunahme der aus dem Erlös für verkaufte Baustellen sich ergebenden Zinsen, sind zwei neue Stellen für Ehepaare gegründet worden. Die Anstalt beherbergt 18 Ehepaare und 63 einzelne Personen. Dieser Zuwachs an Stellen ist freilich verschwindend im Hinblick auf die ungefähr 400 Personen, welche auf die Aufnahme warten. Wenn in Betracht gezogen wird, daß jeder Aufgenommene das 70. Lebensjahr überschritten haben muß, ehe ihm das Glück der Aufnahme erbliht, so ist es ein günstiges Zeichen für die Anstaltsgegossen, wenn jährlich durchschnittlich 8 einzelne und 2 Stellen für Ehepaare durch den Tod der Inhaber zur Neubefetzung frei werden. Die Genossen erreichen ein Alter von 80 bis 90 Jahren; es ist selten, daß einer unter 80 Jahren stirbt. Dem Zuwachs an Capital stehen leider auch Minder-einnahmen durch Zinsberabsetzungen gegenüber. Der Bericht schließt mit dem Wunsche, daß die Bürger-Verorgungs-Anstalt, die einzige aus Privatmitteln entstandene Anstalt in Breslau, welche alten verarmten Bürgern ein, wenn auch sehr bescheidenes, doch sorgenfreies Unterkommen gewährt, sich auch ferner der werththätigen Unterstützung der wohlhabenderen Mitbürger zu erfreuen haben möge. Die Einnahme betrug im verflossenen Jahre 163 642,99 M. (darunter 92 396,53 M. für zurückgezahlte Hypotheken und verkaufte Effecten), die Ausgabe 152 232,17 M. (darunter 118 431,96

Markt zur Capitalisirung), so daß ein Bestand von 11 410,82 M. verblieb. Unter den Ausgaben seien 13065 M. Verpflegungsgelder für die Anstalts- genossen hervorgehoben. Das Gesamtuntermögen der Anstalt ist von 739 659,13 M. im Vorjahre auf 777 027,11 M. gewachsen. Die statuten- gemäß aus dem Vorstande auscheidenden Herren: Rentier Feustel, Rentier Ludwig, Zuttermeister Rosenbaum und Rentier Steulmann wurden durch Zarus wiedergewählt.

—d. Generalverein schlesischer Geflügelzüchter. Bei Gelegenheit der vom 12. bis 14. Juli c. zu Leobsditz stattfindenden VII. Allgemeinen Provinzial-Ausstellung wird der Generalverein schlesischer Geflügelzüchter am Sonntag, 13. Juli, Vormittags 10 Uhr, eine Delegirten-Verammlung in E. Beyer's Brauerei zu Leobsditz abhalten. Auf der Tagesordnung derselben stehen Beratungen a. über Abhaltung einer internationalen Ausstellung im Herbst 1891 zu Breslau; b. über Marktordnung; c. über die Frage, wie ein Ausgleich in der Mehrbelastung der auswärtigen Vereine gegenüber den einheimischen bei Ausstellungen (Märkten) des Generalvereins in Breslau zu finden sei; d. über die Art der Vertheilung der neu bewilligten Staats-Ehrenpreise; e. über Annahme der Ausstellungen. Nachmittags 2½ Uhr findet ebenfalls eine Wanderverammlung statt, in welcher Herr Carl Wagen über Gründung und Thätigkeit des Vereins Leobsditz berichten und Landwirtschaftslehrer Benedek Brieg über die Entwerthung des Landwirths, seine Aufbesserung und über die rationelle Hühnerzucht des kleinen Landwirths Vortrag halten wird. Die ordentliche Delegirten- und General-Verammlung soll am Sonntag, 31. August, in Breslau stattfinden.

• **Vom Thierschutz-Verein.** Am 19. d. M. hielt der Vorstand des hiesigen Thierschutz-Vereins unter dem Vorsitz des Departements-Thierarztes Dr. Ulrich seine ordnungsmäßige Sitzung ab. An erster Stelle erfolgte die Berichterstattung über den am 14. und 15. Juni in Jauer abgehaltenen Verbandsdag. Aus den zahlreichen Mittheilungen des Vorsitzenden heben wir noch hervor, daß auf dem Verbandstage in Wien der Erzherzog Carl Ludwig nicht nur an den Sitzungen theilgenommen, sondern auch seine volle Zustimmung zu den Bestrebungen der Vereine dargelegt habe. — Ober-Rotharzt Huch machte interessante Mittheilungen über die von ihm besuchte Pferde-Ausstellung in Berlin; ferner stellte derselbe den Antrag, der Verein möge geeignete Schritte thun, daß die Thierquälereien, welche mit der Zufuhr des Baumaterials auf ungepflastertem Boden am Ende der Moritzstraße verbunden seien, inhibirt werden.

* Der Bresdianer Radfahrer-Verein „Bratistavia“ wird nächsten Sonnabend die Weihe seines Banners im Vincenzhause mit Concert, Festmahl und Tanz festlich begehen.

—d. Breslauer Geschäfts- und Hausdiener. I. Vereinigung. In der am 23. d. M. im Helmbräu auf der Nicolaistraße abgehaltenen und von etwa 100 Personen besuchten Versammlung gelangten die vom Polizei-Präsidium genehmigten Satzungen des Vereins zur Verlesung. Der Verein will danach die Interessen der Geschäfts- und Hausdiener Breslaus nach allen Richtungen wahrnehmen, einen Stellen-Nachweis ins Leben rufen, Beistände in Noth, Krankheit und Sterbefällen gewähren, Rechtsschutz angedeihen lassen und die Pflege der Geselligkeit hochhalten. Das Beitrittsalter liegt zwischen dem 18. und 50. Lebensjahre. Um jedoch den älteren Standesgenossen entgegenzukommen, können alle ohne Unterschied des Alters beitreten, wenn sie bis zum 1. Januar 1891 ihre Mitgliedschaft erklärt haben. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Bernhardt (Vorsitzender), Willigs (Stellvertreter), Korjeki I. (Schriftführer), Szwiale (Stellvertreter), Wuttke (Raffierer), Vindig (Stellvertreter), Menzel und Dittfeld (Revisoren), Sebert, Groß, Korjeki II. (Beisitzer). Mit der Bitte, jede Streitigkeit und Gefälligkeit gegen den Concurrenzverein der Breslauer Haus- und Comptoirdiener zu vermeiden, mit dem später immerhin eine Verständigung angebahnt werden könne, und mit der Aufforderung, daß jeder Einzelne den Verein fördern möge, wurde die Versammlung geschlossen.

*** Fahrpreisermäßigung für Kranke.** Unbemittelten Pflege-
der öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten für epileptisch Kranke
und etwa erforderlichen Begleitern wird für Fernreisen zum Besuch
ihrer Angehörigen auf Empfehlung des Vorstandes der Anstalt die
Hinz- und Rückreise auf den Staatsseisenbahnen in der dritten Wagen-
klasse zum Militär-Fahrpreis gestattet. Diese Vergünstigung ist auch in
schiffsfahrenden Zügen, welche die dritte Wagenklasse führen, zu gewähren.
Für jeden Begleitung wird nur ein Begleiter zu dem ermäßigten Fahrpreis
zugelassen. Den Begleitern wird die Vergünstigung nach Anfunft am Be-
stimmungsorte auch zur Rückfahrt nach dem Orte der Abreise, sowie für
die Reize zur Wiederabholung ihrer Schöglinge gewährt, bezw. auch dann,
wenn dieselben, um ihre Schöglinge abzuholen, von dem Orte des Ferien-
aufenthaltes nach dem Orte der Anstalt reisen und nach Zurückführung
der Pflegelinge in die Anstalt von da nach dem Orte des Ferien-
aufenthaltes zurückreisen müssen. — Die für die Beförderung scrophulöser
Kinder der ärmeren Volksklassen zur Erleichterung des Besuchs von
Kinderheilstätten bewilligten Fahrpreisermäßigungen sind auch auf die Be-
förderung solcher Kinder nach der Kaiserin Augusta-Victoria-Kinder-Heil-
stätte in Köpen abgedehnt worden.

• **Postalisches.** Eine neue Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienste ist am 16. d. Mts. in Friedersdorf (Bezirk Oppeln) in Verbindung mit der an diesem Orte bestehenden Postanstalt eröffnet worden; dasselbe wird am 1. Juli in Fürstlich-Sankowitz und in Guhrau (Kreis Blex), sowie am 10. Juli in Poln.-Weißel geltehen. — Am 16. d. Mts. ist ferner in dem zum Landbestellbezirk der Postagentur in Kiersfäbäl gehörigen Orte Rachowiz eine Postagentur mit Telegraphenbetrieb eröffnet worden.

• **Patent-Liste.** (Aufgestellt durch das Patent-Bureau von H. u. B. Patasi in Berlin NW.) a. Anmeldungen: Gelpere für ausziehbare hängende Träger oder Ständer. J. Friedrich in Breslau, Schweidnitzerstraße 37. — Vorrichtung zum Rundschleifen der Endflächen von Hohlgläsern aller Art. Ernst Sähde in Penzig O.-L. und Moritz Büchner in Görlitz. — Drahtpanner für Abschnide-Apparate. H. Volk und A. Grünwald in Breslau, Klosterstraße 66. — b. Erfindungen: Verfahren zur Herstellung von Selnen und dergl. aus Filz. Actien-Gesellschaft für Futzfabrikation in Guben. — Elektrisches Melde-
ver für Melbung übermäßig raschen Fallens von Flüssigkeitsständen. E. Wiegand, Betriebs-Director der städt. Wasserwerke in Breslau. — Füll-
überhalter. O. Senffleben, Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter in Breslau.

= **Grünberg**, 23. Juni. [Rinderschau.] Zu der heute Nachmittags hier abgehaltenen Rinderschau waren 60 Rinder angemeldet, aber nur 45 waren aufgetrieben. Den ersten Preis erhielt Gärtner Gehner-Sawalbau; derselbe erhielt auch einen dritten Preis. Zweite Preise erhielten Bauer Smiesner-Sawade und Koser-Brüttag. Dritte Preise erhielten Bauer Kern-Brüttag und Kuppke-Pohn-Kessel. 9 Auktionsbesitzer aus verschiedenen Ortschaften des Kreises erhielten vierte Preise. Große Anerkennung für Zuchtthiere wurde dem Kaufmann E. D. Seidel ausgesprochen. Bei der heute Vormittag in Boyabel stattgehabten Schau waren 75 Rinder aufgetrieben; erste Preise konnten dort aber nicht vertheilt werden.

☒ **Sagan, 22. Juni.** [Molkerei-Genossenschaft. — Wahl.] Gestern Nachmittag fand hier abermals eine Versammlung zum Zwecke der Gründung einer „Molkerei-Genossenschaft Sagan“ statt. Der Vorsitzende, Landrath Struß, eröffnete dieselbe gegen ¼4 Uhr mit der Mittheilung, daß seit der vor 3 Wochen abgehaltenen Zusammenkunft definitive Neuanmeldungen zum Beitritte nicht erfolgt seien, so daß es vorläufig bei 435 bzw. 425 Kühen verbleibe. Er stellt zunächst die Frage zur Debatte, ob die Versammlung noch gewillt ist, eine Genossenschaft zu gründen, andernfalls seien von zwei anwesenden Herren Offerten eingegangen, auf eigene Rechnung eine Genossenschaft mit stillen Gesellschaftern ins Leben zu rufen. Gegen eine Entschädigung von anderthalb Pfennig pro Liter eingelieferter Milch für 10 Jahre wollen dieselben sämtliche Unkosten bestreiten, auch den Bau bei vorläufig 3000 Liter täglich. Nachdem Amtsrath Reineke-Ober-Medizn und Oberamtmann Weber-Minnenhof unter Hinweis auf die flortrenden Molkereien Subrau, Dels, Gai nau rc. warm für Bildung einer eigenen Genossenschaft eingetreten, wurde einstimmig beschlossen, bei Zeichnung von 600 Kühen die definitive Konstituierung vorzunehmen. — Mittelschullehrer Neumann hier selbst ist zum Recto r der städtischen Knabenschule in Pasewalk in Pommern gewählt worden.

Δ Schweidnitz, 23. Juni. [Communales.] In der letzten Sitzung genehmigten die Stadtverordneten den Ankauf einer Waldparzelle, welche an den Stadtforst in Hohenbiersdorf grenzt, im Werthe von 15 476,27 M. Zur Auffindung neuer Wasserquellen auf dem Terrain, auf welchem sich die bisherigen Versuchsbrunnen befinden, sollen die neuer-

bings vorgenommenen Tiefbohrungen fortgesetzt werden. Es wurden zu diesem Zwecke wiederum 4000 Mark bewilligt. Uebrigens haben die bis jetzt bereits gemachten Versuche kein ungünstiges Resultat geliefert.

r. Schweidnitz, 23. Juni. [Schützenfest.] Das 8. Schützenfest des Bürger-Schützenvereins „Silesia“, zu welchem die Schützengilden Schweidnitz, Freiburg, Waldburg, Rimpfch und Neichenbach gehören, begann hier am gefestigten Tage mit Empfang der auswärtigen Gilden und Concert in der Braucommune. Um 1 Uhr setzte sich vom Wilhelmplatz aus der Festzug nach dem Marktplatz hin in Bewegung, wo er vor dem Rathhause Aufstellung nahm und der erste Bürgermeister L. Hele die Gäste im Namen der Stadt begrüßte. Der Festzug setzte sich hierauf nach dem Schießhause hin in Bewegung, nachdem er zuvor die städtischen Behörden und Ehrengäste aufgenommen hatte. Der erste Tag des Festes schloß mit einem Schützencommerz im Schießhause. Heute früh 8 Uhr wurde das Schießen fortgesetzt und zwar mit einer Stunde Unterbrechung bis 5 Uhr Nachmittags. — Hierauf erfolgte durch den Oberschützenmeister, Stadtrath Klause, die Proclamation der besten Schützen und die Vertheilung der Gewinne. Als Silesia-Schützenkönig wurde proclamirt Buchhalter J. H. H. Freiburg; als erster Ritter Scholz-Rimpfch und als zweiter Ritter H. H. Waldburg. An die Vertheilung der Gewinne schloß sich ein Commerz.

§ Striegau, 23. Juni. [Turnvereinsfest. — Kreis-Lehrer-Verein.] Der hiesige Männer-Turnverein beging gestern unter Theilnahme der Turnvereine von Königszell, Polsnitz, Saarau und Stanowitz sein Stiftungsfest. Nachdem der Festzug in dem Garten des Feldschlösschens angekommen war, hielt der Vorsitzende, Vorschullehrer Kargel, die Festrede. Hierauf folgte ein wohlgeordnetes Schauturnen und die Vertheilung der Preise an die vier besten Turner. Den Schluß des Festes bildeten theatralesche und musikalische Aufführungen, sowie Tanz. — In der am Sonnabend zu Lüßen abgehaltenen Wanderversammlung des hiesigen Kreis-Lehrervereins hielt Lehrer Schifor-Graben einen Vortrag über Nicolaus Hermann.

Δ Sabelschwerdt, 23. Juni. [Schaupflanzungen. — Jugend² spiele.] Der Minister der Landwirtschaft hat dem hiesigen Obstbauverein Pflanzmaterial zur Anlage von Schaupflanzungen bei mehreren Schulen im hiesigen Kreise überwiesen, welches aus der Landesbaumschule zu Bries unentgeltlich geliefert wird. Es sind für diese Schaupflanzungen zwanzig Schulen in Aussicht genommen. In der letzten Verammlung des hiesigen Obstbauvereins sind die Anzahl und Sorten der Obstbäumchen für jede Schule angegeben worden. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde eine Beihilfe zu den Kosten für event. Entsendung eines Lehrers nach Görlitz zu einem achtägigen Cursus im Jugendspiel abgelehnt.

• **Dittmahan**, 23. Juni. [Landrath Drescher †.] Gestern Nachmittag verschied auf seinem Schlosse Elguth bei Dittmahan der Landrath des Kreises Grottkau, Hauptmann Drescher, nach monatelangen Leiden an den Folgen der Influenza im Alter von einigen 50 Jahren. Derselbe stand seit 3 Jahren an der Spitze der Kreisverwaltung.

○ Neiffe, 22. Juni. [Vereinswesen. — Zonentarif. — Brä-
nirung.] Die vor Kurzem hieselbst gegründete Schlesische Wirth-
schaftsgenossenschaft, mit dem Sitze hieselbst und unter dem Vor-
sitz des Landesältesten Rittersgutsbesizer Rattner-Wognitz und des Mit-
tleiters A. D. und Rittersgutsbesizers Hübner-Wadenau als zweitem
Vorpräsidenten ist nunmehr gerichtlich eingetragen worden. In Nieder-Herms-
dorf hiesigen Kreises ist am 15. h. eine Versammlung abgehalten
worden, in welcher die Gründung eines Darlehnskassenvereins
erfolgte, es ließen sich sofort mehr als 40 Mitglieder einschreiben. — Die
Einführung des Zonentarifs in Oesterreich ist mit einem Nachtheil für
den Wädrich-Schlesischen Suboten-Gebirgsverein insofern verknüpft gewesen,
als von den mit verschiedenen österrichischen Bahnverwaltungen für die Mit-
glieder vereinbarten Preisermäßigungen nunmehr die für die Strecke Ziegen-
hals-Freibaldau-Gansdorf, welche für die hiesigen Mitglieder gerade die am
meisten frequentirte ist, wegfällt; so lange der Zonentarif auf der Strecke
Ziegenhals-Troppau-Ulmitz noch nicht eingeführt ist, bleibt die verein-
barte Ermäßigung für dieselbe noch bestehen. — Der Sattlermeister S. Per-
ling hieselbst hat auf der ersten allgemeinen deutschen Pferde-Ausstellung
in Berlin den zweiten Staatspreis, silberne Medaille für Reitfädel,
erhalten.

Neustadt Os., 23. Juni. [Gartenbau- und Geflügel-
Ausstellung.] Gestern wurde in den Räumen der Winterschen Brauerei
die erste Ausstellung des hies. Gartenbau-, Geflügel- und Bienenzüchter-
Vereins durch den Landrath v. Ziele eröffnet. Geflügel und Erzeugnisse
des Gartenbaues sind in großer Anzahl und Mannigfaltigkeit vertreten.
Leider gestaltete sich das Anfangs schöne Wetter im Laufe des gestrigen
Nachmittags höchst ungünstig, so daß der Besuch der Ausstellung nur ein
geringer zu nennen ist. Besonders schöne Hühner hatten ausgestellt und
wurden mit dem ersten Preise: bezeichnend Fürstl. Geflügelhof-
Slawentz, Hellmann-Jallen und Gottfried-Langenbielau. Geflügelhof
Slawentz erhielt ferner für Toulouse Gänse den ersten Preis. Für
die außerordentlich zahlreich ausgestellten Tauben erhielten den ersten
Preis Rukte-Friebland, Hellmann-Neustadt, Riedel-Der-Gräbith
et Schweidnitz, Hermisein-Mojken und Frau v. Ziegler-Gumbinnen.
Als Preisrichter fungirten Rentmeister Fiedler-Slawentz und acht
Mitglieder des Vereins. Anerkennung verdient auch die Ausstellung von
Gartenbau-Erzeugnissen. Die Ausstellung endet am 24. d. mit Verloosung
der zu diesem Zwecke angekauften Gegenstände.

• **Leobschütz, 23. Juni.** [Städtische Anleihe.] Auf der Tagesordnung der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten am Sonnabend stand nur die Beschaffung einer weiteren Anleihe für die Kasernenbauten. Bereits am 16. December v. J. hatte die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, eine Anleihe von 300 000 M. zur Ausführung der städtischen Garnisonbauten aufzunehmen. Die in dieser Beziehung geschehenen Schritte hatten zur Folge, daß Verwaltungsdirector Schulz in Uppeln zur näheren Begründung des dem Bezirksauschuß vorliegenden Darlehensgesuches eine Nachweisung der Gesamtkosten verlangte. Dieselbe ergibt, daß die Summe von 300 000 M. nicht ausreicht, sondern eine solche von 345 000 M. erforderlich ist. Der Magistrat bittet deshalb die Stadtverordnetenversammlung, den früheren Beschluß dahin zu ändern, daß ein Darlehen von 345 000 M. in 3½ procentigen Provinzial-Obligationen-Dobligationen aufgenommen werde; die Versammlung beschließt demgemäß. — Die Gesamtkosten für die Kasernements belaufen sich auf 590 000 Mark. Der Commune wird aus dem Unternehmen bei einer ähnlichen Einnahme von 39 554 M. und einer Ausgabe von 34 303 M. noch ein jährlicher Ueberschuß von 5251 M. erwachsen.

* **Natibor**, 22. Juni. [Diamantenes Priester-Jubiläum.] Heute begeht Consistorialrath **Parrer Ernst Förster** in Zauchwitz, Decanat Ratibor, sein jeßzigjähriges Priester-Jubiläum. Aus Anlaß des 880 gefeierten goldenen Priester-Jubiläums wurde der Jubilar vom **Cardinal-Fürstbischof von Olmütz** zum Consistorialrath honoris causa ernannt.

• **Nuda**, 21. Juni. [Entgleisung.] In Folge eines Achsenbruchs sind vier besetzte Wagen des um $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts von hier in der Richtung nach Zabrze abgehenden Güterzuges in der Nähe der Redenhütte entgleist und durch Auffahren vollständig zerrummert worden. Die Strecke konnte, wie die „Oberschl. Grenz-Ztg.“ berichtet, erst für den um 10 Uhr 31 Minuten Vorm. abgehenden Personenzug freigegeben werden. Vom Eisenbahnpersonal, das eine Schuld an dem Unfall nicht trifft, ist Niemand verlest worden.

p. **Barze**, 23. Juni. [Bergfest.] Die Gebäude der königlichen Berginspektion hatten am vergangenen Sonnabend wegen des Bergfestes Beflagt und Festeschmuck angelegt; auf Bergen und in den Gruben war die Tag- und Nachtförderung eingestellt und die ganze Belegschaft der königlichen Königin Luise-Grube hatte Feiertag. Das Bergfest wurde am Freitag Abend durch einen Fackelzug der Gruben-Feuerwehr eingeleitet und am Festtage zeitig früh durch Reveille eröffnet. Während der Vormittagsstunden pilgerten männliche und weibliche Arbeiter, alt und jung, nach den mit Laub geschmückten Festhallen, allwo Bier, Wurst und Semmeln zur Vertheilung gelangten; es wurden 55 000 Liter Bier, 17 000 Stück Semmeln und 10 000 Paar Bärts verabreicht. Nachmittags wurde von dem Bergwerksdirector, Oberbergamt v. Belsen, Parade abgenommen, worauf die Festtheilnehmer nach den mit Waldesgrün geschmückten Be-
 stütigungs-Plätzen marschirten, wo Volksspiele stattfanden. Abends be-
 suchte sich die junge Welt am Tanze auf besonders hergerichteten Tanz-
 böden; die Musik stelte die auf 400 Mann verstärkte Bergcapelle.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

M e i s t a g.

* Berlin, 24. Juni. Der Reichstag genehmigte heute den Nachtragsetat, betreffend Ostafrika, und zwar ohne auf die nahe-
liegende Besprechung der deutsch-englischen Abmachungen einzugehen,
nachdem der Staatssekretär von Marshall gebeten hatte, davon
wegen der noch schwebenden Verhandlungen abzusehen. Das Haus
begann dann sofort die zweite Beratung der Militärvorlage, in
welcher Richter deren Rückwirkung auf die Finanzen darlegte und
deshalb meinte, man solle Compensationen gewähren, die vom Volke
dringend verlangt würden. Abg. Windthorst suchte die Vorlage
als dringend notwendig hinzustellen und behauptete, daß die Noth-
wendigkeit allseitig anerkannt sei, deshalb könne man keine Be-
dingungen an die Bewilligung knüpfen. Aber für die Zukunft werde
die Militärverwaltung die zweijährige Dienstzeit, die das Volk allge-
mein verlange, in Erwägung ziehen müssen. Auch könne man
vielleicht durch internationale Abmachungen die Abrüstung herbei-
führen. Der Reichskanzler von Caprivi beschloß sich, nach-
dem er Windthorst für die Vertheidigung der Vorlage gedankt,
im Wesentlichen mit den Resolutionen. Er stellte in Abrede,
daß die verbündeten Regierungen irgend welche weitreichenden
Pläne hätten, und meinte, das Eingehen auf die Septennatsfrage
sei nur eine Kraftprobe. Er sprach sich gegen die 2jährige Dienstzeit
aus, theilte aber mit, daß im nächsten Herbst 6000 Dispositions-
urlauber mehr entlassen werden sollten. Den Conflict solle man jetzt
im Interesse Deutschlands ruhen lassen, da er nach Ablauf des
Septennats zum Austrage komme. Nachdem Fürst Haffeldt sich
kurz für die Vorlage ausgesprochen hatte, setzte Abg. Richter aus-
einander, welche geringe Bedeutung die Entlassung von 6000 Dis-
positionsurlaubern gegenüber der Mehrbelastung habe; er bestritt
auch, daß französische Maßnahmen die Vermehrung des Militärs,
speziell der Artillerie notwendig gemacht haben. Namentlich aber
müsse man die Vorlage ablehnen, weil sie neue Steuern zur Folge
habe; wenn Herr Windthorst parjam sein wolle, dann solle er es
bei dieser Vorlage beweisen. Die Beratung wurde gegen 5 Uhr
auf morgen vertagt.

25. Sitzung vom 24. Juni.

12 Uhr.

Am Tage des Bundesraths: v. Caprivi, v. Verdy, v. Böttcher,
v. Althaus, v. Marshall, v. Bielefeld und v. Commissionen. Auf
der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Nachtragsetats für
Ostafrika (4500 000 Mark).

Staatssekretär v. Marshall: Es ist eine Thatsache eingetreten,
welche für die zukünftige Entwicklung unserer colonialpolitischen Ver-
hältnisse von Bedeutung ist; das deutsch-englische Abkommen ist im „Reichs-
Anzeiger“ veröffentlicht worden. Die Grundlage ist die, daß durch Kolonien-
tausch die Grundlage für die weiteren Verhandlungen festgestellt werden wird,
nach Abschluß der Verhandlungen wird ein förmliches, alle Punkte umfassendes
Uebereinkommen abgeschlossen werden. Ein wichtiger Punkt desselben muß
dem englischen Parlament zur Entschliebung vorgelegt werden; je nach
dem Ausfall dieser Entscheidung wird über diesen Punkt eine Vorlage an
den Reichstag erfolgen. Welcher Zeitraum erforderlich sein wird, um
diese verschiedenen Stadien zu durchlaufen, kann ich mit Bestimmtheit
nicht sagen; es ist aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Vor-
lage noch in der gegenwärtigen Tagung erfolgt. Ich bin Ihres vollständigen
Einverständnisses gewiß, daß in diesem Augenblicke angesichts der
gegenwärtigen Sachlage, wo die Verhandlungen noch im Gange sind, eine
Discussion über die Einzelheiten des Abkommens unerwünscht und unter
Umständen für deutsche Interessen nachtheilig sein würde. Die Vertreter
der verbündeten Regierungen würden in diesem Moment nicht in der Lage
sein, jenes Abkommen nach allen Seiten hin zu begründen und alle Auf-
klärungen zu geben, welche notwendig sind zur Bildung eines zutreffenden
Urtheils. Ich bitte deshalb, heute nicht in die Discussion des deutsch-englischen
Abkommens einzutreten, und bin der Erfüllung dieser Bitte um so sicherer,
als ja das Abkommen auf die finanziellen Bedürfnisse des dauernden
Staats einen Einfluß nicht ausüben wird und als die verbündeten
Regierungen durch dieses Abkommen das ernste Bestreben bekunden, einem
Wunsche entgegenzukommen, der aus dem Hause geltend gemacht wurde,
daß wir nämlich sobald wie möglich mit einem bestimmten Plan bezüglich
der weiteren Entwicklung unserer Colonialpolitik kommen sollten. Die
Grundlage der Verhandlungen bildet eben die Abgrenzung der Interessens-
sphären. Nachdem das Abkommen getroffen ist, kann ich mit voller Be-
stimmtheit die Zusage wiederholen, daß die verbündeten Regierungen
in der nächsten Session einen solchen Plan vorlegen werden, und die Zu-
sicherung beifügen, daß dieselben entschlossen sind, die Interessen der
Finanzen des Reiches und der Steuerzahler in vollem Maße zu berück-
sichtigen. (Beifall.)

Ohne weitere Debatte wird die Vorlage im Einzelnen und schließlich
im Ganzen unverändert einstimmig genehmigt.

Darauf beginnt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die
Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres.

Nach der von der Commission unverändert angenommenen Vorlage
soll die Friedenspräsenz vom 1. October 1890 ab um 18 574 Mann ver-
mehrte, also auf 486 983 Mann gebracht werden. — Die Abg. Bam-
berger und Gen. beantragen die jährliche Bewilligung der Friedens-
präsenzstärke. Ein fernerer Antrag derselben Abgeordneten geht auf die
gehegliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit durch entsprechende Ab-
änderung der Reichsverfassung.

Auf Antrag des Abg. Richter wird beschlossen, daß über die vom
Abg. Windthorst gestellten und von der Commission empfohlenen Re-
solutionsen sofort in zweiter Lesung nach Abschluß der Debatte abgestimmt
werden soll.

Referent Abg. Graf Stolberg nimmt zunächst darauf Bezug, daß
die Mehrheit der Commission sich davon überzeugt habe, daß eine dauernde
Vermehrung der französischen Streitkräfte seit 1887 dieses eine Ueber-
gewicht gegeben habe, das wir ausgleichen beistehen müßten. Die
später hervorgetretenen Bedenken seien auf die Neuerungen des Kriegs-
ministers und die Zukunftspläne der Militärverwaltung zurückzuführen.
Der Reichstag müsse der Regierung für diese offenen Erklärungen nur
dankebar sein. Deutschland sei ein friedliches Volk, dem jede Angriffslust
fernliege, das Niemanden bedrohe. Für die Expansionskraft, welche uns
wie jedem lebensfähigen Organismus innewohnt, ständen uns weite
Gebiete in anderen Welttheilen offen. An und für sich bestiehe also kein
Bedürfnis, die Streitkräfte zu vermehren; solche Vermehrungen werden
nur durch das Fortschreiten der Organisation der Nachbarstaaten bedingt.
Zu Erklärungen für die Zukunft sollte man den Kriegsminister nicht
drängen, man verlange damit von ihm unmögliches. Man solle
also den Blick nicht in die ungewisse Zukunft, sondern in die concrete
Gegenwart richten und für die Vorlage stimmen, wenn man ihre
Nothwendigkeit anerkenne. Die Anträge Bamberger seien für die Regie-
rung, wie die in der Commission erklärt habe, unannehmbar; ihre An-
nahme würde also mit der Verwerfung der Vorlage gleichbedeutend sein.
Referent empfiehlt dann die Resolutionen Windthorst, welche lauten:
1) Die Erwartung auszusprechen, daß die verbündeten Regierungen Ab-
stand nehmen werden von der Verfolgung von Plänen, durch welche die
Heranziehung aller wehrfähigen Mannschaften zum activen Dienst durch-
geführt werden soll, indem dadurch dem Deutschen Reich geradezu un-
erschwingliche Kosten erwachsen müßten. 2) Die Erwartung auszusprechen,
daß die verbündeten Regierungen in eine etwaige weitere Vorlage behufs
Abänderung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des Heeres unter
Aufhebung der Fristbestimmung des Septennats das Staatsjahr als Be-
willigungsurkunde aufnehmen werden, während der Reichstag es sich vorbe-
hält, auch bei sonstiger sich ergebender geeigneter Gelegenheit die Durch-
führung dieser Aenderung der Frist zur Geltung zu bringen. 3) Die ver-
bündeten Regierungen zu ersuchen, eine baldige Herabminderung der
thatsächlichen Präsenzzeit bei der activen Armee, sei es durch Verlänge-
rung der Rekrutenvacanz, sei es durch Vermehrung der Dispositions-
beurlaubungen, eintreten zu lassen. 4) Die verbündeten Regierungen zu

ersuchen, die Einführung der geheglichen zweijährigen Dienstzeit für die
Fußtruppen in ernsthafte Erwägung zu ziehen.

Abg. Richter: Wir sind in der That eine friedliche Nation und wollen
in Ruhe gelassen sein. Es ist zweifellos, daß die geeinte deutsche Nation
den gegenwärtigen Bestand erhalten will, weiter aber auch nichts. Es
handelt sich also bloß um die Beurtheilung des notwendigen Maßes der
Wehrhaftigkeit und die Beurtheilung der Schonung der Volkskraft. Wenn
in dieser Beziehung schon die Erklärungen des Kriegsministers Unzufrieden-
heit hervorriefen, so noch mehr die Erklärungen des Staatssekretärs. Auch
nach den Verhandlungen der Commission haben wir einen Aufschluß
darüber, weshalb wir gerade jetzt, nicht vorher in Verbindung mit dem
laufenden Etat diese Forderungen bekommen haben, nicht erhalten; was
in Frankreich und England passierte, geschah doch nicht erst in den letzten
Wochen. Bei der Regierung scheinen die Reminiscenzen aus der Conflict-
periode noch wirksam zu sein. Man sollte doch bedenken, daß ohne die
Deckung der Ausgaben durch das Parlament die absolute Monarchie nie-
mals dahin gekommen wäre, die riesigen Ausgaben für das Militär zu
bestreiten. Aber man soll das Parlament nicht bloß als eine Steuer-
bewilligungsmaschine ansehen, sondern auch seine Mitwirkung auf anderen
Gebieten zulassen. Man sollte den Militärstat ebenso behandeln wie den
Marinetat, ihn alljährlich bewilligen; das würde durchaus nicht zu Be-
unruhigungen führen, oder höchstens in den ersten Jahren. Im Com-
missionsbericht wird erwähnt, daß der erste Vertreter der Militärverwal-
tung das Septennat als ein Compromiß bezeichnete, da nach Artikel 63
der Reichsverfassung der Kaiser die Präsenzstärke des Heeres zu bestimmen
habe. Ich habe schon gegen die Auffassung protestirt, als wenn der Kaiser
die Präsenzstärke aus eigener Machtvollkommenheit zu bestimmen habe,
wenn das Septennat abgelaufen ist. Das wäre eine flagrante Verletzung
der Verfassung; denn es wird im Artikel 63 nur von „Präsenzstand“ ge-
sprochen, und es handelt sich dabei um den Bestand der einzelnen Con-
tingente. In diesem Sinne ist auch seitens der Regierungsberechtigten
Artikel 63 immer ausgelegt worden. Ueber die zweijährige Dienstzeit hat
das Volk sein Urtheil abgegeben, man hält das dritte Jahr
für überflüssig; überzeugend sind die Einwendungen der Militär-
verwaltung nicht gewesen, und sie wird sich darauf einrichten
müssen, daß die zweijährige Dienstzeit eingeführt wird. Wir hoffen,
daß das Centrum in Zukunft etwas mehr Widerstandskraft zeigen wird.
Die Militärverwaltung bezeichnet immer ihre Vorlagen als dringlich.
Daß sie auch die Erhöhung der Offiziersgehälter als dringlich bezeichnet
hat, macht fälschlich und wird dazu führen, daß man sich die Vorlagen etwas
mehr auf die Dringlichkeit anseht. Wir sollen weniger Steuern zahlen
als z. B. in England. In England betragen die directen und indirecten
Steuern zusammen 38 M. pro Kopf, bei uns 20 M.; dazu muß man aber
noch die Belastung aus den Schatzkassen rechnen, und diese beträgt bei
den Getreidezöllen allein 12 Mark pro Kopf, dabei kommen wir zu viel
höheren Beträgen als in dem viel wohlhabenderen England. Frankreich
hat seine Steuern seit 1879 nur um 1 M. pro Kopf erhöht, während wir
in derselben Zeit unsere Zölle um 5 M. pro Kopf erhöht haben, von 2,3
bis 7,3 M., und jetzt nimmt der Schatzsekretär neue Steuern in Aussicht,
über die er schon seine Gedanken hat, die er aber vor uns sehr sorgfältig
verbirgt. Das Abkommen mit England ist eine neue Garantie des
Friedens neben dem Dreibund, und trotzdem immer fortgesetzte Rüstungen!
Ich habe gern für die Vorlage stimmen wollen, aber ich bin nicht dazu
im Stande. Wenn der Militärverwaltung daran liegt, die Mehrheit des
Reichstages für sich zu gewinnen, dann erfülle sie die Forderungen der
Mehrheit des Volkes. (Beifall links.)

Abg. Windthorst (Centr.): Die Vorlage hätte schon im Januar
vorgelegt werden können, sie ist aber nicht vorgelegt worden, weil man
einen solchen Einfluß auf die Wahlen fürchtete. Ich halte die Forde-
rungen für sehr bedauerlich und würde, wenn es möglich wäre, gern da-
gegen stimmen, denn die Mehrforderungen an Menschen und Geld lasten
schwer auf der Bevölkerung. Ich werde wegen meiner Haltung zur Vor-
lage angegriffen, das bin ich gewöhnt, es ist mir das von allen Seiten
schon geschehen. Aber wir unterstützen die Regierung, wo sie Recht hat,
und treten ihr energisch entgegen, wo sie Unrecht hat. Es wird uns
schwer, für die Vorlage zu stimmen nach der Behandlung, die wir im
Abgeordnetenhaus bei dem Sperrgesetz erfahren haben. (Sehr richtig!
im Centrum.) Man hat sich aber bei diesen Vorlagen nur zu fragen,
was erfordert die Unabhängigkeit und Sicherheit des Vaterlandes; alle
anderen Erwägungen müssen zurücktreten. Wenn wir das Vaterland ge-
meinam geschützt haben, können wir unsere Streitigkeiten besser lösen,
denn wir werden uns gegenseitig achten gelernt haben. Sind die Forde-
rungen notwendig? Man verlangt die vollständige Ausstattung der zwei
Armecorps, welche wir bereits bewilligt haben, und die Vermeh-
rung der Artillerie, welche zurückgeblieben ist hinter der Artillerie
der anderen Staaten, namentlich in Frankreich, wo die Zahl der
Batterien eine größere bleiben wird, auch nach der jetzt gefor-
derten Vermehrung. Ich kann es nicht verantworten, daß unsere
Brüder schlechter als die Feinde ausgerüstet in den Kampf ziehen.
Allerdings müssen die Finanzen des Landes berücksichtigt werden, und die
Finanzverwaltung muß mit ihren Plänen nicht warten, bis das Feuer auf
den Riegeln brennt. Wir müssen einen vollkommen durchgeführten Finanz-
plan des Reiches und der Einzelstaaten aufstellen, wenn ich auch hoffe,
daß die jetzigen Forderungen noch aus vorhandenen Mitteln gedeckt werden
können. Wir sind bisher zu freigebig gewesen, wir waren nicht parjam,
lassen Sie es uns jetzt sein. (Heiterkeit.) Die Nothwendigkeit der Vor-
lage hat mit Ausnahme der Socialdemokraten eigentlich keine einzige
Partei bestritten. (Widerspruch Richters.) Ich stelle Herrn Richter seinen
Fraktionsgenossen Richter gegenüber, welcher an die Bewilligung der Vor-
lage nur Bedingungen geknüpft hat, über welche wir uns jetzt ja streiten.
Ich freue mich, daß Bonghi im italienischen Parlamente Anträge
auf Abrüstungen gestellt hat; er führt damit nur das aus, was
der heilige Vater den Vätern angerathen hat. Ich würde einen
solchen Antrag auch stellen und hoffe, daß er angenommen
werden würde; die Ausführung solcher Beschlüsse ist freilich schwierig.
(Heiterkeit.) Wer hätte aber gedacht, daß die Arbeiterkonferenz einen
solchen Erfolg haben würde? Ich meine, daß wir dringend dahin wirken
müssen, daß diese Frage international behandelt wird. Vielleicht unter-
stützen meine Bemerkungen die Bestrebungen des Herrn Bonghi, für den
ich sonst keine Sympathien habe (Heiterkeit), der uns aber immer noch
lieber ist als Crispi. Wir wollen den Frieden, aber wenn man uns den
Krieg bringt, müssen wir ihn bestehen können; deshalb kann ich die Be-
willigung, welche hier gefordert wird, nicht an Bedingungen knüpfen.
Die Forderung der alljährlichen Bewilligung halte ich für vollständig be-
rechtigt, aber da die Regierung dieser Forderung widerspricht und ich sie
nicht für unbedingt notwendig halte, kann ich derselben jetzt nicht zu-
stimmen. Daß das Volk in überwiegender Mehrheit die zweijährige
Dienstzeit verlangt, unterliegt keinem Zweifel (Widerspruch rechts), und
die Regierungen müssen sich ernstlich fragen, ob sie einem solchen mit
elementarer Gewalt auftretenden Verlangen Widerstand zu leisten im
Stande sind. In der Commission haben wir eine thatsächliche Vermeh-
derung der Friedenspräsenzstärke verlangt durch Vermehrung der Königs-
urlauben und durch Verlängerung der Rekrutenvacanz. Ich hoffe, daß
die Regierungen heute eine kurze Erklärung darüber abgeben werden. Wenn
auf diesem Wege vorgegangen wird, dann gelangen wir allmählich zum
Ziele, zur Abkürzung der Dienstzeit. Die Pläne, welche der Kriegs-
minister in der Commission entworfen hat, würden das Volk in einer
Weise belasten, das es gar nicht zu ertragen möglich wäre. Diese Pläne
müssen definitiv ein für allemal aufgegeben werden. Ueber diese Pläne
sind die Regierungen noch nicht gehört; ein fester Entschluß liegt noch
nicht vor, und ich hoffe, daß die verbündeten Regierungen sich überlegen
werden, ob sich solche Pläne durchführen lassen. Wir müssen gegen solche
Pläne einen energischen Protest einlegen. Durch unsere Resolutionen
werden wir eher zum Ziele kommen als durch die Anträge; denn
wenn diese angenommen werden, wird die Vorlage verworfen, und
wir werden dadurch in einen Conflict hineingetrieben. Die Blätter
sagen: Windthorst ist alt geworden, er läßt sich leicht hängen
machen. Ich persönlich fürchte den Conflict nicht, aber ich will mein
Vaterland vor einem solchen Kampf bewahren. Wir haben jede Vor-
lage der Militärverwaltung auf ihre Nothwendigkeit geprüft, wir wollen
Sparfamkeit nach Möglichkeit üben, aber Aufrechterhaltung der Ehre und
Würde des Vaterlandes sichern. Ich fordere Jedermann auf zu zeigen, ob wir
jemals etwas gesagt und gethan haben, was mit unserer heutigen Haltung
im Widerspruch steht. (Lachen links.) Wir stimmen für die Vorlage mit
den Resolutionen, aber nicht für die Anträge, welche als Bedingungen
gestellt sind; der Unterschied liegt in der Form. Der Antrag wegen der
zweijährigen Dienstzeit ist überhaupt nicht zulässig, denn er enthält eine
Verfassungsänderung, die vorher hätte herbeigeführt werden müssen.

Reichskanzler v. Caprivi: Gegen den materiellen Inhalt der Vorlage,

gegen die Nothwendigkeit der beantragten Verstärkung des Heeres, der
Aenderung seiner Organisation sind Einwendungen, soweit ich gehört habe,
nicht vorgebracht worden. Ich stimme darin dem Herrn Abg. Dr. Wind-
thorst bei, daß auch der Herr Abg. Richter solche Einwendungen nicht zu
machen hatte. Was der Herr Abg. Richter durch seinen Zwischenruf docu-
mentirt haben, daß er anderer Ansicht war, von dem Herrn Abg. Richter habe
ich dergleichen nicht gehört. Ich constatire das mit um so mehr Freude
und Befriedigung, als ich im Namen der verbündeten Regierungen
zu erklären habe, daß sie von der Vorlage abzusehen nicht gesonnen
und die dazu gestellten Anträge anzunehmen ebenso wenig gesonnen sind.
Nach der Widerlegung, die der Herr Abg. Windthorst dem Herrn Abg.
Richter hat zu Theil werden lassen, nach der präzisen Darlegung des
Zwecks der Vorlage durch den Herrn Abg. Windthorst kann ich mich der-
jenigen Kürze befleißigen, die er mir zur Pflicht gemacht hat. (Heiterkeit.)
Der Herr Abg. Richter hatte im Wesentlichen zwei Bedenken. Einmal
möchte er die Vorlage nicht annehmen, weil nicht einige constitutionelle
Forderungen, die zu stellen seine Partei seit längerer Zeit gewohnt ist,
erfüllt werden. Dann aber meint er: Warum gerade jetzt? Während
der Herr Abg. Windthorst diese Frage an die Vergangenheit knüpfte,
blickte der Herr Abg. Richter auf die Zukunft; er meinte: Wartet doch
noch! Ja, mir bleibt da nur übrig, an ein Gleichniß zu erinnern, das
ich schon einmal hier gebraucht habe. Wenn Jemand sich einen Blitz-
ableiter für sein Haus beschaffen will, steht er auch vor der Frage: Soll
ich das jetzt thun oder kann ich nicht noch ein Jahr warten? Wäre
Jemand da, der ihm die Garantie geben könnte, daß der wolkenlose
Himmel, unter dem er heute steht, ein Jahr länger anhalten werde, so
würde er ganz gewiß die Ausgabe für den Blitzableiter erst über ein Jahr
machen. Trotz der günstigen politischen Lage, in der wir jetzt leben, bin
ich nicht im Stande, vorherzusagen, wie lange dieselbe dauern werde. Ich
bin also der Meinung: Der Blitzableiter muß sofort beschafft werden.
(Sehr gut! rechts.) Die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Wind-
thorst in Bezug auf die Nothwendigkeit, die Finanzlage des Reichs der
Einzelstaaten in Uebereinstimmung zu bringen, kann ich mir nur voll-
ständig zu eigen machen; es ist einer meiner sehnlichsten Wünsche, daß
dieser Zustand so bald wie möglich herbeigeführt werde. Zu meinem Be-
dauern aber hat der Herr Abg. Windthorst eine Aeußerung gethan, die
ich nicht acceptiren kann, die mich betrübt hat, die ich vom Standpunkt
unserer auswärtigen Politik für bedauerlich halte; er hat über den leitenden
Minister eines uns eng befreundeten Staates eine abfällige Aeußerung
gemacht. Meine Herren, in dem Augenblicke, wo Sie vor der Nothwendig-
keit stehen, über eine Heeresverstärkung zu befinden, halte ich es nicht für
angebracht, an den Bündnissen, die wir seit Jahren geschlossen haben, die
wir treu zu halten gewillt sind, zu rütteln. (Sehr richtig! rechts.) Das
Bündniß mit Italien wird nach meiner Ueberzeugung auch weiter leben,
wenn, was Gott verhüten wolle, der jetzige leitende Minister von seiner
Stelle zurücktritt; aber in der Person dieses Ministers finden wir eine
Friedensbürgschaft, wie sie uns schwerlich ein anderer Italiener geben
kann, und ich belege es deshalb, wenn diese Person von der Tribüne
angegriffen worden ist. (Bravo rechts und bei den Nationalliberalen.)
Der Herr Abg. Windthorst meint: Wir können allein in Verbindung mit
Oesterreich fertig werden. Das kann sein, er mag darin Recht haben;
aber es ist ein alter militärischer Satz: Wir können zur Entscheidung nie
zu stark kommen, und ich möchte nicht, daß von den Alliierten, die wir
haben, auch nur der kleinste Theil abdröckele, daß sie auch nur innerlich
geschwächt würden. Ich werde mich zu den Resolutionen, die der Herr
Abg. Windthorst vorgeschlagen hat. Die erste geht dahin, daß von den
„Plänen“ Abstand genommen werde, indem dadurch dem Deutschen Reich
geradezu unerschwingliche Kosten erwachsen würden. Ich kann nicht be-
urtheilen, ob die Kosten unerschwinglich sind; denn wie ich schon einmal
erklärt habe, ich kenne die Pläne nicht. (Heiterkeit.) Ich halte es auch
für wahrscheinlich, daß, wenn in dem nächsten Jahre die verbündeten Re-
gierungen mit militärischen Forderungen vor dies hohe Haus treten sollten,
diese mehr dahin gehen würden, daß das, was geschaffen ist, innerlich con-
solidirt würde. Wir haben innerhalb der Armee eine ganze Anzahl von
Fragen in der Richtung der Verbesserung unserer inneren Zustände zu er-
ledigen, im Sinne der Worte des Fürsten Bismarck, daß wir mehr auf
gute Truppen, als auf viele Truppen werden Gewicht legen müssen.
Wenn diese Kosten hier als „unerschwinglich“ bezeichnet worden sind, so
will ich mir doch die Bemerkung gestatten, daß ich den Ausdruck für sehr
hoch gegriffen halte. Ich könnte darauf exemplificiren, was Preußen, das
kleine Preußen, in früheren Jahren gethan hat. Ich will mich aber hier
darauf beschränken, daß ich die Frage an Sie richte: Wie glauben Sie,
daß das Wort „unerschwinglich“ auf das Ausland wirkt? Glauben Sie
nicht, daß Leute da sind, die das mit tiefem Bedagen hören und die eine
gewisse Befriedigung empfinden, wenn sie wirklich denken könnten: Jetzt
ist Deutschland am Ende seiner finanziellen Leistungen angekommen?
(Sehr gut!) Ich weiß sehr wohl, daß das nicht Ihre Meinung ist, daß
das ein Ausdruck ist, wie er im Parteikampf mit unterläuft. Aber ich
habe zu constatiren, daß nach der Ueberzeugung der verbündeten Re-
gierungen sie noch nicht, noch lange nicht am Ende ihrer finanziellen
Bestimmungen angekommen sind, wenn von diesen Leistungen die Sicher-
heit und die Griffigkeit Deutschlands abhängt. (Sehr richtig! rechts.)
Die zweite Resolution befaßt sich mit der Friedenspräsenzstärke, dem Sep-
tennats. Es ist mir bis zur Stunde unerfindlich, warum das Thema hier
so accentuirt worden ist. Wir verlangen ja gar nicht sieben Jahre; es
sind ja nur noch dreieinhalb Jahre, wir wollen nur das Septennat,
welches früher angefangen hat, jetzt nicht unterbrechen; wir wollen die
einmal bewilligten Mittel fortbrauchen und die neu zu bewilligenden auch
ebenso lange. Ich habe mir eingebildet, daß gerade die Fortschrittspartei
den Wunsch der Regierung mit einer gewissen Sympathie entgegen-
treten und sich freuen würde, daß wir nicht mit einem neuen Septennat
von jetzt bis zum Jahre 1897 kommen. Weiter wird in der Vorlage
nichts verlangt, als eine Bewilligung auf etwas über drei Jahre; wenn
ich mich also auf den Boden eines Abgeordneten der Fortschrittspartei
stelle, so muß ich doch sagen: Die Sache war acceptabel. Wird sie von
der Fortschrittspartei nicht acceptirt, so muß ich eben doch zu meinem
Bedauern bei der Ansicht stehen bleiben, daß es sich hier
um constitutionelle — ich stelle anheim, ob Sie den Ausdruck
Doctorfragen oder Kraftproben vorziehen — handelt. (Heiterkeit.)
Die dritte Resolution geht auf die zweijährige Dienstzeit aus. Aus den
Erörterungen, die darüber stattgefunden haben wird, glaube ich, auch der
begeisterteste Schwärmer für die zweijährige Dienstzeit doch die Ueber-
zeugung gewonnen haben, daß die Sache ihre zwei Seiten hat. Schon
da eine Seite, daß sie nicht wohl für alle Waffen durchführbar ist —
denn das erkennen Sie auch selbst an, daß wir einige Waffen kurz, andere
länger dienen lassen müßten — ist im höchsten Grade bedenklich. Selbst
wenn man der zweijährigen Dienstzeit zuneigt, muß man zugeben, daß da
Consequenzen auf diesem Boden entstehen können, die sich noch gar nicht
absehen lassen. Es giebt zweifellos Soldaten, die eine volle zweijährige
Dienstzeit, also 24 Monate activ bei der Fahne, für die Fußtruppen, dem
jetzigen Zustande vorziehen möchten. Wir haben jetzt eine ungleiche und
zum Theil kürzere Dienstzeit, befaßt mit all den Mängeln, die dem Dis-
positionsurlaubenthum anhaften, befaßt mit der Ersatzreserve. Ich
glaube, wenn eine zweijährige Dienstzeit voll geboten würde, wenn
diese Dinge davon getrennt werden können, wenn dann die Compensationen
gegeben würden, von denen schon gesprochen ist, daß dann mancher
Soldat dem zustimmen würde. Aber das, meine Herren, machen Sie sich
doch auch klar, daß das nicht weniger lästig für die Bevölkerung und un-
gleich theurer werden würde, als der jetzige Zustand. (Hört! hört!) Die
verbündeten Regierungen sind also zur Zeit nicht in der Lage, auf eine
Verlängerung der Präsenzzeit einzugehen. Ich komme zu der Resolution
Nr. 2, die an die Regierungen das Ersuchen stellt, entweder die thatsäch-
liche Präsenzzeit herabzumindern oder mehr Dispositionsbeurlaubungen
einzuführen. Der Weg der Herabminderung ist für die verbündeten Re-
gierungen nicht gangbar, dagegen bin ich ermächtigt und zwar für den Um-
fang ganz Deutschlands zu erklären, daß schon in diesem Herbst bei den
Fußtruppenbeurlaubungen zur Disposition in erhöhtem Umfange statt-
finden werden, in dem Umfange, den die verbündeten Regierungen noch
mit der Fortführung eines guten Dienstbetriebes bei den Fußtruppen für
vereinbar halten, Zahlen, die, wenn sie durch die ganze deutsche Armee
abdrückt werden, etwa 6000 Mann betragen werden. (Bravo.) Ich
glaube, daß damit die verbündeten Regierungen ihr Entgegen-
kommen in der Weise gezeigt haben, die die einzig mögliche
ist, weiter zu gehen, ist den verbündeten Regierungen nicht möglich.
Wenn nun die verbündeten Regierungen so weit gegangen sind, im
Uebrigen aber ihre Forderungen nicht aufgeben können, so bitte ich das
hohe Haus, die Vorlage der Regierung unverändert so einstimmig wie
möglich anzunehmen. Nachdem ich mich in der Commission geäußert hatte,
hat man in den Zeitungen, die der Partei drüben angehören, das Wort

gefunden, daß ich eine Schonzeit für mich beanspruche, während ich das gar nicht gewollt habe. Schützen Sie nur auf mich! Mir soll es recht sein! Ich habe die Schonzeit für Deutschland beansprucht und bin auch noch der Meinung, daß, wenn wir uns, wie ja zweifellos, am Ende des jetzigen Septennats, sei es zur Verständigung oder zum Kampfe wiederfinden werden, dieser Kampf, wenn er notwendig werden sollte, mit ungleich weniger bedenklichen Folgen für Deutschland geführt werden kann als heute. (Sehr richtig!) Man möge sich doch klar machen, wozu eine Differenz auf diesem Boden zwischen den Regierungen und dem Reichstage führt. Daß es kein Vergnügen ist, Steuern zu fordern und Menschen einzufüllen, das liegt auf der Hand. Schreit die Regierung zu so erstickt, folgen schwerer Forderungen, so wird sie doch ebenso gut für sich in Anspruch nehmen, wie jeder Andere das für sich in Anspruch nehmen kann, daß sie aus Pflichtgefühl handelt. Erkennt die Regierung, daß das Dasein Deutschlands diese Forderung nöthig macht, so würde sie falsch handeln, wenn sie nicht alle Mittel erschöpfte, ehe sie diese Forderung fallen läßt. Wohin aber können solche Differenzen führen? Ich mag das Bild gar nicht ausmalen, will aber hier wieder vom Standpunkte der auswärtigen Politik aus sprechen und Ihnen einmal vor Augen führen: Ist es denn logisch, in dem Augenblick, wo man entweder offen zugeht, oder innerlich wenigstens anerkennt, daß eine Verstärkung unseres Heereswesens, an die die Regierungen mit schwerem Herzen herangegangen sind, notwendig ist, in einem solchen Augenblicke, — ich will nicht sagen, Conflict, — aber auch nur Differenzen innerhalb der Nation zu erregen? (Sehr wahr! recht.) Darüber werden wir doch Alle einig sein, wenn es einmal zum Kriege kommen sollte, so kann derselbe nur geführt werden unter dem einmüthigen Zusammenhalten der ganzen Nation. (Bravo!) Wie bereitet man nun aber einen Krieg vor, wenn man es in der Zeit, wo man Forderungen, die auf den Krieg zielen, er mag noch so fern liegen, zu bewilligen hat, zu inneren Differenzen, an denen das Ausland sich weiden kann, kommen läßt? (Sehr gut!) Ich kann also nur noch einmal meine Bitte wiederholen, die Vorlage um Deutschlands und des Friedens willen so einmüthig wie möglich anzunehmen. (Lebhafter Bravo!)

Abg. Fürst v. Hatzfeldt-Trachenberg (Rp.) wendet sich gegen die schlechten Schilderungen, welche Ricker von den Finanzen entworfen hat, und verweist auf die Darstellung, welche der Director im Reichschatzamt in der Commission gegeben habe. Einen erheblichen volkswirtschaftlichen Nutzen hat die kürzere Dienstzeit gar nicht. Die Pläne, welche so viel besprochen wurden, die noch in so nebelhafter Ferne liegen, daß die Regierung sie selbst nicht kennt, können uns nicht hindern, für die Vorlage zu stimmen. Für die Resolution 3 werden wir stimmen, und ein Theil meiner Freunde auch für die Resolution 1. Gegen die zweijährige Dienstzeit müssen wir stimmen, ebenso gegen die einjährige Festsetzung der Präsenz, denn diese Frage können wir nicht so nebenbei erledigen. Es wird wohl Niemandem leicht werden, für die Vorlage zu stimmen; aber es handelt sich um die Sicherheit des Reiches, um unsere eigene Sicherheit und um die Sicherheit unserer Kinder, deshalb dürfen wir nicht von der Volksstimmung uns leiten lassen.

Abg. Ricker: Wir haben allerdings im Jahre 1887 jeden Mann und jeden Großen bewilligen wollen, das bezog sich aber nur auf 468 000 Mann, es sollte das nicht bedeuten, daß, wenn weitere Forderungen gestellt werden, wir auch zu deren Bewilligung bereit sind. Gerade weil damals die Präsenzstärke für 7 Jahre festgesetzt worden ist, find wir jetzt nach 3 Jahren umso mehr berechtigt zu fragen, ob es schon angezeigt ist, über die damalige Grenze hinauszugehen. Der Reichskanzler stellte in Aussicht, daß für diesen Herbst die Zahl der Dispositionsurlauber im ganzen deutschen Heere um 6000 Mann vermehrt werden würde. Diese Vorlage bedeutet eine Erhöhung des Jahresrecrutencontingents um 6000 Mann. Bei der Infanterie wurden schon bisher 35 pSt. des jährlichen Contingents nach 2 Jahren zur Disposition beurlaubt, also würde schon bei Vermehrung des Contingents um 6000 Mann jährlich das bisherige Verhältniß eine Vermehrung der Dispositionsurlauber um 35 pSt. von 6000, also um rund 2000 Mann bedingen, sodaß, wenn überhaupt die absolute Zahl der Dispositionsurlauber sich gegen bisher nur um 6000 Mann erhöht, darin nur eine Concession von 4000 Urlaubern über das bisherige Verhältniß liegt. Doch ich nehme an, daß der Reichskanzler das nicht gemeint hat und über das proportionale Verhältniß von bisher hinaus eine Vermehrung der Urlauber nicht um 4000, sondern um 6000 Mann beabsichtigt. Ich erkenne an, daß hier eine Concession gemacht ist, die in der Commission von den Mittelparteien wiederholt in Anregung gebracht, dort aber von dem Reichskanzler nicht bewilligt worden ist. Es zeigt dies, daß wenn ein Wille erst vorhanden ist, sich auch ein Weg für die Militärverwaltung findet, Erleichterungen zu schaffen. Ich bedauere aber nur, daß dieser Weg, der jetzt betreten worden ist, ein überaus schmaler und die Concession so wenig erheblich ist, daß sie nach meiner persönlichen Auffassung unmöglich eine Brücke bilden kann, um für die Gesamtabhaltung gegenüber der Vorlage eine Aenderung herbeizuführen. Die Vermehrung der Urlauber um 6000 Mann bedeutet nur eine Verringerung der in der Vorlage geforderten dauernden, organischen, persönlichen Mehrbelastung um ein Drittel und der finanziellen Mehrbelastung um ein Reumtel oder vielleicht ein Zehntel. Aber auch eine Verringerung der persönlichen Mehrbelastung um ein Drittel ist es nicht; die 18 000 Mann werden mit ihrer ganzen Persönlichkeit an den militärischen Dienst geknüpft; die 6000 Mann aber werden für das dritte Jahr nicht jeder Militärpflicht entbunden, sondern nur zur Disposition beurlaubt. Jeder dieser 6000 Mann kann auch im dritten Jahre zum Dienst herangezogen werden, wenn aus irgend einem Grunde, z. B. bei Manövern oder in Folge des Abganges durch Tod u. dgl. eine Verstärkung der Gades erforderlich wird. Wir haben ja auch aus den mitgetheilten Zahlen ersähen, daß 5000 solcher Urlauber im Laufe des Jahres wieder eingezogen werden. Nun ist das allerdings nur ein kleiner Procentfah von der Gesamtheit der Urlauber, aber die Möglichkeit, zu denjenigen zu gehören, die in dem dritten Jahre wieder eingezogen werden, trägt eine Unsicherheit in die ganzen bürgerlichen Verhältnisse, auch der Entlassenen. Deshalb sind auch diese 6000 Mann Erleichterung nicht so vollständig, wie es siffermäßig angesehen werden könnte. Das gesamte Jahrescontingent beträgt 180 000 Mann. Bei der Infanterie betragen die Urlauber, da das jährliche Infanteriecontingent über 100 000 Mann beträgt, etwa 35 pSt. Rechnet man zu den 35 000 Urlaubern die 6000, d. h. 6 pSt., so ergibt das im Ganzen 41 pSt. und es bleiben noch 59 pSt., also drei Fünftel des ganzen Jahrescontingents, die zu dreijähriger Dienstzeit verurtheilt sind. Wie weit ist das entfernt von der gesetzlichen Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Je mehr wir uns mit der Sache beschäftigen haben, desto mehr haben wir gefunden, daß, weit über unsere Erwartung hinaus, die Forderung der zweijährigen Dienstzeit einen Widerball in den weitesten Schichten des Volkes hat. Aus zahlreichen Zuschriften erfahre ich, daß gerade die Dreijährigen die Ueberzeugung in den Kreisen des Volkes verbreiten, wie überflüssig und unnöthig das dritte Jahr ist. Die zweijährige Dienstzeit ist überaus populär, weil der bisherige Zustand niemand bis zum letzten Tage des dritten Jahres eine Sicherheit giebt, ob er wirklich unter denjenigen sein werde, die von dem dritten Dienstjahre entbunden sind, und doch giebt nur diese Sicherheit die Möglichkeit, sich in den bürgerlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen einzurichten, seinen ganzen Bildungsgang mit den militärischen Forderungen in Uebereinstimmung zu bringen. Die Einrichtung der Dispositionsurlauber schafft weit mehr Unzufriedenheit bei denjenigen, welche im dritten Jahre zurückbleiben, als sie Zufriedenheit mit sich bringt bei denen, denen das dritte Jahr erlassen wird. Also im Verhältniß zu dem, was wir verlangen, ist das, was der Reichskanzler angeboten hat, ein Linsengericht und, wenn wir darauf eingehen sollten, würde man in weiten Kreisen des Volkes versucht sein zu glauben, daß es uns überhaupt an dem notwendigen Ernst bei dieser Forderung gemangelt hat. Man würde mit einem freiconservativen Abgeordneten in der Commission sagen, sei sie aufgestellt gewesen, ut aliquid fecisse videretur. Was der Reichskanzler angeboten hat, kann nur für diejenigen ausreichen, die schon zu neunundneunzig Hundertsteln von der Vortrefflichkeit der Vorlage überzeugt waren, für diejenigen, die bereit waren einzustimmen in die ganze Hand, auch wenn nur die Spitze des kleinsten Fingers geboten wird. Nun hat der Abg. Windthorst in der sicheren Vorahnung dessen, was der Reichskanzler sagen wird (Heiterkeit, links), gesagt, die größere Zahl der Dispositionsurlauber wäre ein erheblicher Schritt auf der Bahn zum zweijährigen Dienst. Ich würde mich darüber sehr freuen, aber ich vermag das nicht anzuerkennen. Das System der Dispositionsurlauber gehört nicht zu dem System der zwei-, sondern der dreijährigen Dienstzeit, es ist das Mittel für das letztere System, sich zu accommodiren gegenüber den veränderten Finanz- und sonstigen Verhältnissen. Ohne die Urlauber wären wir die dreijährige Dienstzeit längst los geworden, dies ist thatsächlich eine Befestigung der dreijährigen Dienstzeit. Es wäre ja anders, wenn es sich hier um große Ziffern handelte, um 24 000 Mann Urlauber, wie der Abg. Hise in der Commission angedeutet hat. Unter der Herrschaft der dreijährigen Dienstzeit haben wir schon viel höhere Ziffern von Urlaubern gehabt, als jetzt einschließlich der 6000 Mann. Vor 1875 betrug die Zahl der bei der Infanterie Beurlaubten mehr als die Hälfte, und selbst nach Einführung des ersten Septennats war die Zahl noch größer, als sie jetzt

werden soll. Eine Vermehrung der Dispositionsurlauber könnte man als einen, wenn auch kleinen Schritt auf der Bahn zur zweijährigen Dienstzeit ansehen, wenn der Reichskanzler über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit gewisse Zusicherungen für die Zukunft gäbe. Statt dessen hören wir nur das Nein, und welche Luft selbst in Bezug auf die volkswirtschaftlichen Anschauungen, die hierbei in Frage kommen, uns trennt, haben ja die Ausführungen des Herrn Vogel v. Falkenstein in der Commission überzeugend dargelegt. Die Zukunftspläne für das Heer hält der Abgeordnete Windthorst für aufgegeben. Wodurch denn? Durch seine Resolutionen? Der Reichskanzler hat die Windthorst'schen Resolutionen keineswegs freundlich behandelt, er hat sie eingehend kritisiert und namentlich bei den Zukunftsplänen mit dem Abg. Windthorst darüber gerächelt, was unerschwingliche Lasten seien. Die Herren Militärs wissen sehr genau, was sie im parlamentarischen Leben sprechen, am wenigsten von ihrer Seite wird ein Wort gesagt, das nicht vorbedacht ist; Alles, was sie über die Zukunftspläne gesprochen, ist auch wohl erwogen, so sehr man sich auf der rechten Seite bemüht, das als bedeutungslos hinzustellen. Die Herren haben wohl gewußt, daß sie mit diesen Plänen die Annahme der gegenwärtigen Vorlage sich nicht erleichtern, und wenn sie sie dennoch geändert haben, so beweist das den vollen Ernst, der sie bei diesen Plänen besetzt. Man hat gesagt, bei den Zukunftsplänen würde man Concessionen gewähren. Nach dem Maßstabe der gegenwärtigen Concession würde sich bei 55 000 Mann nur eine Concession von 18 000 Mann ergeben. Wenn man auf diesem Wege die zweijährige Dienstzeit durchführen wollte, so müßte auf dem Wege der Compensation erst eine Heeresvergrößerung von beinahe 55 000, also 165 000 Mann eintreten. Schon wegen der Uebergangsverhältnisse belastet diese Vorlage uns sehr stark. Will man die 18 000 Mann mehr schaffen, indem man sie auf einmal einstellt, während normal nur 6000 eingestellt werden? Wie denkt man sich das namentlich bei der Artillerie? Sollen mehr Mann hier auch nach dem dritten Jahre zurückgehalten werden? 12 Millionen werden in dem Nachtragsetat, wie durch die Zeitungen geht, für außerordentliche Uebungen der Reservisten von 13—14 Tagen verlangt. Das bedeutet eine außerordentliche Einziehung von 600 000 bis 700 000 Mann und allein für dieses Jahr außerhalb dieser Vorlage eine Verstärkung der Friedenspräsenz um 60—70 tausend Mann. Der Herr Reichskanzler meinte, Herr Ricker habe die Nothwendigkeit der Vorlage anerkannt. Der Abg. Ricker hat mich bevollmächtigt, zu erklären, daß er diese Nothwendigkeit mit keinem Worte anerkannt hat; vielleicht ist das Mißverständnis dadurch entstanden, daß er sagte, selbst wenn ich die Nothwendigkeit anerkennen wollte, so kämen noch diese Gründe in Betracht. Ich habe allerdings die militärische Nothwendigkeit durchaus nicht in dem Maße anerkannt, wie es bei den Abg. Windthorst und anderen Mitgliedern der Commission der Fall gewesen ist. Der Abg. Windthorst beruft sich darauf, daß wir die Corpsstärke bewilligt haben. Wir haben dieselben bewilligt, nachdem der Kriegsminister erklärt hat, daß dieselben in dem Rahmen der früheren Friedenspräsenzstärke gebildet werden könnten. Der Abg. Windthorst ist also ministerieller als der Minister selbst. Der Abg. Windthorst hat ordentlich grüßlich gemacht, er hat von der Nothwendigkeit gesprochen, für die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes einzutreten, der Feind würde sonst ins Land hereinbrechen. Das war gesprochen, wie die Wahlkreise der Cartellpartien 1887 gesprochen haben. (Sehr wahr! links.) Das Volk ist inzwischen ruhiger und vernünftiger geworden, das Angelpunct ist geschwunden und ein Abgeordneter hätte keinen Grund, die Angst zu produciren, wie der Abg. Windthorst es gethan hat. (Lebhafter Beifall links.) Der Abg. Windthorst hat von einem Conflict gesprochen. Die Regierung hat das Wort nicht in den Mund genommen und keiner von der rechten Seite. Er spricht von den Leuten, die nicht wissen, was sie thäten. Was weiß er denn mehr? Dann heraus mit der Sprache! (Beifall links.) Und alles das sagte er gegen das Dreygeleit einer socialdemokratischen Zeitung, ich weiß nicht, welche er gemeint hat, der „Frankfurter Zeitung“ und der „Freisinnigen Zeitung“. Seit wann hält er es für nöthig, sich gegen drei Zeitungen zu wenden? Nein, diese Rede brauchte er gegen keine Partei, um dort den Widerspruch und die wichtigen Bedenken niederzukämpfen. Deswegen die Malerei des Conflicts, die Angstmalerei, daß es Manchem dabei schwer wird, die Vorlage zu prüfen. (Zustimmung links.) Daß die Franzosen im Frieden mehr Militär haben als wir, ist doch keine Thatsache, die heute zum ersten Male bekannt wird; es kommt doch nicht darauf an, wie viele Soldaten auf dem Paradeplatze stehen, sondern wie viel auf den Kriegspflan gestellt werden. Kennt der Abg. Windthorst die Zahl unserer Feldbatterien? Ich kenne sie, aber ich sage sie nicht (Heiterkeit rechts), ich sage sie nicht, weil ich verpflichtet bin, sie geheim zu halten. Ich halte mich an das, was hier öffentlich von dem Kriegsminister verkündet worden ist. Der Kriegsminister von Bronart sagte 1889, als wir die 3000 Artilleristen und 4000 Pferde bewilligten, daß die Bewilligung bis 1894 ausreichen und weiteres für die Artillerie nicht werde verlangt werden. Also könnte von militärischer Seite nur mehr verlangt werden in dem Verhältniß, als in den Nachbarstaaten seitdem mehr Artillerie geschaffen worden ist. Nicht 70, sondern 19 französische Batterien Feldartillerie sind seitdem mehr geschaffen worden. Wenn ich auch außer Betracht lasse, daß diese 19 Batterien durch Vermehrung der italienischen Batterien hervorgerufen sind, so könnte ich doch nur zu einer Mehrbewilligung von eben nur 19 Batterien kommen. Diese 19 Batterien könnte man aber aus der Ersparnis der 6000 Dispositionsurlauber herstellen. Geseht, ich erkenne die Vermehrung der Artillerie als nothwendig an, mußte ich doch die Bedingung daran knüpfen, daß anderes minder Nothwendiges als die Artillerie eingespart wird, um das unbedingte Nothwendige durchführen zu können. Wir haben ja in der Commission angedeutet, wo diese Ersparnisse gemacht werden können. Wenn es unbedingt nothwendig ist, diese Batterien zu beschaffen, so würden sich in dem großen Rahmen des Militäretats von über 300 Millionen mit Leichtigkeit die 6—7 Millionen dafür finden. Ich kann nicht genau ausrechnen, was 6000 Mann Gemeine weniger zu unterhalten für eine Ersparnis bringt. Ich glaube, nicht über 2 Millionen; jedenfalls ist die Ersparnis nicht so groß, wie die eines einzigen Monats Recrutenvacanz. Diese Vorlage verlangt einen Mehraufwand von 18 Millionen Mark und wenn man auch, wie ich hoffe, den Unteroffiziersprämien etwas absieht oder sie gar nicht bewilligt, so kommt andererseits die Steigerung der Zinslast aus dem Extraordinarium hinzu, der Mehraufwand wird also immer auf 18 Millionen zu schätzen sein. Eine Ersparnis von 2 Millionen bedeutet also nur ein Reumtel, das ist doch ein Tropfen auf den heißen Stein unserer Finanzen. Wer diese ungünstig ansieht und nicht die Verantwortung für neue Steuern übernehmen will, kann also nicht darum der Vorlage zustimmen, weil die Mehrbelastung um 2 Millionen erleichtert wird. Der Schatzsecretär sagte uns in der Commission, er beschäftigte sich schon ausreichend mit neuen Steuervorlagen für das Reich und Preußen, und forderte uns auf, ihm Artikel, auf die noch Steuern gelegt werden könnten, zu nennen und seiner Phantasie zu Hilfe zu kommen. (Heiterkeit.) Selbsthaftig kann uns doch nicht vorgemalt werden, was uns bevorsteht. Es ist uns scharf zu Gemüthe geführt worden, daß wir durch die Annahme der Vorlage einen Wechsel auf neue Steuern ausstellen und daß wir auf eine Ermäßigung der Kornzölle verzichten. Der Abgeordnete Windthorst hat heute nach dem neuen Finanzplan gefragt und eine Zusammenkunft der Finanzminister der einzelnen Staaten gewünscht. Ich bin gar nicht neugierig auf den neuen Finanzplan. (Heiterkeit.) Das ist doch nur ein Euphemismus für neue Steuerprojecte. Die Phantasie des einen Finanzministers wird die der anderen unterstützen, um zu neuen Steuerprojecten zu kommen. Nun sollen wir in Preußen einen neuen Finanzminister bekommen, das kann mich gar nicht beruhigen. (Heiterkeit.) Mir ist ein alter Finanzminister viel lieber als ein neuer (Heiterkeit), denn einen alten, dessen Kräfte erschöpft, dessen Phantasie nicht mehr so lebhaft ist, kann ich mir viel eher gefallen lassen. (Heiterkeit.) Auch hier gilt das Sprichwort: Neue Besen kehren gut. Was erst ein neuer Finanzminister leisten wird, kann man sich denken. (Heiterkeit.) Wenn der neue Finanzminister nicht aus den Conservativen genommen wird, wenn selbst ein Conservativer nicht ausreicht, um die neuen Steuern zu schaffen, die nöthig sind, wie wird es dann werden, nachdem wir gesehen haben, was ein conservativer Finanzminister an neuen Steuern geleistet hat! Der Abg. Windthorst legt großen Werth auf seine Resolutionen, aber die Art, wie der Reichskanzler dieselben behandelt, hat den Werth derselben nicht erhöht. Eine solche Resolution ist ein Monolog, so lange die Regierung sich nicht zustimmen erklärt. Die Resolutionen sind allerdings eine Kundgebung des Reichstags für die Zukunft, nach dem, was der Reichskanzler heute sagte, kann ich sie aber nicht überschätzen. Der Abgeordnete Windthorst sagt, daß wir seit der Gründung des Reichs mit zu großer Freigebigkeit gewirtschaftet hätten und nun sparen müßten, und schließlich bewilligt er diese 18 Millionen; diese Mahnung stärkt mich in meiner ablehnenden Haltung, zumal die Concessionen des Reichskanzlers unerheblich sind. Nach den colossalen Bewilligungen für Heer und Marine in den letzten vier Jahren ist die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes, die mir nicht minder am Herzen

liegt, wie jedem anderen, in keiner Weise gefährdet, wenn wir hier einmal deutlich sagen: Bis hierher und nicht weiter! (Lebhafter Beifall links.)

Bundescommissar Major Gade: Ich muß einige Zahlen des Abg. Ricker über die Mehrbeurlaubungen richtig stellen. Die Etatsstärke der deutschen Infanterie an Gefreiten und Gemeinen beträgt 261 000 Mann. Daher müßten bei voller dreijähriger Dienstzeit jährlich ein Drittel und ein gewisser Procentfah für Abgänge eingestellt werden, macht 92 000 Mann. Thatsächlich stellen wir jährlich 109 672 Rekruten ein und in drei Jahren zusammen 313 000 Mann; ziehen Sie davon die Etatsstärke von 261 000 Mann ab, so ergibt sich, daß wir alle Jahre bei der Infanterie und den Jägern 52 000 Mann zur Disposition beurlauben. Zu diesen Mannschaften sollen jetzt noch die 6000 Mann hinzukommen, von denen der Reichskanzler sprach, ohne Bezug auf die 18 000 Mann, die jetzt mehr gefordert werden, also statt der bisherigen 52 000 Mann 58 000, also etwa $\frac{1}{8}$ von den bis jetzt Beurlaubten mehr. Bei zweijähriger Dienstzeit müßten wir die Hälfte der Etatsstärke der Infanterie und Jäger jährlich an Rekruten einstellen, also 135 000 Mann, das heißt gegenüber den vorher erwähnten 109 000 Mann 26 000 mehr. (Hört! hört! rechts.) Wie die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke im nächsten Herbst gewonnen werden soll, ist in der Commission und in der Begründung der Vorlage auseinandergelegt worden, nämlich im Wege der regelmäßigen Rekruteneinstellung. Die Ziffer der Mannschaften, welche behufs Ausbildung mit dem neuen Gewehr zu Uebungen eingezogen werden sollen, werden die Herren auch in der Vorlage, die nach dem Bundesrath vorliegt, nicht finden, weil es nicht in unserem Interesse liegt, diese Ziffer dem Auslande darzulegen. (Zustimmung rechts.) In der Commission werden es die Herren genau erfahren, und ich kann versichern, daß die Ziffer, die der Abg. Ricker angegeben hat, sehr erheblich zu hoch gegriffen war.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Abg. Ricker vermahnt sich in einer persönlichen Bemerkung dagegen, daß er die Nothwendigkeit der Vorlage anerkannt hätte. Er habe nur gesagt, er möchte gern die Gründe der Militärverwaltung über die Vermehrung der Artillerie anerkennen, aber die militärischen Gründe könnten nicht allein entscheiden, sie seien auch nicht überzeugend, besonders nicht für die sofortige Bewilligung.

Schluß $\frac{1}{4}$ Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. (Militärvorlage.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 24. Juni. Der Staatsminister Dr. Miquel wurde heute Nachmittag vom Kaiser im Neuen Palais empfangen und mit einer Einladung zur Tafel beehrt.

Der „Reichsanzeiger“ meldet amtlich, daß der Kaiser dem Finanzminister v. Scholz unter Verlassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, sowie unter Verlassung des Sterns der Großcomthure des Hausordens von Hohenzollern die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt und den Oberbürgermeister Miquel zum Staats- und Finanzminister ernannte.

Der Kaiser hat bei dem Festmahl zur Feier des 150jährigen Bestehens des Regiments der Garde du Corps dem Generalintendanten der königlichen Schauspiele, Grafen von Hochberg, den Charakter als Major verliehen mit Ertheilung der Befugniß zum Tragen der Uniform der Garde du Corps.

Die „Freie Ztg.“ verzeichnet als Gerücht aus Parlamentärskreisen, dem Reichstag solle noch in dieser Session eine Vorlage gemacht werden, um im Sinne der bekannten Andeutungen Bennigsens bei der ersten Verathung des Etats im October vorigen Jahres eine organische Verbindung zwischen dem Amte des Reichschatzsecrätars und des preussischen Finanzministers herzustellen.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ berechnen den Gesamtbetrag der nächstjährigen Ueberweisung an die Kreise auf Grund der lex Huene auf circa 46 Millionen Mark.

Der englische Gouverneur von Helgoland, der nach London berufen war, um seine Meinung über die Abtretung der Insel an Deutschland zu äußern, ist, wie schon erwähnt, vor einigen Tagen zurückgekehrt. Auf Mittheilungen von seiner Seite bezieht anscheinend eine Meldung des heutigen „Standard“ aus Helgoland, welcher zufolge Deutschland die Insel ohne vorherigen Vertrag mit England nicht befestigen dürfte. Auch werde ein englischer Generalagent die Interessen der britischen Unterthanen auf Helgoland überwachen.

Auf der Fahrt von Ruffien nach München ist Major Wisemann von einem Berichterstatter des „Leipziger Tageblattes“ interviewt worden, der sich bei dem Reichscommissar u. a. mit Vorlegung des bekannten Berichts der Augsburger „Neuesten Nachrichten“ über Aeußerungen des Herrn von Graevenreuth einführte. Als Major Wisemann den Bericht gelesen hatte, legte der Berichterstatter ihm die Frage vor, ob sich seine Auffassung über das deutsch-englische Abkommen mit der v. Graevenreuths decke. Wisemann erwiderte darauf: Sie werden von mir wohl kaum eine Kritik über das deutsch-englische Abkommen erwarten. Ich bin Regierungsbeamter und habe als solcher an den Acten meiner Regierung keine Kritik zu üben, sondern lediglich zu gehören. Zudem kenne ich das deutsch-englische Abkommen zu wenig, nur aus Zeitungsmeldungen, sodaß ich schon aus diesem Grunde mit einer Abgabe meiner Meinung zurückhalten muß; officiell ist mir bis jetzt über das getroffene Abkommen nicht das Geringste bekannt.

Die „Börsezeitung“ meldet, daß Wisemann nicht mehr nach Afrika im Dienste der Regierung zurückkehrt. Er dürfte berufen sein, in der Colonialbehörde, deren Erweiterung bevorsteht, eine seinen Kenntnissen und Erfahrungen entsprechende Stellung einzunehmen.

Die Stadt Potsdam hat dem Regiment der Garde du Corps bei der Jubiläumsfeier eine Urkunde überreicht, worin sich die Stadt Potsdam verpflichtet, zwei Kinder von Unteroffizieren des Regiments auf der Unteroffizierschule auf ihre Kosten auszubilden zu lassen.

Das „Kasseler Journal“ berichtet, aus guter Quelle zu vernehmen, daß die Broschüre Cedant arma togae Baggejen in Strassburg zum Verfasser habe.

Den nächsten Seemannsbern im Mittelländischen Meere werden König Humbert, der Prinz von Neapel und der Marineminister auf der Yacht „Savioia“ beizohnen.

Nach einer officiellen Depesche ist der bulgarische Tribut prompt bezahlt worden.

* Berlin, 24. Juni. Der Regierungssaffessor v. Gaugwitz in Breslau ist zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Bezirksausschuß Breslau auf die Dauer seines Hauptamtes am Sitze dieser Behörde ernannt worden.

z. Hamburg, 24. Juni. In Drontheim, das der Kaiser auf seiner Nordreise berühren wollte, ist eine Diphtheritis-Epidemie ausgebrochen. Das Militär mußte die Uebungen einstellen.

s. Hirschberg, 24. Juni. Heute Morgen wurde der Briefträger Magel in Alt-Kemnitz von dem Schachtmessier Sprenger auf der Treppe zu seiner Wohnung erschossen. Der Mörder erschloß hierauf sich selbst.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Potsdam, 24. Juni. Der Kaiser ist heute Abend 10 Uhr nach Kiel abgereist, wird dort zwei Tage bleiben und dann nach Rönne- hagen und Skjithiania weiterreisen. Die Kaiserin kehrt nach Potsdam zurück und begiebt sich am 27. Juni nach Sagan.

Berlin, 24. Juni. Nach neueren Bestimmungen werden die Kaiserin und die Herzogin Amalie von Schleswig-Holstein den Kaiser heute nach Kiel begleiten. Der Kaiser verweilt heute Morgen längere Zeit in dem Landesausstellungsgebäude zur Besichtigung der Ent-

würde des Kuppelhauses-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. unter Führung des Protectorats desselben, des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt.

Hamburg, 23. Juni. Die „Independenten-Schützen“ sind heute Abend auf dem Postdampfer „Wieland“ hierher eingetroffen. Eine Deputation von 25 Hamburger Schützen war dem „Wieland“ auf dem Dampfer „Blauenfels“ entgegengefahren, hatte denselben um 6 Uhr bei Brodbeck getroffen, wo derselbe die Passagiere übernahm. Unter Böllerschüssen wurden die 49 „Independenten-Schützen“ durch den Vorstehenden des Hamburger Vereins, Herrn Telge, begrüßt. Die Herren Weber und Diehl dankten erstens über den erwarteten großartigen Empfang. Die Gäste wurden alsdann in 25 Equipagen zum „Hotel de l'Europe“ geleitet.

München, 24. Juni. Der Vortag nahm die Anträge Bussch-Greif zum Krankentafelgesetz, welche ein befriedigendes Einverständnis zwischen den Kassenvorständen und der Vortag-Bertrachtung verlangen, an, desgleichen die Anträge Grasshey und Hub-München, welche sich an den Bericht über den Entwurf eines bürgerlichen Reichsgefesbuches bezüglich der Geistestranken anschließen. Nach der Wahl eines neuen Geschäftsausschusses, wobei zwei Mitglieder neu gewählt wurden, schloß Graf mit einem Rückblick auf die Thätigkeit den Vortag.

Wien, 24. Juni. Die Symptome eines ruhrartigen Dickdarmkatarths, woran Kalnoky erkrankte, haben sich ersichtlich gemildert, doch gestattet der Zustand des Kranken ihm in den nächsten Tagen noch nicht, das Bett zu verlassen.

Bern, 24. Juni. In Folge der Zustimmung des Ständerathes zu dem bezüglichen Beschluß des Nationalrathes wird die Bundesversammlung am 22. September zur Fortsetzung der jetzigen Session zusammentreten. Der Ständerath nahm dankend den Bericht des Bundesrathes über die Berliner Arbeiterschulconferenz entgegen und sprach sich bezüglich der Ueberlassung der Initiative in dieser Angelegenheit an Deutschland anerkennend aus.

Paris, 24. Juni. Im Ministerrath berichtete Ribot über die bei ihm von Lord Epton im Auftrage der englischen Regierung gethanen Schritte betreffs Zanzibar, sowie über die Unterredung, welche der französische Botschafter in London, Waddington, mit Salisbury über denselben Gegenstand geführt. Die Regierung werde, wenn Brissou die gestern gestellte Interpellation über diese Frage aufrecht halte, die sofortige Berathung derselben beantragen.

Paris, 24. Juni. Ribot äußerte, er halte die Besprechung der Zanzibarfrage für unzulässig, so lange die Verhandlungen noch schwebten; indeß, falls die Kammer es wünsche, sei er bereit, auf die sofortige Besprechung der Interpellation Brissous einzugehen. Brissou zieht angeht dieser Auslassungen des Ministers seine Interpellation zurück. Die Kammer bewilligte 200 000 Francs Unterstützung für die durch die Feuersbrunst in Martinique Geschädigten. — Der Senat setzt die Interpellation über die Vorgänge in Biq, wo wider den Willen der Bevölkerung Lateinschulen eingerichtet wurden, Donnerstag fort.

Madrid, 24. Juni. Nach Meldungen aus Valencia und Umgegend hat die Cholera nachgelassen.

London, 24. Juni. Unterhaus. Smith erklärt, die Entsendung eines Commissars nach Helgoland, um die Ansicht der Bewohner desselben zu erfahren, sei unnöthig, da die Regierung die Gesinnung derselben kenne.

London, 24. Juni. Oberhaus. Salisbury erklärte, der Ausdruck: Protectorat über das Sultanat Zanzibar in der Depesche vom 14. Juni bedeute das Protectorat über das Gebiet, das unter der Regierung des Sultans von Zanzibar oder unter dessen Suzeränität stehe. Die Definition des Gebietes sei schwer, es umfasse Inseln und einen bedeutenden Theil des Festlandes.

London, 24. Juni. Eine Versammlung der Liberalen Unionisten unter Vorsitz Hartingtons hat beschloffen, die Regierung auch fernerhin zu unterstützen. Chamberlain wohnte der Sitzung bei.

Petersburg, 24. Juni. Ein heute veröffentlichtes Gesetz bestimmt, daß die ersten und zweiten Prämienlose als Caution bei Regierungslieferungen zu den Preisen anzunehmen sind, welche als Amortisationspreise derselben festgesetzt wurden, und daß der Preis der Prämien-Pfandbriefe hierbei demjenigen der zweiten Loose gleichkomme.

Petersburg, 24. Juni. Der Gefängnißcongreß wurde heute geschlossen, der nächste Congreß soll 1896 stattfinden.

Locale Nachrichten.

Breslau, 24. Juni.

g. Thierquälerei. Heute früh gegen 7 Uhr wurde beobachtet, daß mehrere junge Vorküken im Wiskott'schen Garten ein Vieh, welches wahrscheinlich von Jemandem in dieser Gegend zum gehalten wurde, in rothester Weise stechen, schlagen, herumwerfen, wieder einfangen und aufs Neue mißhandeln. Schließlich wurden die Thierquälerei verurtheilt, und der Restaurateur Kruppa, Niedergasse 3 wohnhaft, nahm das Vieh in Pflege. Der Eigentümer desselben sowohl, wie alle, welche zur Ermittlung jener Uebelthäter beizutragen im Stande sind, werden ersucht, sich im Zimmer Nr. 12 des königl. Polizei-Präsidiums zu melden.

g. Schwindler. Seit einigen Tagen treibt in unserer Stadt ein frecher Schwindler sein Unwesen. Derselbe pflegt ein Actenstück unter dem Arm zu tragen und giebt sich für einen Criminalbeamten aus. Als solcher er bietet er sich, ausstehende Forderungen einzutreiben, und läßt das Geld, wenn ihm dies gelingt, in seine eigene Tasche fließen. Auf diese Weise hat er schon verschiedne Leute geprellt. Wie frech er dabei zu Werke geht, läßt sich aus folgendem Fall erkennen. Er hatte ausgemacht, daß ein Eisenbahnbeamten sein Dienstmädchen entlaufen war. Sofort rebetete er dasselbe, die Einforderung ihres noch rückständigen Lohnes vertrauensvoll in seine Hand zu legen. Darauf erschien er mit ihr in der Wohnung des Beamten, wo gerade nur dessen Gattin anwesend war. Der Schwindler forberte nun in barischem Tone in seinem Actenstück blättern, das Lohn des Mädchens. Als ihm dies verweigert wurde, drohte er mit Verhaftung; da aber auch das noch keinen Eindruck machte, erklärte er einen Regulator für beschlagnahmt und setzte hinzu, er werde sofort mit einem Gerichtsvollzieher zurückkehren. Erst als die Frau, der die Sache zu bunt wurde, Wiene machte, ihren Gatten herbeizurufen, entfernte sich der Gauner in Begleitung des Dienstmädchens, dem er sodann noch für seine Mithaltung eine Entschädigung von drei Mark abnahm. Alle, welche durch ihn geschädigt worden sind oder sonst zu seiner Ermittlung beitragen können, werden aufgefordert, sich im Zimmer Nr. 11 des königl. Polizei-Präsidiums zu melden.

— Unglücksfälle. Der 6 Jahre alte Knabe Wilhelm Rolke, Sohn eines auf der Bergstraße wohnenden Weichenhellers, fiel am 23. d. Mts. in Folge eines Fehltritts über die Stufen einer Treppe hinab und zog sich einen Bruch des rechten Oberschenkels zu. Der Knabe fand Aufnahme im Allerheiligen-Hospital. — Die Arbeiterin Ottilie Schmorander aus Pöpelwitz kam gestern mit der linken Hand in das Getriebe einer Maschine und erlitt eine schlimme Verletzung der Hand. — Dem auf der Ottostraße wohnenden Tischler Reinhold Breyer fielen am Dienstag Vormittag zwei schwere Holzstücke auf den Kopf und fügten ihm mehrfache schlimme Verletzungen zu. Den beiden letztgenannten Verunglückten wurde in der Rgl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil. — Der auf der Catbarinenstraße wohnende Malermeister Richard Sonnet glitt beim Passiren des Königsplatzes aus, fiel zur Erde und brach den linken Unterschenkel. — Der Arbeiter Wilhelm Sauer aus Wilkisch fiel von einem Ziegelofen herab und erlitt bei dem Aufprall eine schlimme Quetschung der Brust. — Dem 7 Jahre alten Knaben Johann Jendrol, Sohn eines in Protisch wohnhaften Arbeiters, wurde von seiner 9jährigen Schwester, die einen Kopf heißes Fett aus dem Ofen heben wollte, ein Theil des Inhalts des Gefäßes über den Oberkörper gegossen. Der Knabe trug schwere Brandwunden am Gesicht und an der rechten Schulter davon. — Der Arbeiter Karl Urbansky aus Brodau erhielt von einem Pferde, das er vor den

Wagen schirren wollte, einen Hufschlag ins Gesicht und erlitt in Folge dessen einen Bruch des Unterkiefers. — Ähnlich erging es dem Kutscher August Rahnner aus Gumnau. Derselbe wurde ebenfalls von einem Pferde gegen das rechte Bein geschlagen und trug einen complicirten Bruch des Unterkiefers davon. Alle diese Verunglückten fanden hilfreiche Aufnahme im hiesigen Krankenkassenspital der Barmherzigen Brüder.

g. Unglücksfall. Gestern Nachmittag wurde der fünf Jahre alte Knabe Paul Gerich auf der Urulinerstraße von einer Droßke überfahren und erlitt dabei erhebliche Verletzungen am linken Arm und Bein. Den Kutscher trifft kein Vorwurf, da das Kind selbst unbedachter Weise zwischen die Räder hineingelaufen ist.

— Das Ende eines Mörders. Am 23. Januar 1862 wurde, wie vielen unserer älteren Mitbürger noch erinnerlich sein dürfte, der auf der Malergasse wohnende Schleifermeister Anger, ein schon betagter Mann, durch seinen Pflegesohn, den früheren Privatsecretär Rudolf Geisler, ermordet. Geisler tödtete seinen Pflegevater durch einen Artschuß, legte ihn dann ins Bett und zündete letzteres an, um eine Feuersbrunst hervorzurufen und dadurch vielleicht die Entdeckung der Schändlichkeit zu verhindern. Nachdem er dann dem Gemordeten die Uhr und einen Pfandbrief über 50 Thaler geraubt, ergriff er die Flucht. Der Mörder wurde bereits am 30. Januar 1862 verhaftet und im April desselben Jahres vom hiesigen Rgl. Stadtgericht mit der Strafe des Todes belegt. Letztere wandelte die Gnade des Königs in lebenslängliche Zuchthausstrafe um. Rudolf Geisler, welcher in der Strafanstalt zu Gölitz seine Strafe verbüßte, ist am 18. d. Mts., also nach 28jähriger Haft, dort gestorben.

g. Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: ein Fünfmarschein, ein goldener Ring mit kleinen Diamanten, eine silberne Broche, 150 Mark bares Geld, ein schwarzer Handrock mit einem thönernen und einem emaillirten eisernen Topf, zwei Portemonnaies mit Geld. — Abhandengekommen: einer Arbeiterfrau von der Neudorfstraße eine goldene Medaillonbroche mit einer weißen Perle, einer Arbeiterfrau von der Sadowstraße ein Portemonnaie mit mehr als zwei Mark, einem Ingenieur von der Grünstraße eine goldene Damenuhr mit Kette, einer Lehrerswitwe von der Neudorfstraße eine Granatbroche, einer Restaurateursfrau von der Rosenkalerstraße ein Portemonnaie, enthaltend über drei M. bares Geld und einen goldenen Damensiegelring mit röhlichem Stein. — Gestohlen: einer Arbeiterfrau von der Langen Gasse ein silberner Chronometer; einer Arbeiterfrau aus Pöpelwitz ein Portemonnaie mit 9 M.; einer Kaufmannsrau vom Schlauser ein Deckbett mit rothem Julek, gezeichnet M. D.; einer Arbeiterfrau von der Marienstraße ein Portemonnaie mit 2 Mark. — Verlassene Kinder: Am 23. d. Mts. wurden aufsuchslos angetroffen: 1) auf der Höfchenstraße ein etwa 4 Jahre altes Mädchen, welches von Frau Zimmermeister Mathilde Palm, Höfchenstraße 77, einstweilen in Pflege genommen wurde. Das Kind ist blond, hat blaue Augen und trägt silberne Ohrringe, braunes Mäddchen, bunte Schürze, schwarze Strümpfe und Niederschuh; 2) auf der Söckenaubrücke ein etwa drei Jahre alter Knabe, den die Tischlerfrau Agnes Giller, Lehmthann 50, vorläufig bei sich aufnahm. Der Kleine trägt ein blaues Mäddchen, gestreifte Schürze, grau und roth gestreifte Strümpfe und Lederschuhe. — Vermißt wird seit dem 16. d. Mts. der 19 Jahre alte Commis Georg Wotke, zuletzt Schuhbrücke Nr. 50 wohnhaft gewesen. Derselbe ist mittelgroß, hat ein mageres bartloses Gesicht und trug einen dunklen Sommeranzug. Da dem Vernehmen nach kein Grund für die Abnahme vorhanden ist, daß er sich heimlich entfernt hat oder geistlich verborgen hält, so dürfte ihm wohl ein Unglück zugefallen sein. Seine Angehörigen haben noch nicht ermittelt werden können. — In Untersuchungshaft genommen 24 Personen, in Strafhaft 34.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 24. Juni. [Schwurgericht.] — Verbrechen wider Leimendes Leben. — Wissentlicher Meineid. Die Verhandlung des gestrigen ersten Sitzungstages, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, erreichte erst Abends 6 Uhr ihr Ende. Die Geschworenen hatten, wie aus dem öffentlich verkündeten Urtheil hervorging, von den drei Angeklagten nur zwei schuldig gesprochen. Die des wiederholten Verbrechens aus § 219 des Strafgesetzes angeklagte Wajsfrau Anna Wolff wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen, und die unverheiratete Emma Manich auf Grund ihres nach § 218 des Strafgesetzes zur Last fallenden Vergehens zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, die dritte Angeklagte, unverheiratete Anna Senft dagegen wurde freigesprochen.

Heut stand die in voriger Schwurgerichtsperiode vertagte Anklagesache gegen den Schmiedemeister Karl Bargel von hier zur Verhandlung. Es waren hierfür mehr als 30 Zeugen geladen, die auch sämtlich vernommen wurden. Der Angeklagte Bargel ist schon vielfach wegen Körperverletzung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Hausfriedensbruchs vorbestraft; außerdem hat er auch Civilproceße gehabt und ist in denselben kostenpflichtig abgewiesen worden. Die Gerichtsstufe zu Delts machte gegen den Angeklagten, welcher sich damals noch in Polnisch-Gelbuck bei Delts befand, am 10. November 1887 eine Kostenrechnung von 497 M. 92 Pf. geltend. Da die Präsentation der Zahlungs-Aufforderung erfolglos blieb, so wurde am 19. Januar 1888 gegen Bargel die Pfändung ausgebracht, welche fruchtlos ausfiel. Bargel hatte bis dahin als wohlhabend gegolten. Der Umstand, daß gar keine pfändbaren Vermögensstücke mehr vorhanden sein sollten, erregte deshalb die Verwunderung der mit den örtlichen Verhältnissen wohl vertrauten Beamten, und es wurde der Beschluß gefaßt, den Bargel zur Abkistung des Manifestationsseides zu nöthigen. Bargel entsprach der an ihn gestellten Aufforderung und leistete am 11. Februar 1888 vor dem Gerichtsassessor Alter zu Delts den Offenbarungseid. Das Inventarium, welches dem Eide zu Grunde gelegt war, enthielt unter „Geld und Werthpapieren“ nur 5 Mark bares Geld. Aus den Grundacten von Polnisch-Gelbuck konnte nachgewiesen werden, daß Bargel die Besitzung Nr. 2, welche sein Eigenthum gewesen war, erst im Jahre 1887 verkauft hatte; dabei waren ihm 2053 Mark baar als Kaufgeld gezahlt worden, während 455 Mark als Restkaufgeld stehen blieben. Als man den Bargel nach dem Verbleib jenes Geldes fragte, wußte derselbe zunächst gar keine Auskunft zu geben. Später behauptete er, seine Frau, die während seiner Haft auf Grund der ihr erteilten Generalvollmacht den Verkauf besorgt hatte, sei mit dem Gelde nach Breslau gegangen, um hier Werthpapiere zu kaufen, habe aber 2000 Mark verloren. Von dem Verlust haben die Bargelschen Eheleute weder der Polizei noch sonst in irgend einer Weise Anzeige gemacht. Dabei hat Bargel kurz nach dem angeblichen Verlust mehrere Tage mit seiner Frau verkehrt, denn er war vom 14. bis 19. Juni 1888 behufs Beerdigung und Regelung der Angelegenheiten seines Bruders aus dem Gefängnis beurlaubt worden. Bei dieser Gelegenheit und auch schon früher haben die Bargelschen Eheleute Erbschaften gemacht, doch ist seinerseits keinerlei Anzeige über den Vermögenszuwachs gemacht worden. Die Beträge, welche Bargel persönlich erhalten hat, sind aber ganz beträchtlich; sie betragen von einem Bruder etwa 2000 M. und von einer verstorbenen Tochter erster Ehe 650 M. Diese Gelder bezug Werthpapiere hat Bargel in Lumpen eingekauft und das unansehnliche Padet unter seinem Bett an die Diebung angenagelt. Von dort soll ihm seine Frau das ganze Vermögen entwendet haben; wenigstens denuncirte er dieselbe bei der Staatsanwaltschaft wegen dieses Diebstahls. Die Anzeige ist aber erst gemacht worden, als die Untersuchung wegen Meineids gegen ihn schon eingeleitet war und er auch bereits eine Vernehmung gehabt hatte. Die Criminal-Polizei hat aus den Büchern verschiedner hiesiger befähigter Bankiers festgestellt, daß in den Jahren 1887 und 1888 vielfach Kaufgeschäfte in Werthpapieren von Personen gemacht worden sind, welche mit Bargel in demselben Dorfe wohnten. Durch die Vernehmung jener Personen hat sich herausgestellt, daß dieselben gar kein Wissen von jenen Geschäften hatten, ihr Name also lediglich von anderen Personen gemißbraucht worden ist; das kann aber nur zu dem Zwecke geschehen sein, um den wirklichen Käufer zu verbergen. Zufällig hat man im Besitz der Frau Bargel einen Schleisschen Pfandbrief gefunden, dessen Nummer auf einen jener fremden Namen gebucht worden ist, woraus klar hervorgeht, daß der Angeklagte bezug dessen Ehefrau es gewesen sind, welche die Ankäufe auf fremde Namen abschloffen. Außerdem haben sich aber auch Zeichnungen auf den Namen Bargel gefunden. Durch Aufrechnung dieser Aufkäufe gilt als festgestellt, daß Frau Bargel weder die 2000 M. bares Geld verloren haben kann, noch überhaupt freiwillig vor dem Richter diese Angabe gemacht hat. Sie will dazu lediglich von ihrem Manne gezwungen worden sein, der ihr Schläge androhte für den Fall, daß ihre Aussage nicht nach seinen Angaben ausfallen sollte. Diese verschiednen Umstände sind erst später zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gekommen; die erste Untersuchung gegen Bargel hatte nämlich wegen Mangels an Beweisen eingestellt werden müssen. Als aber seine Frau ihn im Januar 1889 verließ, um seiner schlechten Behandlung zu entgehen, da nahm sie in der That 1300 M. Werthpapiere, welche unter dem Bett befestigt waren, mit

sich. Auf die gegen sie eingereichte Anzeige wegen Diebstahls konnte keine Anklage erfolgen, da Diebstahl unter Eheleuten kraftlos ist; die Frau ärgerte sich aber über das Vorgehen ihres Mannes so sehr, daß sie nummehr der Polizei gegenüber, entgegen ihrem früheren Verhalten, die ihren Mann belastenden Angaben machte. Bargel wurde nummehr unter dem Verdacht des wissentlichen Meineids gefänglich eingezogen, hat aber trotz der sich immer mehr häufenden Verdachtsmomente während der langen Dauer seiner Untersuchungshaft kein Geständniß abgelegt. Auch vor den Geschworenen suchte er sich noch als nichtschuldig zu bezeichnen; indeß wurde in allen Theilen der Beweis geführt, daß der Angeklagte schon lange vor Einziehung der Gerichts- und Haftkosten sich mit dem Plane getragen hatte, sein Vermögen zu verbergen, was ihm mit Hilfe seiner Frau und seiner nächsten Anverwandten auch gelungen war. Bei Spareinlagen, welche er auf der städtischen Sparkasse in Breslau machte, gab er seine Wohnung — er war inzwischen nach Breslau verzogen — und seinen Stand falsch an; unter dieser falschen Bezeichnung ließ er sich bei der Abhebung durch einen Schuhmann legitimiren. — Die Geschworenen entsprochen in kurzer Berathung dem vom Staatsanwalt gestellten Antrage und fällten mit mehr als sieben Stimmen den auf Schuldig des wissentlichen Meineids lautenden Spruch; der Gerichtshof sprach darauf die Verurtheilung des Angeklagten zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust aus; auch wurde Bargel dauernd für unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eiblich vor Gericht vernommen zu werden.

Breslau, 24. Juni. [Landgericht. Strafkammer I. Bergehen gegen das Markenungesetz.] Wir haben bereits unterm 5. November 1889 über die Verurtheilung des Bierverlegers Runo Wagner von hier berichtet. Wagner der den Vertrieb des Bieres der Brieger Actien-Brauerei übernommen hatte, sollte wissentlich und widerrechtlich die Flaschen anderer Bierverleger, insbesondere derjenigen von Carl Meyner und Rudolf Tscharnke, für den Versand seines Bieres benutzen. Die Anklage hatte hierin außer einem Vergehen gegen § 14 des Markenungesetzes vom 30. November 1874 auch vielfach wiederholte Unterschlagung erlitten, indem sie annahm, Wagner habe sich die Flaschen der anderen Bierverleger rechtswidrig angeeignet. Der Gerichtshof war ebenso wie der die Anklage vertretende Staatsanwalt der letzteren Ansicht nicht beigetreten, er hatte nur wegen Verletzung des Markenungesetzes die Verurtheilung zu 500 M. Geldstrafe event. 50 Tagen Gefängnis ausgesprochen. Gegen dieses Erkenntnis war seitens des Vertheidigers des Angeklagten, Rechtsanwalts Dr. jur. Epstein, das Rechtsmittel der Revision eingelegt worden; die Revision hatte auch Erfolg, das Reichsgericht hob das erste Urtheil auf und wies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an dieselbe Strafkammer zurück. Demzufolge stand heute neuer Termin gegen Wagner an. In Vertretung des Dr. Epstein hatte diesmal Rechtsanwalt Reisser die Vertheidigung übernommen, während die Strafkammer wie in der ersten Verhandlung durch Landgerichtsdirector Herzog geleitet wurde. Die Beweisaufnahme war hinsichtlich der Entlastung ausgedehnter, wie früher, Neues brachte sie aber nicht zu Tage. Das schon früher abgegebene Geständniß des Wagner hat übereinstimmend mit den sonstigen Ermittlungen den ausgedehnten Gebrauch anderer Flaschen bestätigt. Wagner will dieselben ebenso wie andere Bierverleger durch seine Bierkutscher bekommen haben und behauptete, es sei allgemeiner Mißbrauch gewesen, leere Flaschen ohne Rücksicht auf die ihnen aufgedruckte Firma zurück zu nehmen. Die Kutscher aller Bierverleger erhielten für das Zurückbringen leerer Flaschen einen Rabatt, welcher durchschnittlich 60 Pf. für 1000 Flaschen betragen habe. Als durch den Beschluß, die Flaschen ohne Pfand abzugeben, sehr wenig Flaschen aus dem Publikum zur Rückgabe gelangten, sei der Rabatt für die Kutscher auf 75 Pf. erhöht worden. Jedem Kutscher habe man daran gelegen, für einen Kasten gefüllter Flaschen von dem abnehmenden Kaufmann, Restaurateur oder Wäbder eine gleiche Zahl leerer Flaschen zu erhalten; die Flaschen anderer Firmen seien bei ihm aber nur dann zur Erfüllung benötigt worden, wenn sein eigenes Flaschenlager erschöpft gewesen sei. Meyner und Tscharnke hätten den Vertrieb des in Breslau allgemein beliebten Haase-Bieres. Dieses Bier ist eine Kleinigkeit theurer, als alle anderen einfachen Lagerbiere. Die beiden Verleger verwendeten ausschließlich nur ihre eigenen Flaschen, denen außer ihrem Namen auch die Firma „Lagerbier von Haase“ eingepreßt war. Sie stellten, wie bereits früher berichtet, durch Beobachtungen und Nachforschungen fest, daß Wagner vorzugsweise sich ihrer Flaschen bemächtigte. Dem Kaufmann Hilbrich gegenwärtig soll er das Angebot gemacht haben, er wolle das Brieger Bier in Haase'schen Flaschen liefern, weil dasselbe dann als Haasebier abgesetzt werden könne. Im December 1888 vereinigten sich die Bierverleger in dem Beschluß, ein Jeder von ihnen wolle alle ihm nicht gehörigen Flaschen an den Eigentümer zurückgeben; die Kutscher sollten nur eigene Flaschen zurücknehmen und kein Verleger mehr eine fremde Flasche verwenden. Trotz dieser Abmachung hat Wagner fortgesetzt fremde Flaschen benutzt, und erst als Meyner nach wiederholter Androhung auch wirklich Anzeige machte, ließ Wagner auf jeder fremden Flasche ein rothes Etikett aufkleben, welches lautete: „Bier der Brieger Actienbrauerei“. Brauereibesitzer Haase, der sich durch das Verfahren des Wagner vorzugsweise geschädigt fühlte, stellte am 9. August 1889 den Strafantrag gegen Wagner. Während früher dieser Strafantrag vom Vertheidiger als verspätet bemängelt worden war, wurde dieser Einspruch jetzt fallen gelassen. Der Staatsanwalt hielt nach Schluß der Beweisaufnahme wiederum die Schuld des Angeklagten für voll erwiesen, und stellte ebenso wie früher den Antrag, denselben zu 600 M. Geldstrafe zu verurtheilen. Der Beschluß des Gerichtshofes lautete abermals auf 500 M. Geldstrafe ev. 50 Tage Gefängnis. Es wurde fortgesetzt bewußtes Handeln gegen das Markenungesetz angenommen, den Behauptungen des Angeklagten, es habe sich i. J. 1889 nur noch um ein gelegentliches Versehen gehandelt, also kein Glaube beigemessen.

Gleiwitz, 22. Juni. [Dreimal unterucht und doch sinnig!] Eine hiesige achtbare Fleischersfrau war vor der Strafkammer wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt. Bei einer Revision, die der Kreis- und Grenzhierarchat Grasnitz am 14. Februar d. J. auf dem Wochenmarkte in Robitz vorgenommen, hatte er bei Frau F. ein Stück schwachsmittiges Schweinefleisch beschlagnahmt. Die Meisterin behauptete, daß sie keine Ahnung davon gehabt, das das Fleisch sinnig gewesen sei; da dasselbe, wie die Stempel berichten, bereits dreimal unterucht war, nämlich in Steinbrück, an der preussischen Grenze und im Gleiwitzer Schlachthause, habe sie dasselbe für vollkommen gesund gehalten. Der als Zeuge und Sachverständiger vernommene Kreisrichter Grasnitz befandte, wie die „Allg. Fleischer-Ztg.“ berichtet, dem gegenüber den Befund und begutachtete, daß die Angeklagte bei der erforderlichen Sorgfalt die Finnen wohl hätte sehen und demzufolge das Fleisch vom Verkauf ausschließen müssen. Anders Herr Schrammer, der Verwalter des hiesigen Schlachthauses. Dieser erklärte, so gut wie es ihm und jedem Sachverständigen passiren könne und schon passiert sei, daß er nämlich bei der Untersuchung die Finnen übersehen habe, ebenso sei dies der Angeklagten zu Gute zu halten; um so mehr, als es an dem betreffenden Tage ziemlich kalt gewesen und die Finnen in gestorenem Zustand nur schwer erkennbar seien. Die Frau könne sich auf dem Wochenmarkte, wo der Verleger ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehme, unmöglich jede Schnittfläche des Fleisches befehen, um an dem bereits dreimal amtlich unteruchten Fleische nochmals selbst nach Finnen zu suchen. Der Gerichtshof schloß sich auch diesen Ausführungen in vollem Umfange an und sprach die Angeklagte kostenlos frei.

1. Leipzig, 23. Juni. [Reichsgericht.] — Nochmals der Waldburger Bergarbeiterstrafe. Zu den Nachpfeilen, welche der vorjährige große Strike im Waldburger Kohlenreviere schon vor dem Reichsgerichte gehabt hat, gestellte sich in den letzten Tagen ein neues vor dem 4. Strafsenat. Es handelt sich um ein Urtheil des Landgerichtes Waldburg O. S. vom 25. März d. J., durch welches fünf Personen freigesprochen, weitere neun aber wegen Landfriedensbruchs zu Gefängnis verurtheilt worden waren. Von den Verurtheilten hatten die beiden Brüder Schlepper Zahlten aus Niederberndorf und ein dritter, die zu der Mindeststrafe von drei Monaten verurtheilt sind, Revision eingelegt. Die incriminirten Handlungen fanden am 14. Mai v. J. an der Glückwilsgrube und auf der Friedenshoffnunggrube statt. Der Angeklagte Robert Zahlten will mit seinen Angehörigen dem Zerstörungswerke nur zugehört haben, die beiden anderen Angeklagten haben in der Hauptverhandlung an, sie hätten die Absicht gehabt, anzufahren, während sie früher ebenfalls angegeben hatten, sie hätten nur zusehen wollen. Das Landgericht verurtheilte sie, indem es anführte, als Dolm bei Landfriedensbruch genüge die Kenntniß, daß man sich in einer zusammengeordneten Menschenmenge befindet mit dem Willen, in derselben zu verbleiben, gewissermaßen ein Theil derselben zu sein und in einer äußerlich erkennbaren räumlichen Verbindung mit der Menge zu sein. — Die drei Angeklagten hatten in ihrer Revision behauptet, die Urtheilsgründe ließen nicht genügend erkennen, daß sie, die Angeklagten, sich unter der Menge befunden hätten und sich dessen bewußt gewesen wären. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Beschwerde, da die vermutheten Feststellungen

war nicht mit der erwünschten Präcision, aber doch innerlich ausreichend im Urtheile gegeben seien.

[Militär-Wochenblatt.] v. Petersdorff, Major z. D. und Commandeur des Landw.-Bezirks Gera, der Charakter als Oberlieutenant verliehen. Ordt, Major z. D. und Commandeur des Landwehr-Bezirks Mühlheim a. d. Ruhr, der Charakter als Oberlieutenant verliehen. Winter, Major z. D. und Commandeur des Landw.-Bez. Friedberg, Hedhaus, Major z. D. und Commandeur des Landw.-Bez. II Darmstadt, der Charakter als Oberlieutenant, Graf v. Merveldt, Major und Escadr.-Chef vom Illen-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, ein Patent seiner Charge verliehen. v. Bredow, Major vom Inf.-Regt. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, als Bat.-Commandeur in das Inf.-Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, versetzt. Brandau, Major vom Inf.-Regt. Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, von dem Commando als Adjut. bei der 31. Div. entbunden. v. Baktow, Major aggreg. dem 3. Bad. Inf.-Regt. Nr. 111, in dieses Regt. wiedererangirt. v. Zanthier, Major vom 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, zum Bat.-Commandeur ernannt. v. Dambröwsky, Major vom 1. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 74, als Bat.-Commandeur in das Inf.-Regt. von der Warwitz (8. Pomm.) Nr. 61, versetzt. Frhr. v. Gzetzky u. Neuhaus, Major aggreg. dem 1. Hanfeat. Inf.-Regt. Nr. 75, in das 1. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 74 einrangirt. Knaf, Major aggreg. dem 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72, ein Patent seiner Charge verliehen. Barbenes, Major vom 1. Großherzog. Hess. Inf.- (Leibgarde-) Regt. Nr. 115, dem Regt. aggregirt. Frhr. v. Kirchbach, Major aggreg. dem 1. Großherzog. Hessischen Infanterie- (Leibgarde-) Regt. Nr. 115, in dieses Regiment wiedererangirt. Schulz, Major vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, commandirt als Adjut. bei der Gen.-Inf. der Fuß-Art., zum Mitgliede der Studiencommission für die Kriegsschulen ernannt. v. Haffell, Major à la suite des Leib-Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8 und Eisenbahn-Commissionar, commandirt bei der Linien-Commission in Sachsenhausen, unter Befehlung à la suite des gedachten Regts., zum Eisenbahn-Linien-Commissionar in Berlin, Bialonski, Major und Bat.-Commandeur vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 10, unter Stellung à la suite des Regts., zum 1. Art.-Offizier vom Platz in Mainz ernannt. Lorenz, Major und etatsmäß. Stabsarzt vom Fuß-Art.-Regt. von Ringer (Spreuß.) Nr. 1, als Bat.-Commandeur in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 10, Bauer, Major und Bat.-Commandeur vom Fuß-Art.-Regt. Ende (Magdeburg.) Nr. 4, unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zur Schießschule der Fuß-Artillerie, versetzt. Neumann, Major von der 4. Ingenieur-Inspection, zum Ingenieur-Offizier vom Platz in Rastatt ernannt. Albrecht, Major aggregirt dem Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreußisches) Nr. 3, mit Pension und der Uniform des Infanterie-Regiments Fürst Leopold von Anhalt-Desfau (1. Magdeburgisches) Nr. 26 der Abschied bewilligt. v. Schrader, Major vom Füsilier-Regiment Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburgisches) Nr. 35, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Uniform des 3. Thüring. Infanterie-Regts. Nr. 71 zur Disposition gestellt. v. d. Groeben, Oberst z. D., zuletzt Oberstlt. und Commandeur des jetzigen Kür.-Regts. Herzog Friedrich Eugen v. Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, unter Ertheilung der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des gedachten Regts., mit seiner Pension, v. Voigt, Oberstlt. z. D., zuletzt Commandeur des Landw.-Bezirks Salau, mit seiner Pension und der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des 6. Brandenburg. Inf.-Regts. Nr. 52, v. Adeleben, Major aggreg. dem Kür.-Regt. v. Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, mit Pension, der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmarie und der Regts.-Uniform, v. Jerin, Major und etatsmäß. Stabsarzt, vom 2. Leib-Fußaren-Regt. Kaiserin Nr. 2, als Oberstlt. mit Pension und der Regts.-Uniform der Abschied bewilligt. v. Zingler II., General-Major von der Armee, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als General-Lieutenant mit Pension zur Disp. gestellt. Buchardt, Major z. D., unter Wiederertheilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67, von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landwehr-Bezirk Bochum entbunden. v. Mattheissen, Major z. D., zuletzt Commandeur des Landwehr-Bezirks Schwerin, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt. Müller, Oberst von der Armee, mit Pension und der Uniform des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87 der Abschied bewilligt. v. Hollnig, Major vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als Oberstlt. mit Pension und der Regts.-Uniform zur Disp. gestellt. von Duisburg, Major und Vorstand des Festungsgefängnisses in Bielefeld, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des 5. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 53 der Abschied bewilligt.

Litterarisches.

Zur Kenntniss der niederen Thierwelt des Riesengebirges. (Fortsetzung zur deutschen Landes- und Volkskunde, herausgegeben von Dr. A. Kirchhoff. 4. Band. Heft 5.) Stuttgart, Verlag von J. Engelmann. — Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Freund und Durchforscher unseres heimischen Gebirges, Dr. Otto Zacharias, eine kleine Schrift, das Resultat eifriger, in den Jahren 1884–1889 betriebener Studien. Wir können dem Verfasser darin beifügen, daß der Inhalt dieser Schrift geeignet ist, das Interesse auch des gebildeten Laienpublikums zu erregen, zumal manche der winzigen Lebewesen, mit denen wir bekannt gemacht werden, in thiergeographischer und biologischer Beziehung höchst merkwürdig sind. Fünf Reviere der preussischen Seite des Riesengebirges hat Zacharias durchforstet, die beiden Teiche, die kleine Schneegrube, die Kammergrube, hauptsächlich in der Umgebung der Wiesenhäute, und den Koppenseg. Was zunächst den größeren der beiden in tiefen Kesseln romantisch gelegenen Bergseen, den großen Teich, betrifft, so wird die noch immer verbreitete Ansicht, daß derselbe keine lebenden Wesen beherberge, völlig widerlegt. Fanden sich doch hier wie im kleinen Teich wohlhabende Forellen, außerdem aber eine ungeheure Menge von Protozoen, Strudelwürmern, Röhrenwürmern u. s. f., namentlich aber von sehr kleinen Krebsstieren. An das Vorkommen eines Strudelwurmes, des Monotus lacustris, werden recht interessante Erörterungen geknüpft. Dieses Thierchen, so klein, daß der Laie es kaum bemerken würde, ist bisher außer in den beiden Teichen nur im Peipussee in Rußland und in einigen Seen der Schweiz nachgewiesen worden. Diese sporadische Art seiner Verbreitung, sowie der Umstand, daß es in seinem Körperbau große Ähnlichkeit mit einer Species der nördlichen Meere besitzt, veranlaßten den Verfasser zu der Vermuthung, daß dasselbe in die zu Ende der Eiszeit sich bildenden Schmelzwasserseen, die mit den nördlichen Meeren in Verbindung standen, eingewandert sei und sich nur dort erhalten habe, wo es auch in späteren Perioden annähernd dieselben Lebensbedingungen erfüllt fand. Dem kleinen Teich, dessen Ränder bei den Botanikern wegen ihrer üppigen alpinen Vegetation berühmt sind, konnte, da sich hier eine kleine Baude befindet, eine noch genauere Untersuchung zu Theil werden; das Ergebnis derselben, die eine Anzahl seltener Thiere zu Tage förderte, war ein so reiches, daß Zacharias zu der Ansicht gelangt, der kleine Teich werde für den Kenner und Erforscher der niederen Thierwelt für alle Zeit eine classische Localität sein. Seltener ist es, daß die beiden Teiche, in Ursprung und Charakter gleichartig, nur durch einen nicht bedeutenden Felsrücken von einander getrennt, eine so erhebliche Verschiedenheit in faunistischer Beziehung zeigen. Sehr häufig ist die kleine Schneegrube von Botanikern und Zoologen durchforstet worden. Wir erfahren hier die interessante Thatsache, daß eine kleine artfische Schneckenart, die Pupa arctica, sich an derselben Stelle der kleinen Schneegrube angeheftet hat, wo unter Basalttrümmern sich der Eisensteinbruch findet, eine im Norden verbreitete, in Deutschland aber nur hier heimische Pflanze. Freunden unserer heimischen Gebirge, welche auch Sinn und Verständnis für das zu ihren Füßen in den verschiedensten Formen wimmelnde Leben besitzen, kann die Lectüre des Büchleins angelegentlich empfohlen werden.

Gemüthliche Geschichten. Zwei Erzählungen aus einer schweizerischen Kleinstadt von J. B. Widmann. Berlin. Verlag von Gebrüder Paetel. — Die beiden etwas lang getirachten Geschichten „Die Rosenbrüder“ und „Die Löwen im Landstübchen“ sind sehr harmloser Natur, aber mit ungewogenem und leichtem Humor erzählt. Wer über eine gute Dosis Phantastie verfügt, kann das, was uns der Verfasser mit liebenswürdiger Nonchalance vorplaudert, sogar für möglich halten.

Handels-Zeitung.

London. 24. Juni. (Wollaction.) Eröffnung. Total 400000, heute ausgetrieben 13 189 Ballen. Besuch mässig. Käufer zurückhaltend. Australische Merinos ungefähr 10 pCt., Kreuzzuchten 5, Capwolle 10 unter Schlusspreisen der letzten Auction.

Warschau - Bromberger Bahn. Die Generalversammlung genehmigte den Bericht der Revisions-Commission für das vergangene Jahr, ebenso den Etat für 1890. Hinsichtlich des Beschlusses der ausserordentlichen Generalversammlung vom 18. März d. J. wurde nach der „Nat.-Ztg.“ mitgetheilt, die endgiltige Entscheidung der Regierung sei der Verwaltung noch nicht zugekommen, weshalb bis zur officiellen Benachrichtigung über die Genehmigung des Vertrages die Erledigung der bezüglichlichen Angelegenheiten vertagt worden wäre. Der Verwaltungsrath beantragte daher auch, dass mit Rücksicht auf die Uebergangszeit, in der sich die Frage der Vereinigung mit der Warschau-WienerBahn befindet, die Actionäre den Verwaltungsrath bevollmächtigen, sein bisheriges Amt provisorisch weiter zu verwalten und Budgetausgaben in den vom vorjährigen Etat vorgezeichneten Grenzen zu machen. Im Falle durch eine unvorhergesehene Wendung der Beschluss der Actionäre von der Regierung nicht genehmigt werden sollte, wird unverzüglich eine ausserordentliche Versammlung zusammenberufen werden. Der Antrag des Verwaltungsrathes wurde angenommen und die vorzunehmenden Wahlen verschoben.

Wollmarkt zu Güstrow. (Amtlicher Bericht.) Der diesjährige Wollmarkt, welcher am 23. Juni abgehalten wurde, war schon früh von Käufern und Fabrikanten besucht, während die Producenten größtentheils erst mit den Morgenstunden ankamen. Eingeliefert zum Wollmarkt sind in diesem Jahre von 366 Dominien ca. 11 250 Ctr. gegen ca. 10 000 Centner im Vorjahre. Uebergelagert waren nur 1,28 Ctr. Das Schurgewicht erreicht im Durchschnitt gut 4 Pfd., stellt sich also etwas höher als im Vorjahre. Die Wäsche ist trotzdem recht gut ausgefallen, wenn auch nicht ganz so gut wie im Vorjahre; es hat dies wohl seinen Grund in der kalten Witterung, die theilweise während der Schurzeit herrschte. In Folge dessen ist auch manche Wolle in diesem Jahre schwarz geschoren, denn es sind hiervon ca. 2000 Ctr. eingeliefert gegen 700 Centner im Vorjahre. Der Markt entwickelte sich nicht so früh wie im Vorjahre, einestheils weil die Verkäufer noch fehlten und dann, weil die Preise gegen die des Jahres 1889 zurückgeblieben. Nach 8 Uhr fing das Geschäft jedoch etwas lebhafter an und gegen 10 Uhr waren etwa 6000 Ctr. zu Preisen von 127–136 M. verkauft. Der Durchschnitt der erzielten Preise war etwa 8 Mark niedriger wie im Vorjahre, etwa 130 1/2 M., und blieb die Stimmung in Folge dessen bis gegen 11 Uhr ziemlich flau. Der höchste bezahlte Preis war, so viel bekannt wurde, 141 1/2 M., jedoch wurden 136 M. von mehreren Stämmen erzielt. Um 11 1/2 Uhr war bis auf wenige Stämme alles verkauft und stellte sich nun der Durchschnitt auf 131 1/2 M. Ungewaschene Wollen wurden mit 52–57 Mark bezahlt, während die Preise für Lammwolle sich zwischen 80–110 M. bewegten. Unter den Käufern wurden in diesem Jahre besonders viele Fabrikanten bemerkt, welche zum Theil schon Tags vorher hier angekommen waren. Auch waren wieder viele Spinner und Kämmer, darunter auch schwedische vertreten.

Vom rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenmarkt. Aus Dortmund wird der „Voss. Z.“ geschrieben: Der Verkehr des Eisengeschäfts ist auch in der verflochtenen Woche ein ruhiger gewesen, selbst die in der Vorwoche vorgenommene weitere Ermässigung der Roheisen- und Stabeisenpreise hat nicht vermocht, die Kaufkraft anzuregen. Da sich aber in England und Frankreich die Stimmung in etwas gebessert hat, so dürfte sich auch die Lage des heimischen Eisensmarktes bald wieder freundlicher gestalten, um so mehr, als auch in Amerika eine Wendung zum Besseren in der Eisenindustrie eingetreten ist. In Betreff der einzelnen Geschäftszweige ist zu bemerken, dass die Nachfrage für Siegesche und nassauische Eisenerze anhaltend gering ist, so dass sich auf einzelnen Gruben Vorräthe ansammeln. Die Preise sind gedrückt und werden wohl in Folge der Herabsetzung der Roheisenpreise noch weiter nachgeben. Das Roheisengeschäft verharret in der bisherigen Leblosgkeit und wird sich auch in der nächsten Zeit kaum wieder beleben, da die Consumenten noch für längere Zeit mit Abschlüssen versehen sind, auch meist noch grosse Vorräthe auf ihren Werken gelagert haben, so dass kaum vor Herbst ein regerer Verkehr im Roheisengeschäft zu verzeichnen sein wird. Im Walzeisengeschäft ist Stabeisen etwas besser gefragt, doch bleibt die Nachfrage auf die Deckung des nächsten Bedarfs beschränkt, und handelt es sich dabei immer um kleine Bestellungen, die nicht hinreichen, den vollen Betrieb der Werke aufrecht zu erhalten. Formeisen geht dagegen noch immer flott ab und es mehren sich auch die Aufträge fortwährend, besonders in Baueisen und sonstigem Constructionsmaterial. Die Formeisenpreise sind bis jetzt unverändert geblieben. Bändeisen ist anhaltend wenig gefragt, auch bleiben Fein- und Grobbleche nach wie vor vernachlässigt, weshalb die Werke ihren Betrieb mehr und mehr einschränken. Für Feinbleche wird sich aber wohl wie gewöhnlich im Juli und August ein grösserer Bedarf einstellen. Das Drahtgeschäft hat sich weiter verflaut, besonders sind Drahtstifte stark angeboten und schwer verkäuflich. Die Stahlwerke sind andauernd gut beschäftigt, namentlich Eisenbahnmaterial, während die Beschäftigung in verschiedenen Halbfabrikaten wie Platinen zur Herstellung von Stahlblechen, Stahlknüppel zu Draht- und Stahlböcken für den Export, zur Stahlschienenfabrikation nachgelassen hat. Die Waggon- und Maschinenfabriken haben noch vollauf zu thun, ebenso die Eisengiessereien, während es in den Constructionen- und Kesselschmieden hin und wieder etwas stiller geworden ist. Im Kohlen-Geschäft hat Förderung und Absatz gegen den vorigen Monat nicht unwesentlich nachgelassen, da bereits viele Zechen zu Feierschichten übergegangen sind. Die Käufer halten noch mit Aufträgen zurück, da sie später billiger anzukommen hoffen.

Actiengesellschaft Bauer-Rehorst. Am 23. hat die General-Versammlung der Breslauer Actiengesellschaft für Möbel- etc. Fabrikation (Bauer-Rehorst) die von dem Liquidator gelegte Schlussrechnung genehmigt und die sofortige Ausschüttung der Masse, welche circa 436 000 Mark beträgt, beschlossen. Es entfallen, nachdem 12 1/2 pCt. bereits abschlägig gezahlt worden sind, auf das Capital noch 17 1/2 pCt., welche nunmehr bei der Hauptkasse der Breslauer Wechselbank zu erheben sind. Um für eine im Aufsichtsrath eingetretene Vacanz nicht erst eine Neuwahl vorzunehmen, wurde beschlossen, dass der Aufsichtsrath künftig aus nur vier Mitgliedern bestehen solle. — Das Bilanz-Conto sowie das Gewinn- und Verlust-Conto per 31. December 1889 befinden sich im Inserattheil.

Umtausch von Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen gegen Staats-schuldverschreibungen. Wir machen hiermit auf die diesbezügliche Bekanntmachung der Königlichen Eisenbahn-Direction Breslau aufmerksam, welche sich im Inserattheil der vorliegenden Nummer befindet.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin. 24. Juni. **Neueste Handelsnachrichten.** Im Gegensatz zu den bei Beginn der diesmonatlichen Liquidation gehegten Befürchtungen zeigt sich Geld zu Prolongationszwecken um so flüssiger, je weiter die Ultimoregulierung fortschreitet. An der heutigen Börse ermässigte sich der Reporstsatz neuerdings von 5 auf 4 1/4 Procent, ohne dass der herabgesetzte Zinssatz eine vermehrte Nachfrage nach Geld herbeigeführt hätte. Das Prolongationsgeschäft gestaltete sich ziemlich belebt und erstreckte sich auf nahezu sämtliche Papiere, in denen ein regelmässiges Zeitgeschäft stattfindet. — Im heutigen Prolongationsgeschäft bedangen Credit 0,175–0,225 Report, Franzosen 0,10–0,05 Report, Lombarden 0,025–0,05 Report, Commandit 0,45 Report, Deutsche 0,40–0,30 Report, Bochumer 0,30 Report, Dortmund 0,10 Report, Laura 0,30 Report, Italiener 0,025–0,05 Report, Ungarn glatt, Russ. Consols 0,275 Report, 1880er Russen 0,25 Report, Orient-Anleihe 0,1375 Report, Russ. Noten glatt bis 0,50 Report. — An der heutigen Börse wurden die Coursbewegungen für Bergwerksactien durch ein Gerücht günstig beeinflusst, wonach sowohl in Schlesien wie bei hiesigen Unternehmern, wie Caesar Wollheim Preiserhöhungen für Kohlen erfolgt sein sollen. — Die Ernennung Miquels zum Staatsminister wirkte auf die Börse, wie bereits die vor einiger Zeit erfolgte Ankündigung dieses Ereignisses. Die Börse erblickt in Herrn Miquel eine mit dem Finanzwesen vertraute Persönlichkeit, von der keinerlei Maassnahmen zu erwarten sind, durch welche die Börse in der Ausübung ihrer legitimen Functionen beeinträchtigt werden könnte. — Das Geschäft in einheimischen Fonds bewegte sich innerhalb mässiger Grenzen. 4 proc. Reichsanleihe sowie 4 proc. Consols stellten sich um je 0,10 pCt. niedriger, hingegen 3 1/2 proc. Consols um 0,10 pCt. höher. — Heute fand eine Sitzung des Curatoriums der Reichsbank statt, in welcher über die Ergebnisse des 1. Quartals sowie über sonstige interne Angelegenheiten Bericht erstattet wurde. — Die Zeche Hugo bei Buer hat den Zuschlag für die neulich erwähnte grosse Kohlenlieferung zu Rotterdam erhalten. — Der Erscheinungstag für die Actien der Kaliwerke in Aschersleben

ist auf den 27. Juni festgesetzt worden; der heutige Cours stellte sich auf 142 pCt. — Von der 4 proc. steuerfreien türkischen consolidirten Staatsanleihe von 1890, welche im Betrage von 90 Mill. Mark zur Convertirung resp. Rückzahlung älterer türkischer Anleihen sowie zur Consolidirung der schwebenden Schuld bestimmt ist, gelangt, nachdem das Börsencommissariat den Handel und die Notirung genehmigt hat, ein Theilbetrag von 27 450 000 M. am Donnerstag bei dem Bankhause S. Bleichröder hierseits zur Subscription; der Zeichnungspreis ist auf 77,80 Procent festgesetzt. Dabei findet die Umrechnung von 100 Frans in 81 M. mit Zinsberechnung vom 13. März ab statt, während später beim Handel an der hiesigen Börse der usancemässige Umrechnungscours auf 80 M. für 100 Francs mit Zinsberechnung vom 1. März bezw. 1. September berechnet wird. — Nach der „Rhein.-westfäl. Ztg.“ ist die Lage des rheinischen Eisenmarktes immer noch nicht erfreulich, eine Besserung ist noch nach keiner Richtung hin hervorgetreten. Trotzdem die Preise allgemein herabgesetzt worden sind, hat sich dennoch keine grössere Kaufkraft eingestellt. Es ist die gewohnte Erscheinung, dass bei rückgängiger Conjuratur die Käufer um so mehr zurückhalten, je öfter die Preise herabgesetzt werden. Dies erklärt auch das auffällige Fernbleiben der Abnehmer vom Markte. Dieselben wollen in Erwartung weiterer Rückgänge nur den allernächsten Bedarf decken. Dabei sind unsere jetzigen Preise für den Wettbewerb im Auslande noch zu hoch. Für diejenigen Werke, welche noch Rohmaterial selbst kaufen müssen, ist an eine Ausfuhr nicht zu denken. — Aus Petersburg wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Das russische Eisenbahndepartement hat beschlossen, nach dem Beispiele Oesterreich-Ungars Zonentarife für den Personenverkehr und zwar zunächst probeweise einzuführen. In Aussicht genommen sind dazu die Polesskije, die Nicolajewer, die Weichselbahn und die Warschau-Terespoler Bahn. Das Project wurde von den Ministerien der Finanzen und des Verkehrs im Princip angenommen.

Berlin. 24. Juni. **Fondsbörse.** Die Ernennung Miquels zum Finanzminister ist von der Börse sehr günstig aufgenommen worden, was in der Festigkeit der Tendenz und der aufstrebenden Coursebewegung heute zu Beginn zum Ausdruck gelangte. Gleichzeitig wirkte fördernd auf die Tendenz die Hausbewegung der Laura-Actien, die auf Grund von Erhöhungen der Kohlenverkaufspreise seitens einer grossen Kohlenfirma anzogen und dem ganzen Montanmarkt ein freundliches Gepräge verliehen. Es ist bemerkenswerth, dass trotz der recht ungünstig lautenden Berichte von den inländischen Eisenbahnmärkten die Speculation anfängt, vielfach ihren Pessimismus abzustreifen und zu Deckungs- theilweise auch zu Meinungskäufen schreitet. Am Kohlenmarkt war gleichfalls feste Haltung bemerkbar, die in Coursbesserungen für Harpener, Gelsenkirchener, für letztere aus Anlass des Mai-Ausweises, und Hibernia in Erscheinung trat. Bochumer 169,70 bis 170,70, Laura 144,75–145,75, Nachbörse 170,25, Dortmund 90–90,25, Nachbörse 90,50, Laura 144,75–145,75, Nachbörse 145,60, Harpener 192,50 bis 193–192,75–193,70–193,25, Nachbörse 193,50, Gelsenkirchener 162,50 bis 163,90 bis 163,60, Nachbörse 163,75, Hibernia 163,75 bis 165,40, Nachbörse 165,25. Von Banken waren Commandit bevorzugt, Credit 165 bis 165,40, Nachbörse 165,50, Commandit 221,50 bis 221,40 bis 222 bis 221,90 bis 222,40, Nachbörse 222,50, Oesterreichische Bahnen hatten sehr stillen Verkehr, doch schloss sich das Gros der Werthe der Gesamtströmung an, insbesondere wurden Lombarden und Franzosen zu besseren Coursen gekauft. Duxer und Elbthalbahn waren behauptet. Heimische Bahnen ohne Regsamkeit, von der festen Haltung konnten namentlich Marienburger profitieren. Schweizer Bahnen schwächer. Fremde Renten zeigten sich wenig belebt, besonders Italiener. 1880er Russen 96,70, Nachbörse 96,75. Russische Noten 233–233,75–233,50, Nachbörse 233,75. 4procentige Ungarn 89,20–89,40, Nachbörse 89,50. In weiteren Verlauf gewann die Börse an Festigkeit und konnten die Course von Banken und Montanwerthen sich weiter langsam heben, zumeist auf Deckungen. Schluss fest. Am Cassamarkt deutsche und fremde Eisenbahnwerthe wenig verändert. Cassabanken wiederum still und wenig verändert. Industriepapiere ziemlich gut behauptet. Inländische Fonds theilweise leicht befestigt. Oesterreichische Prioritäten etwas gebessert, desgleichen von russischen Prioritäten alle Marktstücke, Rjaesan-Koslow, Moskau-Rjaesan etc. Amerikanische Prioritäten still.

Berlin. 24. Juni. **Productenbörse.** Beeinflusst von dem am heutigen Johannisstage günstigeren Wetter, glaubte man sich zur Erwartung eines flauen Marktes um so mehr berechtigt, als auch die auswärtigen Berichte gleichzeitig theilweise recht luslos gelaute. Zunächst gestaltete sich auch der Markt sehr ruhig, wenn auch nicht flau, aber später, namentlich zum Schlusse, hatte der Verkehr zum Theil ein geradezu animirtes Aussehen. — Loco Weizen fest. Termine in der ersten Markthälfte in Folge des besseren Wetters flauer, amerikanische Notirungen eher matt und sehr wenig belebt. Später entwickelten die Commissionäre einen vorher zurückgehaltenen, lebhaften Begeh für spätere Sichten, welche auch schnell anzogen, während der laufende Termin verhältnissmässig zurückblieb. Am meisten begünstigt waren Juli-August, dessen Cours 1 1/2 M. höher schloss, während alle anderen Sichten nur etwa 1/2 M. gewonnen haben. — Loco Roggen ging zu festen Preisen nur wenig um. Inländische Waare bleibt knapp. Termine ungefähr wie Weizen. Auch hier liess sich erst wenig Unternehmungslust gewahren und war die Haltung bei kaum veränderten Coursen sehr ruhig. Plötzlich machte sich vielseltige Kaufkraft bemerkbar, und die Preise besserten sich besonders für spätere Sichten ziemlich schnell, ohne schliesslich wieder zu ermatten. Es wurde Vieles auf anderweitig verkaufte Dampfer späterer Abladung eingedeckt. — Loco Hafer gut behauptet. Termine fest, indess nur nahe etwas theurer. — Roggenmehl 5–10 Pf. besser. — Mais matt. — Rüben per Herbst durch fortgesetzte Realisationen und Verkäufe auf billige ungarische Saatoftenen weichend, schloss zwar befestigt, aber noch immer 1 Mark niedriger als gestern. Nahe Lieferung hatte darunter mit zu leiden. — Spiritus ziemlich lebhaft. Nahe Termine in Deckung beachtet, spätere flott offerirt; trotzdem haben die Preise keine nennenswerthe Veränderung erfahren.

Posen. 24. Juni. **Spiritus loco** ohne Fass 50er 54,60, 70er 34,70 Mark. — Tendenz: Still. — Wetter: Schön.

Hamburg. 24. Juni. 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per Juni 89, per September 87 1/2, per Decbr. 80 1/2, per März 1891 78 1/4. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg. 24. Juni. 8 Uhr 5 Min. Nachm. **Kaffemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) September 87 1/2, December 80 1/4, März 1891 78 1/4, Mai 1891 78 1/4. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam. 24. Juni. Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 54 1/4. **Mavre.** 24. Juni. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) Kaffee. Good average Santos per September 107,75, per December 99,25, per März 1891 96,75. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg. 24. Juni. 7 Uhr 5 Min. Abends. **Zuckermarkt.** (Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.) Juni 12,35, August 12,42, October-December 11,92, März 1891 12,22, Mai 1891 12,35. — Tendenz: Ruhig.

Paris. 24. Juni. Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,50, weisser Zucker träge, per Juni 34,75, per Juli 34,75, per Juli-August 34,87 1/2, per October-Januar 33,87 1/2.

Paris. 24. Juni. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,50, weisser Zucker ruhiger, per Juni 34,80, per Juli 35, per Juli-August 35, per Octbr.-Januar 33,87 1/2.

London. 24. Juni. **Zuckerbörse.** 96° Java-Zucker 14 1/4, träge, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12 1/4. Tendenz: Träge. Wetter: Veränderlich.

London. 24. Juni. 11 Uhr 57 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88° per Juni 12,3 1/4, per Juli 12,3 1/4, per August 12, 4 1/2, per October-December 11, 10 1/2. Käufer.

London. 24. Juni. 3 Uhr 55 Min. **Zuckerbörse.** Matt. Bas. 88° per Juni 12, 3 1/4, per Juli 12, 3 1/4, per August 12, 4 1/2, per October-December 11, 10 1/2. Verkäufer.

Newyork. 23. Juni. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 43 1/16. **Hamburg.** 24. Juni. **Petroleum.** Ruhig. Loco 6,75 Br., per Aug.-December 7,10 Br. Wetter: Regen.

Bremen. 24. Juni. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Fest. Loco 6,65 Br.

Antwerpen. 24. Juni. 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleummarkt.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 17 1/4 bez. und (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Br., per Juni 17 1/4 Br., per August 17 3/8 Br., per September-December 17 1/2 Br. Ruhig.
Amsterdam. 24. Juni. Bancazinn 56 3/4.
London. 24. Juni. Chilo-Kupfer 58 1/4, 3 Monat 58 3/8, Zink, Blei, und Rohlsen fehlen.
Glasgow. 24. Juni. Rohlsen. 23. Juni. 24. Juni.
 (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 45 Sh. 6 D. 44 Sh. 10 D.
Leipzig. 24. Juni. Kammzug-Terminkurs. (Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.) Juli 4,20 bezahlt, 4,27 1/2 Verkäufer.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 24. Juni. (Amtliche Schluss-Course.)		Fest.	
Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Cours vom 23. 24.	
Galiz. Carl-Ludw. ult.	86 90	86 70	
Gotthard-Bahn ult.	170 10	169 60	
Lübeck-Büchen ult.	168	166 90	
Mainz-Ludwigshaf. ult.	118	118 10	
Marienburger ult.	64 80	65 50	
Mecklenburger ult.	—	—	
Mittelmeerbahn ult.	111 10	—	
Ostpreuss. St.-Act. ult.	98 20	98 60	
Warschau-Wien ult.	221 70	223 70	
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		Cours vom 23. 24.	
Breslau-Warschau ult.	61 20	61 25	
Bank-Aktien.		Cours vom 23. 24.	
Bresl. Discontobank ult.	108 50	108 50	
do. Wechselbank ult.	106 90	106 70	
Deutsche Bank ult.	167 50	167	
Disc.-Command. ult.	220 50	222	
Disc. Cred.-Anst. ult.	164 60	165 20	
Schles. Bankverein ult.	125 50	125 40	
Industrie-Gesellschaften.		Cours vom 23. 24.	
Archimedes ult.	137 60	137 50	
Bismarckhütte ult.	214 80	214 80	
Bochum-Gussst. ult.	168	170	
Bresl. Bierbr. St.-Pr. ult.	63 70	63 70	
do. Eisenb.-Wagenb. ult.	163	163 50	
do. Pferdebahn ult.	143 20	143 20	
do. Verein. Oelfabr. ult.	89 20	89 20	
Donnersmarckh. ult.	84 50	85	
Dortm. Union St.-Pr. ult.	89 60	90 10	
Erasmundsf. Spinn. ult.	96 10	97	
Fraust. Zuckerfabrik ult.	143	144 60	
Gieseler Cement ult.	131	131	
Görlitz-Bd. (Löhner) ult.	167	165 70	
Hofm. Waggonfabrik ult.	168	168	
Kattowitz-Bergb.-A. ult.	130	130	
Kramsta Leinen-Ind. ult.	144 10	144 10	
Laurahütte ult.	144 90	145 70	
Nobeldyn. Tr.-Cult. ult.	155	154 90	
Nordd. Lloyd ult.	156 70	156 80	
Oschel. Chamotte-F. ult.	135 50	135 50	
do. Eisb.-Bed. ult.	96 80	96 80	
do. Eisen-Ind. ult.	174 50	174	
do. Portl.-Cem. ult.	128 20	128 50	
Oppeln. Portl.-Cem. ult.	112 10	111	
Reichenhütte St.-Pr. ult.	118	118	
do. Oblig. ult.	—	—	
Schlesischer Cement ult.	149 50	149 50	
do. Dampf-Comp. ult.	123 20	123 20	
do. Feuerversich. ult.	—	185	
do. Zinkh. St.-Act. ult.	181 70	181 20	
do. St.-Pr.-A. ult.	181 70	181 10	

Berlin. 24. Juni, 3 Uhr 40 Min. (Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest, besonders Bergwerke und Warschau-Wiener.

Cours vom 23. 24.		Cours vom 23. 24.	
Berl. Handelsb. ult.	166 75	167 75	
Disc. Command. ult.	221	222 50	
Oesterr. Credit ult.	164 75	165 50	
Laurahütte ult.	144 62	145 62	
Warschau-Wien ult.	222	223	
Harpener ult.	191 75	193 50	
Bochumer ult.	169 75	170 12	
Dresdner Bank ult.	153 75	154 87	
Hibernia ult.	162 75	165 25	
Dux-Bodenbach ult.	221 12	221	
Gelsenkirchen ult.	161 75	163 87	
Cours vom 23. 24.		Cours vom 23. 24.	
Credit-Aktien ult.	302 85	303 35	
St.-Eis.-A.-Cort. ult.	229 75	230 15	
Lomb. Eisenb. ult.	136 75	137 25	
Galizier ult.	199 75	200	
Napoleon's or 9 31 1/2	9 31 1/2	9 31 1/2	

Berlin, 24. Juni. (Schlussbericht.)		Cours vom 23. 24.	
Weizen p. 1000 Kgr.	Befestigt.		
Juni-Juli ult.	204	204 50	
Juli-August ult.	187	188 50	
Septbr.-October ult.	180 25	181	
Roggen p. 1000 Kgr.	Befestigt.		
Juni-Juli ult.	157	157 50	
Juli-August ult.	151 50	151 75	
Septbr.-October ult.	147 75	148 75	
Hafer p. 1000 Kgr.	Befestigt.		
Juni-Juli ult.	166 75	167	
Septbr.-October ult.	138 75	138 75	
Amsterdam, 24. Juni. (Schlussbericht.)		Cours vom 23. 24.	
Weizen loco	per Novbr. 197	per October 124	per März 1891 123

Vom 25. Juni ab verlegen wir unser Domicil von hier nach Breslau und befinden sich unsere Bureaus Moritzstraße 24.

Kattowitz DE., im Juni 1890. [2962]

Gebrüder Nitschke,

Rohlen und Raff en gros.

Verlag von Eduard Trowendt in Breslau.

Ruß, Carl, Sanzwirtschafts-Lexikon. Ein Nachschlagebuch für zahlreiche Vorkommnisse des täglichen Lebens. 8. Eleg. in illust. Umschlag mit vergoldeter Rückenprägung geb. Preis 1 M.
 Dieses für Hausfrauen äußerst nützliche Buch enthält eine Menge Vorschläge zur billigen Führung einer Haushaltung, und ist ganz besonders bequem, weil es in alphabetischer Ordnung alles Dasjenige behandelt, was sich auf die häusliche Wirtschaft bezieht. Allen jungen und älteren Hausfrauen sei dasselbe bestens empfohlen.
 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Hypothesen.

Zur Anlage von Capitalien in Hypothesen sowie zur Beschaffung hypothekarischer Darlehne auf Gütern in Schlesien und Breslauer Hausgrundstücke halten wir unsere Dienste empfohlen. [6369]

Ed. & Em. Gradenwitz,
 Breslau, Ohlauerstrasse 1, L. Kornecke.

Stettin, 24. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom 23. 24.		Cours vom 23. 24.	
Weizen p. 1000 Kgr.	Ruhig.		
Juni-Juli ult.	194	194	
Septbr.-Octbr. ult.	177	176 50	
Roggen p. 1000 Kgr.	Ruhig.		
Juni-Juli ult.	156 50	157 50	
Septbr.-Octbr. ult.	145 50	145 50	
Petroleum loco	11 70	11 65	
Paris, 24. Juni. 3 1/2 Rente 91, 70.		Neueste Anleihe 1877 106, 55.	
Italiener 96, 27.	Staatsbahn 502, 50.	Lombarden —	Egypter

485, 62. Fest.

Paris, 24. Juni. Nachm. 3 Uhr. (Schluss-Course.) Besser.

Cours vom 23. 24.		Cours vom 23. 24.	
3proc. Rente ult.	91 55	91 77	
Neue Anl. v. 1886.	—	—	
5proc. Anl. v. 1872	106 55	106 60	
Ital. 5proc. Rente.	96 15	96 35	
Oesterr. St.-E.-A.	502 50	505	
Lombard. Eisenb.-A.	296 25	298 75	
London, 24. Juni. Consols		Cours vom 23. 24.	
98, —	Egypter 25.	Veränderlich.	
London, 24. Juni. Nachm. 4 Uhr. (Schluss-Course.)		Platz-	
discont 3 1/2 pCt.	Bankausz. —	Pfd. Sterl. Fest.	
Cours vom 23. 24.		Cours vom 23. 24.	
Consols p. October	97	96 13	
Preussische Consols	106	106	
Ital. 5proc. Rente.	95 3/8	95 5/8	
Lombarden ult.	11 3/8	11 13	
4 1/2 Russ. II. Ser. 1889	98	98	
Türk. Anl. convert.	18 3/4	18 7/8	
Unifizierte Egypter	96 1/2	96 5/8	

Frankfurt a. M., 24. Juni. Mittags. Credit-Aktion 263, 25.

Staatsbahn 199, 25. Galizier 173, —. Ung. Goldrente 89, 30. Egypter

97, 60. Laurahütte 144, 70. Fest.

Breslau, 24. Juni. (Getreidemarkt.) (Schlussbericht.) Weizen

fest, neuer 187—192. Roggen loco fest, mecklenburgischer neuer

175—180, russischer fest loco 102—108. Rübel ruhig, loco 69. Spiritus

behaupet, per Juni-Juli 23 3/4, per Juli-August 23 3/4, per Aug.-Septbr.

24, per September-October 24 1/4. — Wetter: Regen.

Paris, 24. Juni. (Getreidemarkt.) (Schlussbericht.) Weizen

ruhig, per Juni 25, 50, per Juli 25, 10, per Juli-August 24, 80, per

September-December 23, 60. — Mehl träge, per Juni 56, 70, per

Juli 56, 20, per Juli-Aug. 55, 90, per September-December 53, 60.

Rübel behauptet, per Juni 70, —, per Juli 68, 75, per Juli-August 68, 50,

per Septbr.-December 66, 50. — Spiritus behauptet, per Juni 36, 00,

per Juli 36, 50, per Juli-August 36, 75, per September-December

37, 50. — Wetter: Schwill.

Liverpool, 24. Juni. (Baumwolle.) (Schluss.) Umsatz 5000

Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 24. Juni, 6 Uhr 55 Min. Abends. Credit-Aktion 263, 75, Staatsbahn —, Lombarden —, Laura 145, 20, Ung. Goldrente 89, 50, Egypter 97, 70, Türkenloose —, Mainzer —, — Fest.

Marktberichte.

+ **Johanni-Ledermarkt.** Breslau, den 23. Juni 1890. Der heute hier wie üblich in der alten Turnhalle am Berliner Platz abgehaltene Johanni-Ledermarkt war von 44 Rothgerbern mit ca. 700 Centnern und 36 Weissgerbern mit ca. 400 Ctr. Fabrikanten besucht. Er bot, insbesondere bei der Eröffnung, ein wenig freundliches Bild; sei es nun, dass den Interessenten theilweise aus dem Gedächtniss geschwunden war, dass die Märkte im Juni und September stets um 7 Uhr, die im November und März stets um 8 Uhr laut Markordnung eröffnet werden, sei es, dass die Berichtigung des in den Kalendern enthaltenen Irrthums, wonach der Markt am 24. stattfinden sollte, nicht überall bekannt geworden war — kurz, der Besuch seitens der Käufer war ein schwächerer als sonst, die Anwesenden aber hatten theils keine Neigung Preise anzulegen, die den Verkäufern Rechnung geben, theils keinen grossen Bedarf, theils waren sie nicht in der Lage, grosse Einkäufe zu machen, da die Casseneingänge allenthalben als schlecht bezeichnet wurden, endlich fanden viele nicht diejenige Waare, welche sie suchten. Von den Weissgerbern wurden schon in der Vorwoche an den verschiedenen Fabrikationsorten grössere Posten in lothger Waare aufgekauft, weshalb das zugeführte Quantum nicht von Belang war; die oben angeführten Umstände hatten naturgemäss zur Folge, dass die hier erzielten Preise sich gegen die Preise der Vorwoche um 2—3 M. per 100 Stück niedriger stellten, wozu hauptsächlich das Fehlen ausländischer Käufer beitrug; trotzdem kann man den Markt noch als einen ziemlich guten bezeichnen. — Es wurde erzielt: für braune Schaffelle 9 1/2 Pfd. (pr. Decher) in guter Gerbung 130 bis 132 M. (pr. 100 Stück), 8 Pfd. 118—120 M., 7 1/2 Pfd. 108—110 M., Australier 61—71 M. je nach Qualität und Gewicht; ordinäre und kleine Waare blieb stark gesucht. Weisse Schaffelle waren nicht vertreten. — Bei den Sämisch-Gerbern war das Geschäft ein sehr unbefriedigendes und zahlte man für Streicher und Schlichter 130—135 M. (pr. 100 Stück), Rehlleder 22—24 M. pr. Decher, prima Hirschleder 150 M. pr. Decher, Dänische Hosenleder 30 M. pr. Decher, gefärbte Leder und sämische Kalbfelle waren nicht am Platze. — Futterschmaschinen waren aus Wohlau und Herrnsdorf durch 4 Kürschner vertreten und brachten Schmaschinen 34—35 M., Lammfelle 65 M. pr. 100 Stück. — Auf dem Rothgerbermarkt, der schon im März Preise zu Tage förderte, wie man sie mehrere Jahrzehnte nicht erlebt hat, vollzog sich ein weiterer Rückgang

fast auf der ganzen Linie; selbst die so abnorm niedrigen Preise der deutschen Haut geben dem Gerber keine Rechnung mehr. — Fahlleder in grösseren Quantitäten, aber durchgehend zu schweren Gewichten zugeführt, brachten 125 Pf. für bessere, 100—110 Pf. für geringe und überschwere Fabrikate. — Schwarzleder ungefähr daselbe; in beiden Gattungen war nach leichteren Ledern lebhaftere Frage, die aber nicht befriedigt werden konnte. — Braune Kipse, nicht allzuviel zugeführt, und das zumeist in nicht genügender Qualität, brachten 130 Pf. für 6 Pfd., 120 Pf. für 7 1/2 Pfd., 100 Pf. für 9 Pfd. bessere Waare — geringere je 10—15 Pf. billiger, Pantinen 80—85 Pf. — Schwarze Kipse, bessere Gerbung, aber nicht prima von Nörben, brachten 4 1/2 Pfd. 150—170 Pf., 6 Pfd. 130 Pf., 8—8 1/2 Pfund 120—125 Pf., geringe Gerbung und schlechter Nörben bis herunter zu 90 Pf. — Alaunleder, in durchweg unpassender Waare zugeführt und theilweise unverkauft, brachten 62—65 Pf. für Kühle- und Ochsen-, 55—60 Pf. für Bullenleder. — Blankleder, schwarze (braunes nicht vertreten) erzielte 100 Pf. Vache- und Brandsohlleder nicht zugeführt. — Gebote an die anwesenden Fabrikanten bewegten sich zwischen 90 und 120 Pf. je nach Qualität, Gewicht und Provenienz. — Rossleder-Fabrikate und schwarze Kalbfelle fanden Nehmer zu ziemlich unveränderten Preisen. — Gerberwerkzeuge aller Art wurden am Eingange der Halle ausgesetzt und fanden regen Absatz.

Gleiwitz, 24. Juni. (Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.) Bei geringem Angebot waren Preise etwas höher. Feinste Sorten über Notiz bezahlt. Weizen, weiss, 19,60—19,20—18,80 Mark, do. gelb 19,50—19,00—18,80 Mark, Roggen 17,00—16,50—16,00 Mark, Gerste 15,00—13,50—12,50 Mark, Hafer 16,60—16,20—15,80 M., Erbsen 18,00—17,00—15,00 Mark. Alles pro 100 Kgr.

Trautmann, 23. Juni. (Garnmarkt.) Der heutige Garnmarkt ist von Käufern etwas zahlreicher besucht und der Begehr lebhafter. Towgarne befinden sich in besserer Nachfrage und wurden in denselben grössere Posten umgesetzt. Linegarne fehlen andauernd und sind stark gefragt. Die Notierungen sind in beiden Gattungen unverändert wie in der Vorwoche geblieben und haben sich überhaupt befestigt. In Lineargarnen jedoch suchen Spinner bereits eine Preisauflösung zu erzielen.

Vom Standesamte. 24. Juni.

Standesamt I. Mai, Ernst, Brauer, ev., Obdauener Chaussee 19, Alexander, Anna, f., Monbaurstr. 19. — Patzschke, Adolf, Kuttcher, ev., Al. Scheinigerstr. 45. Probst, Aug., f., ebenda. — Köster, Gottlieb, Schuhmacher, ev., Neue Weltg. 42. John, Helene, ev., Taschensir. 26/28. — Fiedler, Heinrich, Kürschner, f., Althörsir. 45. Henckeb, Martha, ref., Oberstr. 24. — John, Gustav, Klempner, ev., Hofstr. 3. Pattwig, Marie, f., ebenda. — Janke, Karl, Ladierer, ev., Al. Scheinigerstr. 20. Seutlicher, Ida, geb. Brenner oder Brenner, ev., ebenda.

Standesamt II. Bisszalka, Gottlieb, Anstichler, ev., D.-Wirthb. Wagner, Fried., geb. Folger, ev., Siebenhufenerstr. 32.

Standesamt I. Ulrich, Gottfried, S. b. Tapezierers Robert, gen. Hanke, 7 J. — Schwerdtner, Martha, f. d. Hilfsbreiters Hugo, 7 M. — Schinke, Elfrida, f. d. Klempnerstr. August, 8 M. — Galschütz, Julius, gen. Krause, Hausbälter, 59 J. — Stellmacher, Julius, S. d. Schuhmachers Gottlieb, 3 J. — Wildner, Clemens, Arbeiter, 77 J. — Klaus, Marie, geb. Galle, Bädermeisterwitwe, 81 J. — Gase, Carl, Arbeiter, 37 J. — Hante, Antonie, geb. Seibt, Sattlermeister, 55 J. — Wothke, Elisabeth, geb. Pilatus, Dienstmädchen, 45 J. — Lufsch, Wilhelm, S. d. Gelangenaufsehers August, 2 J. — Tinzmann, Johann, Maurergesell, 65 J. — v. Dafften, Eugenie, geb. Grobe, verw. Major a. D., 90 J. — Stodt, Martha, f. d. Arbeiters Josef, 8 M. — Baer, Anna, f. d. Schirmmachers Otto, 1 M. — Striller, Carl, 22 J. — Pohl, Johann, Arb., 35 J. — Biener, Gertrud, f. d. Schneidermeisters Paul, 1 J. — Thiel, Adolf, S. d. Blumenhändlers Carl, 3 J. — John, Wilhelm, Kgl. Amtsgerichts-Secretär, 63 J. — Rizer, Anna, f. d. Kürschners Heinrich, 8 J. — Sübner, Caroline, geb. Berke, Ladierwitwe, 63 J. — Aufrecht, Charlotte, geb. Schäfer, Kaufmannwitwe, 79 J. — Nidel, Gustav, Bildhauer, 57 J. — Polasche, Wilhelm, Tischlermeister, 65 J. — Patzsch, Ernst, Maurer, 42 J. — Weich, Max, S. d. Tischlers August, 3 M. — Wende, Adolf, Cigarrenfortier, 40 J. — Gröblich, Josef, Arbeiter, 49 J. — Heingelmann, Carl, Maurer, 41 J. — Gndzhdowski, Wlisl., S. d. Schlossers Georg, 3 J. — Zibale, Wlred, S. d. Bureauadienters Julius, 3 St.

Standesamt II. Schulze, Dorothea, 20 J. — Schliebs, Georg, S. d. Arbeiters Heinrich, 6 J. — Fiedler, Alfons, S. d. Locomotivführers Wilhelm, 6 M. — Cohn, Vertha, geb. Wabaneck, Kaufmannwitwe, 75 J. — Nitschke, Carl, Stellmacher, 33 J. — Binner, Rosina, geb. Hartmann, Arbeiterfrau, 74 J. — Rothe, Bernhard, Schuhmacher, 42 J. — Koblitz, Valeria, f. d. Ofenhebers Oscar, 9 M. — Schulze, Clara, f. d. Arbeiters Ernst, 2 J. — Berger, Arthur, S. d. Arb. Gottfried, 6 J. — Richter, Anna, f. d. Lohngehirners Gustav, 2 J. — Nitsche, Clara, Näherin, 22 J. — Böfang, Clara, Wirthschafterin, 29 J. — Kern, Elise, geb. Dieß, Frau Premier-Lieutenant, 60 J. — Jäusch, Gertrud, f. d. Bahnarbeiters Franz, 15 W.

Theodor Lichtenberg Gemälde - Ausstellung
 Kunst-Handlung im Museum.
 Zwingerplatz 2. Täglich geöffnet. 2. Hörschall-Kunst.
 Viel Neues: Blau 55 Bracht 5
 Bilder Bilder u. a.

Rahmen-Fabrik von Bruno Richter
 liefert elegante und einfache Einrahmungen.
 Oelgemälde
 zum Reinigen, Firnissen und Restauriren werden angenommen.
 Kupferstiche werden sachgemäss gewaschen.
 Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossstr.

Praktischste, dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Theer und Stabil-Dachpappe.

Deutsches Reichspatent Nr. 18987.

Stabil-Theer ist das anerkannt vorzüglichste Conservirungs-Präparat für alte, schadhafte Pappdächer. Es wird fast aufgetrichen, läuft selbst bei grösser Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappen weich und geschmeidig. Der Anstrich braucht jahrelang nicht erneuert zu werden und stellt sich durch den Minderverbrauch billiger als selbst mit Steinfohlentheer.

Stabil-Dachpappe (ohne Sand) wird nie hart, sondern behält dauernd eine lederartige Consistenz, kann nie brüchig werden und braucht nur alle 5 bis 6 Jahre einen neuen Ueberstrich. Reueckungen werden unter langjähriger Garantie zur sorgfältigsten Ausführung übernommen. [0240]

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling, Breslau,
 (Comptoir: Klosterstrasse 89.)
 Niederlagen: Richard Krause, Ratibor, Th. Linke, St.-Gisann, Paul Raschke Nachf., Görlitz.

Wer ein billiges und gutes Blatt halten will, der abonnire bei der nächstgelegenen Postanstalt oder bei dem Landbriefträger lt. amt. Zeitungspreislifte pro 1890 unter No. 875 für [2872]

1 Mark vierteljährlich

auf die täglich in 8 großen Seiten erscheinende, für Freiheitliche Entwicklung und Wahrung der Volksrechte kämpfende, unabhängige

Berliner Morgen-Zeitung

mit täglichem Familienblatt. Dieselbe entspricht allen Anforderungen, die man an eine gute Tageszeitung stellen kann. Sie bringt Leitartikel, politische Uebersichten, ausführliche Local- und Provinzial-Nachrichten, täglichen Courszettel, Räthsel, Briefkasten, Gerichtsverhandlungen neben einem ausgedehnten, mannigfachen Unterhaltungstheil.

Zur nächsten Quartal erscheinen folgende spannende Romane:

Wer sieht's? von E. Voly. Der alte Geiger von R. Ortmann.

80 000 Abonnenten!!!

Probe-Nummern franco von der Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW., zu beziehen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Martha Rosenbaum,
Idor Juliusburger.
Stadt. Scharley D. S. Leobich. [7444]
Stettin. Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter
Margarete mit Herrn **Richard**
Fiedler zeigen wir hiermit er-
gebenst an. [6336]
Berlin, den 23. Juni 1890.
F. S. Walther und Frau.
Margarete Walther,
Richard Fiedler,
Verlobte.
Die Geburt eines munteren Mäd-
chens zeigen hocherfreut an [7470]
Louis Bielschowsky und Frau
Gulda, geb. Silberberg.
Carlsruhe D. S., den 24. Juni 1890.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.
Constitutionelle Bürger-Ressource.
Freitag, den 27. Juni 1890:
Feier des Stiftungs-Festes
im Concertsaal:
Concert, Gesangsvorträge
eines Männer-Chores, unter Leitung des Königl. Musik-Directors
Herrn **Lichner**, und **Tanz.**
Der Vorstand.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten),
Neue Taschenstraße 31.
Täglich Specialität: Vorstellung
und Concert. [7197]
Auftreten von: **James Mora-**
Truppe, musik. Composit. - Clowns.
Hr. **Rosa Vallerie**, Chansonette.
Maria Seyden, Salonhumorist.
Hr. **Carla Walton**, Costüm-Combr.
Hr. **François Rivoli**, Mimiker.
Wölfelsfall, Graffschaft
Hotel zur guten Laune
empfiehlt sich für kürzeren und länger
geren Aufenthalt. **J. Weiss.**

L. Dreyzehner
Nachf.
empfiehlt [7445]
Tricot - Kleider in allen
Größen,
Tricot - Jacken in allen
Größen,
Tricot-Knaben-Anzüge,
Tricot-Knaben-Mützen,
Tricot-Radfahrer-Anzüge,
Tricot-Radfahrer-Hemden,
Tricot-Strümpfe u. Gamaschen,
Tricot-Unterleider
für Damen,
" Herren,
" Kinder
in Macon Vigogne, Wolle.
Am Besten und
Billigsten
bei
L. Dreyzehner
Nachf.,
Ohlauerstrasse 2.

Gestern Abend 11 Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden
unser guter Onkel
Benjamin Machol
im 72. Lebensjahre, was wir schmerzhaft anzeigen.
Breslau, den 24. Juni 1890. [8259]
S. Blumberg und Frau.
Beerdigung: Donnerstag 5 Uhr von der Leichenhalle des
isr. Friedhofes.

Gestern früh 6 Uhr verschied nach dreitägigem Leiden unsere
innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter,
Frau Bertha Cohn, geb. Abarbanell,
was tiefbetruert statt jeder besonderen Meldung anzeigen
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, 27., Nachmittags 2 Uhr in
Ostrowo statt.
Trauerhaus: Taubentzenstr. 77.

In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. starb nach langen,
mit männlicher Fassung ertragenen Leiden der prakt. Arzt
Dr. med. Bruno Stein.
Gleich ausgezeichnet durch ideale Auffassung seines Berufes,
wie durch collegiale Gesinnung brachte er dem Verein das
regste Interesse entgegen. [7473]
Schweidnitz, den 24. Juni 1890.
Im Auftrage des Vereins der Schweidnitzer Aerzte
Dr. Anton, Oberstabsarzt a. D.

Heute Mittag 3 Uhr starb nach langen schweren Leiden
unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter
und Tante, die verw. Frau Particulier
Auguste Alexner, geb. Mathias,
im Alter von 69 Jahren.
Dies zeigt im Namen der übrigen Hinterbliebenen tief-
betruert an
Die tiefgebeugte Tochter
Auguste Kricke, geb. Metzner.
Bernstadt, den 23. Juni 1890. [7442]
Beerdigung: Donnerstag, den 26. d. M., Mittags 3 Uhr.

Lobe - Theater.
Direction: **F. Witte-Wild.**
Mittwoch, den 25. Juni. Zum 5.
Male: „Nervös.“ Schwanke in
3 Acten von Moser und Girndt.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Donnerstag. „Die Fledermaus.“
Sommer-Theater
in Morgenau.
Mittwoch, den 25. Juni 1890.
Die Gigerln von Wien.

Zeltgarten.
Großes Concert
von der Capelle des Musik-
directors Hrn. **D. v. Ehrlich.**
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf.,
im Saal 20 Pf.

Liebichs
Etablissement.
Rechte Woche.
Großes
Doppel-Concert
der
Ungarischen
Pankota-Capelle,
Herrn Capellmeister
Donnawell,
und der
Breslauer
Concert-Capelle,
Herrn Capellmeister
Riemenschneider.
Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.
Liebichs Etablissement.
Täglich
Großer Mittagstisch
mit Tafelmusik.
à Couvert 4 Gänge 1,00 Mk.

TIVOLI
Neudorf-Strasse 35.
Heute:
Doppel-Concert
von der Capelle des 11. Re-
giments, Stabskapellmeister Herr
A. Reindel,
und der neu engagierten
Tiroler Sängergesellschaft
Maiki
aus dem Zillerthal.
Auftreten der berühmten Gym-
nastiker-Truppe **Prof. An-
tonio** und der Negerin
Miss Barbara
mit neu abwechselnden Nummern.
Signorita Angelina,
Potpourri am hob. Luft-Apparat,
einzig in ihrer Art.
Nordische Kunst-Specialität
Sensationell! Sensationell!
Die Sand-Dame.
Entrée 50 Pf. Anfang 7 Uhr.
Vorverkauf-Billetts à 25 Pf.
sind in den durch Anschlagzettel
kenntlich gemachten Commu-
niten zu haben.
Bei ungünstiger Witterung
findet das Concert und die
Kunstvorstellungen im Saale
statt. [7429]
Speziell nur f. Bandwurm-Kranke.
Osehatz, Vorwerkstr. 16, v.

Verein für Velociped-Wettfahren in Breslau.
Sonntag, den 29. Juni 1890, Nachm. 4 Uhr,
auf der Velociped-Reennbahn in Scheitnig-Grüneiche
Großes Sommer-Wettfahren.
3 Hohe Zweirad, 1 Niederrad, 3 Dreirad, 1 Doppelsitziges
Dreirad und 1 Hindernis-Fahren. — Großer Corso.
Während des Wettfahrens großes Concert.
Preise der Plätze: Tribüne 1. u. 2. Reihe M. 3, — Vorverkauf M. 2,50,
3. bis 8. Reihe M. 2, — " M. 1,50,
Sattelplatz (Stehplatz vor dem Ziel) M. 2, — " M. 1,50,
Unnummerierter Sitzplatz M. 1, — " M. 0,75,
Ringplatz M. 0,50 M. 0,40.
Kinder unter 10 Jahren zahlen auf Tribünenplätzen, sofern sie einen
Platz allein beanspruchen, den vollen Preis, sonst 2 Kinder einen Platz;
auf allen übrigen Plätzen die Hälfte.
Billetts für Radfahrer (jedoch nur für Bundesmitglieder gegen Vor-
zeigung der Mitgliedskarte), sowie Kinderbilletts werden ausschließlich an
der Tageskasse verkauft.
Der Vorverkauf findet bis Sonntag, den 29. Juni, Nachmittag
1/2 2 Uhr, bei den Herren: **Gustav Arnold**, Schweidnitzerstraße 55
(Kornede); **Hoflieferanten: Schwarze & Müller**, Ohlauerstraße 38;
Leopold Buchausch, Schmiedebrücke 17; **Heinrich Günzel**, Ede
Garten- und Neue Schweidnitzer-Straße, und **Conrad Reugebauer**,
Friedrich-Wilhelmstraße 75, statt.
Für Mitglieder ist die Bilettausgabe gegen Mitgabe des betreffenden
Biletts in den Vorverkaufsstellen. [8249]
Das Wettfahren findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

Zur Prüfung der Jüglinge der Schlesischen Blinden-Unter-
richts-Anstalt und zur Anstellung ihrer Handarbeiten Donner-
stag, den 26. Juni 1890, Vormittags 9 Uhr, ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Oesterr.-Ungar. Weinhandlung
des
Franz Klose,
Altbühnerstraße 11, an der Magdalenenkirche.
empfiehlt ihre vollkommen reinen Trauben-Weine:
Oesterr. Weiß- und Rothwein von 1,00—1,80 Mk. per Liter.
Ungarische Rothweine = 1,00—1,80 " "
Oesterr. u. Ungar. herb und mild = 1,40—4,00 " "
Ungar. Ausbrüche, süß = 1,40—2,00 " "
Tosayer (Medicinalwein) = 2,50—6,00 " "
Dalmatiner (Blutwein), sehr zu empfehlen bei Krankheiten des
Unterleibes, besonders aber bei Schwächezuständen u. Blutarmuth,
von 1,30—2,10 Mk. per Liter.
Cognac per Flasche von 2,50—4,00 Mk.
Meine Weinstube Altbühnerstraße 11 empfehle ich ebenfalls
einer geneigten Beachtung. Weine vom Fass p. 1/4 Liter 35 Pf.
bis 75 Pf. Oesterr. Küche.
Für größere Gesellschaften und Vereine stelle ich separate
Räume zur Verfügung. [7232]
Franz Klose.

Meine dem Zwecke vollkommen entsprechenden
Umstands-Corsets
mit elastischer Leibbinde etc., ärztlich vielfach begut-
achtet und bestens empfohlen, halte ich vorräthig und fertige nach
Maass in bekannt exacter Ausführung. [7461]
A. Franz, Carlsstr. 8, Ecke
Dorotheenstr.

Neu! Emaille-Farben Neu!
für künstlerische, häusliche und gewerbliche Zwecke.
Die Emaille-Farben, welche in 45 verschiedenen Tönen vor-
räthig sind, trocknen in wenigen Stunden unter Hinterlassung
spiegelglatter, hochglänzender Flächen und ist Jedermann im
Stand, damit zu arbeiten. [7441]
Preis pro Büchse Mk. 0,50.
Resultatsproben — u. A. eine durch Bemalen mit Emaille-
Farben in einen Schirmständer umgewandelte Canalisations-
Röhre — sind in meinem Schaufenster zur Ansicht ausgestellt.
P. Strunk, Kunst-Materialien-Magazin, Albrechtsstr. 13.

Einige Parteen [7462]
vorjähriger, feinstylisierter, zurückgesetzter
echt Brüsseler Tournay- u. Tapestry-Salon-
und Sopha-Teppiche (beste la.-Qualitäten)
verkaufen zu aussergewöhnlich billigen Preisen
Korte & Co., Teppichfabriklager,
unverändert Ring 45, 1. Etage.

Während der Sommer-Monate
verkaufe ich mein reichhaltig sortirtes Lager
neuester und schönster
Tisch- und Hänge-Lampen,
Kronleuchter
für Gas-, Petroleum- u. Kerzen-Beleuchtung,
Wandlampen und Wandleuchten
zu ganz bedeutend reducirten
Preisen.
Herrmann Freudenthal,
Schweidnitzerstr. 50.
Unansehnlich gewordene Lampen
und Kronleuchter werden billigt
wie neu hergestellt. [7451]

J. O. O. F. Morse □ 25. VI.
A. 8 1/2 V. Beamt. Wahl.
L. L. IX. Nr. 349.
Mittwoch 25. VI. 90. Abds. 8 Uhr
Vorberathung in der Lokalfrage.

Verloren
Ist am Sonntag im Saale des Hotel
de Silésie ein goldenes Armband.
Gegen Belohn. abzug. b. Metzberg
& Jarecki, Kupferstrasse 17.
Ich habe mich nicht in Freiburg
niedergelassen, sondern fungire nach
wie vor als Anwalt beim Königl.
Land- und Amtsgericht in
Breslau. [7463]

Paul Hein,
Rechtsanwalt,
Graupenstraße 4/6.

Am 2. Juli verreise ich auf
mehrere Wochen. [2954]
Dr. Graeffner,
Specialarzt für Hals- u. Brustkth.

Zurückgekehrt. [2961]
Prof. Dr. Klopsch,
Geb. Med.-Rath.

Dr. Abert
vormals A. Guttman
prakt. Zahn-Arzt.
Sprechst. V. 8—12, N. 2—5.
Plombiren u. Ziehen von Zähnen,
Gebisse mit u. ohne Platte.
Ohlauerstr. 38, II., Ecke Taschenstr.

Rasen - Mäh-
maschinen,
jedes Stück
unter Garantie.
Deutsches
Fabrikat
von 30 M. an.
Original
„Philadelphia“
von 40 M. an.
Giess-
kannen,
Spritze u.
Pumpen,
Garten-
messer,
Garten-
scheeren
Sägen,
Rechen,
Schaufeln,
Spaten,
Hacken
etc. etc.
in grösster
Auswahl bei
Herz & Ehrlich,
Breslau.
Preislisten auf Wunsch gratis
und franco. [6636]

Sommer-Tailen
und
Blousen
in Satin von 2 M. an,
Volle, Gloria, Atlas
und Tricot.
Extra Weiten werden in kurzer
Zeit angefertigt.
L. Dreyzehner
Nachf.
Strumpf- und Tricotagen-
Fabrik-Lager. [7446]
Tricot-Tailen,
schön garnirt nur 2,75—3,00 M.,
für Wiederverkäufer
Extra-Preise.
L. Dreyzehner
Nachf.,
Ohlauerstrasse 2.

Sommer-Tailen
und
Blousen
in Satin von 2 M. an,
Volle, Gloria, Atlas
und Tricot.
Extra Weiten werden in kurzer
Zeit angefertigt.
L. Dreyzehner
Nachf.
Strumpf- und Tricotagen-
Fabrik-Lager. [7446]
Tricot-Tailen,
schön garnirt nur 2,75—3,00 M.,
für Wiederverkäufer
Extra-Preise.
L. Dreyzehner
Nachf.,
Ohlauerstrasse 2.
Nachweislich wird d. Versicherungs-
reise i. Französisch. u. Englisch.
erreicht d. F. E. Hauptpost. — Ferien
geeignet. Preis mäßig. [8260]

Crème-Congressstoff,
bes. schön appretirt f. Gardinen.
Breite 110 cm, Preis p. m 35 Pf.
Im St. v. ca. 50 m noch 10 pCt. billiger.
Getreide Mäster für Stroß,
Bettdecken und Schürzen, in 65 Pf.,
Marin 55 Pf., Camilla 85 Pf.,
bunt für Bäuer, Gardinen 2c.
1,20 M. [7374]
Hauschild'sches Häfelgarn,
sowie neueste Häfelmuster in größter
Auswahl. Congreg-Proben frei.
Schaefer & Feiler,
50 Schweidnitzerstraße 50.

Ausverkauf
(Spottbillige Preise)
Albert Fuchs,
Hofl. [7450]

Eduard Trewendt in Breslau.
Turnliederbuch
für Mädchen.
Herausgegeben
von
Wilhelm Krampe,
Oberturnlehrer und Dirigent
des städt. Schulturmwehens.
Mit dem Bilde Jahn's.
Taschenformat.
Preis 50 Pf.
50 Exempl. kosten 2,50 M.,
100 Exempl. 40 M.
Zu beziehen durch alle Buch-
handlungen.

Kronleuchter,
Lampen u. s. w. werd. wieder wie neu
aufbrunzt. Jede Art Vergoldung u.
Verfilberung. Reparaturen billigt bei
Fried. Winkler, Gürtlermeister,
Weidenstraße Nr. 3. [8174]

Ernst Eckardt,
Civil-Ingenieur, Dortmund.
Specialgeschäft:
Schornsteine
Neubau u. Reparaturen,
Lieferung der Formsteine.
Blitzableitoranlagen.

PATENTE
besorgen und verwerten
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78
Eine w. gepr. Lehrer, mof., m. g.
Zeugn. u. Empfeh., d. schon an
einer Schule th. war, möchte per
1. Octbr. d. J. in Oberschlesien
eine kl. jüd. Privatsch. gründen
resp. der. Leir. übern. Gest. Off.
m. näh. Angaben unt. G. L. 1886
postl. Sadrze. [7277]

Heber 500 reiche Gelbathörs
schlage abhalten Herrn
u. Damen sofort direct. General-Anzeiger,
Berlin SW. 61, Wolt 10 Pf. 5. Damen frei
Eine junge Dame, 19 J. alt,
von nicht unangenehm Ausz.,
heiter, liebensw. u. gebildet, sucht
d. Bekanntschaft e. netten, vernö.,
liebenschw. Herrn beh. Verheirath.
Nicht anonyme Off. sub B. W. 44
i. d. Exp. d. Bresl. Ztg. bis 1. Juli.
Discretion verlangt u. zugef.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Gelesenste Zeitung Deutschlands

13 mal wöchentlich, Beste Nachrichten!
auch Montags.

Gediegene Original-Feuilletons

Vier werthvolle Beilblätter:

ULK

Illustrirtes Witzblatt

Deutsche Lesehalle

beileit. Sonntagsblatt

Der Zeitgeist

feuilleton. Montagsbeilage

Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Im Laufe des nächsten Quartals erscheinen im täglichen Feuilleton folgende fesselnde Romane:

H. Herold

„Nixenblumen“

Moritz von Reichenbach

„Die Ehre der Welasky's“

Woldemar Urban

„Der Pifferaro“

Abonnementspreis pro Quartal 5 Mark 25 Pfennige bei allen Postämtern.

Probenummern gratis.

[2871]

Kuranstalt Hedwigsbad.

Telegraphie. **Trebnitz i. Schles.** Post.

Geöffnet von Anfang Mai bis Ende September. [0164]

Klimatischer Kurort, Wasserheilanstalt, Moorbad, Massage, Dampf-Douchebäder, medicinische Wannenbäder Milch, Molken, Kefir, Jemde Brunnen. Terrainkuren. Nähere Auskunft die Badeverwaltung.

Teplitzer Stadtquelle.

Aeusserst wohlgeschmeckendes und gesundheitsförderliches Tafelgetränk.

Medicinisch erprobt.

Brochuren und Preislisten durch die
Thermalwasser-Versendung der Stadtgemeinde Teplitz
in Böhmen. [0166]

Central-Depot für die Provinz Schlesien bei **Oscar Giesser** in Breslau.

H. NESTLÉ'S KINDERMEHL

22jähriger Erfolg. [0161]

32 Auszeichnungen,

worunter

12 Ehrendiplome

und

14 Goldene

Medaillen.



Zahlreiche

ZEUGNISSE

der ersten

medicinischen

Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch ERWACHSENEN bei MAGENLEIDEN als Nahrungsmittel bestens empfohlen. Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé, Vevey (Schweiz)**. Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Das Haus Nestlé hat an der Pariser Weltausstellung 1889 die höchsten Auszeichnungen, einen GROSSEN PREIS und eine GOLDENE MEDAILLE erhalten.

Haupt-Niederlage für Nord-Deutschland:

Berlin S. Th. Werder.

Activa. Bilanz-Conto pr. 31. December 1889. Passiva.

Cautions-Conto	1 005 75	Capital-Conto	2 470 200
Capital-Rückzahlungs-Conto	301 050		
Debitoren-Conto	333 039 18		
Cassa-Conto	102 531 57		
Gewinn- und Verlust-Conto	1 732 573 50		
	2 470 200		2 470 200

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto. Credit.

Saldo v. 31. Dec. 1888	1 832 011 24	Reservfonds-Conto	26 186 02
Hypoth.-Zinsen-Conto	11 970	Arb.-Prämien-Fonds-Conto	7 207
Unkosten-Conto	6 416 28	Grundstück-Conto	64 603 50
		Grundstück- Ertrags-Conto	14 924 35
		Zinsen-Conto	4 903 15
		Saldo-Vortrag	1 732 573 50
	1 850 397 52		1 850 397 52

Breslau, den 1. Januar 1890.

[7467]

Nachdem die Generalversammlung vom heutigen Tage die gemäss Art. 245 des H.-G. v. 18. Juli 1884 gelegte Schlussrechnung genehmigt und die Ausschüttung der Liquidationsmasse beschlossen hat, stellen wir den Actionären unserer Gesellschaft eine Restquote von 17 1/10 % = M. 104,40 Pf. pro Actie zur Verfügung. Die Zahlung erfolgt bei der Hauptkasse der Breslauer Wechsel-Bank. Wir bitten, bei derselben in den Stunden zwischen 9—11 Uhr ein Verzeichniss der Actien und an demselben Tage Nachmittags zwischen 3 1/2 und 5 1/2 Uhr diese letzteren nebst Talons und einer Quittung über den zu erhebenden Betrag einzureichen. Breslau, den 23. Juni 1890.

Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holz-Bau-Arbeit (vorm. Gehr. Bauer u. vorm. Friedr. Rohorst) in Liquidation.

Zwei Sterbthaler Friedrich Wilhelms IV. 1861 verkauft und erbittet Offerten **W. Heilborn** in Friedeberg a. O. [7398]

Ostseebad Warnemünde.

Ab Berlin u. Hamburg 45 tåg. Saisonbillets 4 1/2 St.; ab Kopenhagen 7 1/2 St. (2 Std. auf See). Prospect d. die Badeverwaltung.

Sommerlogis.

Freundliche Wohnungen mit Bade-einrichtungen in schöner, gesunder Gegend in der Nähe Breslaus für ältere Herren und Damen mit und ohne Pension zu vermieten.

Auch werden Kinder, deren Eltern auf Reisen gehen wollen, in Pension genommen. [8269]

Gest. Offerten erb. unt. G. V. 33 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Schöne Sommerwohnung.

Eleg. Zimmer mit guten Betten, von 6 Mark ab pro Woche zu haben in **Villa Werfur, Sernsdorf** u. d. Kynast. [8058]

In einer Villa m. gr. Garten, in herrl. Lage a. d. d. Sfergeb., zu Fuß 1/4 Std. v. Bad Schwarzbach, e. kl. Std. v. Jämsberg, sind noch einige febl. Zimmer billig an Sommer- oder Badegäste zu vermieten. Näheres durch **Fr. Landeck**, hier, **Schießwälder-Platz 20**, 1. Etage, zu persönlicher Rücksprache täglich von 9 1/2—12 1/2 Uhr Vorm.

Das Logirhaus Ellisenhof zu Bad Langenau,

von großem Garten umgeben, empfiehlt seine gut ausgestatteten Zimmer, sowie Stallung u. Wagenremise. Anfr. an Hausmeister **Albel** und Frau.

Bad Salzsulz.

Saison-Gröfzung 15. Mai.

Coole und Moorbäder. Bonifaciusbrunnen, stärkste Lithiumquelle der Welt. Ferner 3 Stahl-, Schwefel- und Bitterwasserquellen. Alpines Klima. — Gröfste Heilerfolge gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngrise, Nieren-, Blasen- und Gallensteine, Rheumatismus, Leber-, Magen- und Unterleibsleiden, Bronchialkatarrhe, Blutarmuth, Nervenschwäche, Hämorrhoiden und Verstopfung. Prospekte und Wohnungsnachweis durch die Brunnen- und Badeverwaltung in Salzsulz (Stat. b. Oberh. Bahn). Niederlagen des Bonifaciusbrunnens in den Mineralwasserhandlungen. [0165]



Badbrunn bei Kestenholz,

Bogesen, Elbst.

Mineralbad, Hydrotherapie, Luft-curtort. Pension mit Zimmer pro Tag 4 M.; 4,60 u. 5 M. Morgens: Café u. Butter; Mittags: Suppe, 5 Gänge, Dessert; Abends: Suppe, 3 Gänge. Prospect frei. [2468]



Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Sonderzug

Salzbrunn und dem Riesengebirge bei Beginn der Schulferien.

1) Zur Bewältigung des zu erwartenden starken Personen- und Gepäckverkehrs bei Beginn der Schulferien wird

Freitag, den 4. Juli, ein Sonderzug

in folgendem Fahrplan abgefahren:
Breslau (Freiburger Bahnhof) ab: 2 35 Nm.
Königszt. an: 3 36, ab: 3 41
Freiburg an: 3 55, ab: 4 00
Sorgan an: 4 19, ab: 4 29
Dittersbach an: 4 54, ab: 4 59
Ruhbank an: 5 27, ab: 5 28 Nm.
Werzdorf an: 5 37, ab: 5 39
Jannowitz an: 5 51, ab: 5 53
Hirschberg an: 6 12 Nachm.
Sorgan an: 4 27
Salzbrunn an: 4 37 Nachm.

Zu diesem Zuge, welcher in Dittersbach um 5 Uhr 35 Minuten in der Richtung nach Glatz und in Hirschberg um 6 Uhr 59 Minuten in der Richtung nach Schmiedeberg Anschluß hat, werden Fahrkarten I., II. und III. Klasse zu den gewöhnlichen Fahrpreisen nur nach den im Fahrplan angegebenen Stationen, sowie nach Charlottenbrunn, Wiltzgersdorf, Neuvoße, Lomnitz, Zillertal, Schmiedeberg, Salzbrunn abgegeben, auch wird das übliche Freigeipad gewährt. Rückfahrkarten, Rundreise- und Saisonfahrkarten haben ebenfalls Gültigkeit. [7436]

Für das nach Freiburg und darüber hinaus reisende Publikum wird sich die Benutzung dieses Zuges besonders empfehlen.
2) Freitag, den 4., und Sonnabend, den 5. Juli, sind die Fahrkartenausgabe und die Gepäckabfertigung auf dem Freiburger Bahnhofe von Vormittags 4 1/2 Uhr bis Nachmittags 9 Uhr ununterbrochen geöffnet. An beiden Tagen können von 7 bis 9 Uhr Abends auch Fahrkarten zu dem am 5. und 6. Juli, Vormittags 5 1/2 abgehenden Personenzuge gelöst und Gepäckstücke zur Abfertigung aufgegeben werden.

Zur Vermeidung von Störungen in der Fahrkarten- und Gepäckabfertigung wird das reisende Publikum dringend erucht, möglichst zeitig auf dem Bahnhofe zu erscheinen und das zur Lösung der Fahrkarten erforderliche Fahrgeld abgezahlt bereit zu halten.

Die Fahrpreise sind aus der in der Abfahrts-halle aufgestellten Tafel ersichtlich.
Breslau, den 19. Juni 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Halbstadt).

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.
Neubaustrecke Strehlen-Grottkau mit Abzweigung von Glambach nach Wansen.

Die Erd-, Böschungs- und Planungsarbeiten zur Herstellung des Bahnkörpers und der Nebenanlagen von Station 0 bis Station 145 + 78,8 der Nebenbahn Strehlen-Grottkau und von Station 0 bis Station 58 + 98,0 der Stichbahn von Glambach nach Wansen sollen in einem Loose öffentlich verdingen werden. Bedingungen und Pläne liegen in den Amtsräumen der Eisenbahn-Bau-Abtheilung hieselbst, im Ober-schlesischen Bahnhof Nr. 9, im Erdgeschosse, während der Dienststunden zur Einsicht aus und können erstere gegen postfreie Einsendung von 1,20 M. von da bezogen werden.

Verfegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Donnerstag, den 10. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, postfrei an die Eisenbahn-Bau-Abtheilung hieselbst einzufenden, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Breslau, den 17. Juni 1890.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Strasburg.

Umtausch von Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen gegen Staatsschuldschreibungen.
Die Inhaber derjenigen 4procentigen bzw. 4 1/2procentigen Prioritäts-Obligationen:

a. der ehem. Oberschlesischen Eisenbahn:
Lit. H (Privilegium vom 4. September 1868)

und
Emission von 1879 (Privilegium vom 9. Juni 1879),

b. der ehem. Rechte-Ober-Mär-Eisenbahn:
Ser. II. (Privilegium vom 24. August 1881),

welche mit dem Vermerk: „Eingereicht zum Umtausch gegen 3 1/2procentige Staatsschuldschreibungen gemäß der Bekanntmachung des Finanz-ministers vom 15. August 1889“ versehen sind, werden hierdurch aufgefordert, diese Obligationen mit den zugehörigen Talons und den vom 1. Juli 1890 ab laufenden Zinscheinen

(zu a. Lit. H, Zinschein Nr. 10 der Reihe V, Emission von 1879 Zinscheine Nr. 3 bis 10 der Reihe III, zu b. Zinscheine Nr. 8 bis 10 der Reihe II)

vom 1. Juli 1890 ab zur Ausführung des Umtausches gegen Staats-schreibungen der 3 1/2procentigen consolidirten Staatsanleihe bei den königlichen Eisenbahn-Hauptkassen in Breslau und in Berlin W., Leipzigerplatz Nr. 17, sowie ferner — jedoch nur bis zum 15. August d. J. — bei der königlichen Eisenbahn-Hauptkasse in Frankfurt a. M. und bei den königlichen Eisenbahn-Betriebskassen in Hamburg, Oeveln, Neisse, Ratibor, Kattowitz, Bosen, Lissa und Glogau einzureichen oder an die genannten Kassen kostenfrei einzufenden.

Mit den Obligationen zu jeder der vorstehend aufgeführten Anleihen ist ein Verzeichniss in einfacher Ausfertigung vorzulegen. Vordruck-bogen zu diesen Verzeichnissen sind bei den vorgenannten Kassen unentgeltlich zu haben. Verzeichnisse in anderer Form oder nicht nach der gegebenen Anleitung ausgefüllt, können nicht angenommen werden.

Der Werth der nach Vorstehendem den Obligationen beizufügenden, aber nicht mit eingelieferten Zinscheine ist vor Ausgabe bzw. vor Empfangnahme der Gegenwerthe baar einzuzahlen.

Die für die Obligationen zu a. auszugebenden Staatsschuldschreibungen sind in Abschnitten zu 5000, 2000, 1000, 500, 300 und 200 Mark, zu b. in Abschnitten zu 5000, 2000, 1000 und 500 M. ausgefertigt und mit Zinscheinen ab 1. Juli 1890 versehen. Wünsche auf Zuteilung von Wertheabschnitten bestimmter Höhe werden, soweit es möglich ist, Berücksichtigung finden.

Der Umtausch Zug um Zug kann nur bei der königlichen Eisenbahn-Hauptkasse in Breslau erfolgen, im Uebrigen erhalten die persönlich erscheinenden Einlieferer zunächst eine Empfangsbcheinigung. Gegen Rückgabe derselben und Abgabe der für jedes Einlieferungs-Verzeichniss besonders vollzogenen Quittung über die Staatsschuldschreibungen werden letztere bei den vorerwähnten Kassen in Empfang genommen. Für Einlieferungen durch die Post wird nur auf Verlangen eine Empfangsbcheinigung erteilt.

Bevor die Abfindung der Staatsschuldschreibungen erfolgt, muß Quittung über den Betrag derselben — für jedes Einlieferungsverzeichniss besonders — eingegangen sein.

Postsendungen gehen stets auf Kosten der Empfänger, Werthpapiere unter Angabe des Nennwerthes derselben, sobald nicht eine andere Werthung ausdrücklich verlangt wird.

Anträge auf Umwandlung der Staatsanleihecheine in eine Buchschuld des Staates bzw. auf Eintragung in das Staatsschuldbuch werden bei den vorgenannten Kassen entgegengenommen und die Ueberföndung der Staatsanleihecheine an das Schuldbuchbureau in Berlin nach Erledigung des Umtausches veranlaßt. [7435]

Schließlich wird unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 24. December v. J. und vom 21. März d. J. nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die ebenfalls mit dem vorangegebenen Annahmevermerk versehenen (abgestempelten) Obligationen:

der Oberschlesischen Eisenbahn Lit. D, F, G, Emission von 1873, 1874, 1880, 1883, ferner

der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn Lit. H, K und Emission von 1876, sowie

der Rechte-Ober-Mär-Eisenbahn vom Jahre 1877

bereits seit dem 2. Januar bzw. dem 1. April d. J. zum Umtausch einzuliefern sind.

Mit dem Beginn des Umtausches hat die Verzinsung der Obligationen aufgehört.
Breslau, den 23. Juni 1890.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Zusammenstellbare Fahrscheinehefte.
Zu dem Verzeichniss der Fahrcheine für zusammenstellbare Fahrscheinehefte vom 1. Mai 1890 ist der II. Nachtrag erschienen. Derselbe kann von unseren Stationskassen unentgeltlich bezogen werden.
Breslau, im Juni 1890.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Verdingung
von a) einem schweißereisenen Ueberbau für die Wegebeförderung in Station 178,4 + 73 m der Strecke Morgenroth-Hubertusstütte im Gewicht von 19 100 kg.

b) schweißereisenen I Querträgern für das Geleis I der Kłodniz-Canalbrücke bei Laband im Gewicht von 2809 kg.

c) desgl. der Brücke über das Deutscher Wasser auf Rangirbahnhof Gleis III im Gewicht von 9436 kg.

d) desgl. der Larnowitzer Schaufee-Unterführung auf Bahnhof Gleis VII im Gewicht von 1789 kg. [7411]

Termin am 7. Juli cr., Vormittags 12 Uhr, in unseren Geschäftsräumen. Bedingungen werden gegen postfreie Einsendung von 0,50 M. für das Stück von uns verabfolgt.

Kattowitz, den 19. Juni 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Der auf dem Oberschlesischen Bahnhofe an der Ohlauer-Schaufee gelegene Lagerplatz Nr. 28 soll vom 1. September d. J. ab verpachtet werden. Pachtgebote, äußerlich als solche bezeichnet, sind bis zum 11. August d. J., Vormittags 11 Uhr, an uns einzufenden. Pachtbedingungen zc. können in unserem Haupt-Bureau (Empfangsgebäude D. S. Bahnhof) eingesehen werden.
Breslau, den 22. Juni 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg-Lissa).

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.
Neubaustrecke Strehlen-Grottkau mit Abzweigung von Glambach nach Wansen.

Die Lieferung von glasirten Muffen-Thonröhren zu den Seitenbrücken von Station 0 bis Station 145 + 78,8 der Nebenbahn Strehlen-Grottkau und von Station 0 bis Station 58 + 98,0 der Stichbahn von Glambach nach Wansen soll in einem Loose öffentlich verdingen werden. Die Bedingungen liegen in den Amtsräumen der Eisenbahn-Bau-Abtheilung hieselbst, im Oberschlesischen Bahnhof Nr. 9 im Erdgeschosse während der Dienststunden zur Einsicht aus und können dieselben gegen postfreie Einsendung von 0,70 Mark von da bezogen werden. Verfegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Mittwoch, den 9. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, postfrei an die Eisenbahn-Bau-Abtheilung hieselbst einzufenden, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben erfolgen wird. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Breslau, den 21. Juni 1890.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Strasburg.

Bekanntmachung.

An unserer zweiten evangelischen höheren Bürgerschule ist die Stelle des Rectors alsbald anderweitig zu besetzen. Mit derselben ist ein baares Gehalt von 4800 M. und Amtswohnung im Werthe von 660 M. verbunden. Schulmänner evangelischer Confession, welche mit einem vollen Oberlehrerzeugniss in Bezug auf die Lehrtätigkeit einer höheren Bürgerschule versehen und durch eine hervorragende Thätigkeit als Leiter oder Lehrer einer solchen oder ähnlichen Schule bewährt sind, wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 31. Julid. J. bei uns melden.
Breslau, den 23. Juni 1890.

Der Magistrat
hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Bickhuth. Pfundtner.

!Thurmelin!



Gesetzl. geschützt!

Bestes Insektenpulver der Welt.

„Thurmelin“ wurde auf der Jubiläums-Hunde-Ausstellung in Gaisstadt-Stuttgart 1889 prämiert.
 „Thurmelin“ vernichtet augenblicklich Schwaben, Russen und Wanzen.
 „Thurmelin“ tödtet sofort Flöhe, Ameisen, Kopf- und Blattläuse.
 „Thurmelin“ ist sicherster Schutz gegen Motton und Schaben in Belz, Kleidern u. s. w.
 „Thurmelin“ wird nur in Gläsern à 30 S., 60 S., 1 M., 2 M. und 4 M. verkauft.
 „Thurmelin“ wird am besten mit einer Patentpumpe (à 50 S.) angewendet.
 „Thurmelin“ muß man verlangen, um das „Achte“ zu bekommen.

Überall zu haben, wo man das Plakat „Der Insektenjäger“ sieht.

In Breslau bei: A. Habel, General-Agent, Schlegelwitzerstr. 2; A. Burdick, Giesensapf 3; Herm. Eisner, Carlspatz 3; Paul Hecker, vorm. Sommer, Neue Schmelzstr. 6; H. Hoffmann, Tauschstr. 40; Willh. Lillge, Große Feldstr. 15; Hermann Meyer, Friedrich-Gallstr. 2; Bruno Nickel, Dörflerstr. 3; Carl Penker, Sonnenstr. 38; C. R. Scholz, Schmiedebrücke 36; Theodor Thielisch, Scheiningerstr. 12.
 Weitere Niederlagen werden von dem Generalagenten gern errichtet. [0166]

Eine Wassermühle

neuester Construction, mit Ader, in der Nähe von Breslau, an Chaussee und Bahn gelegen, Leistung 150 Centner täglich, mit sehr gutem Detailgeschäft, ist zu verkaufen. Interessenten werden um ihre Adresse unter N. 23347 durch Saasestein & Vogler, A.-G., Breslau, gebeten. [2964]

Wegen Umbau

unserer Mahlmühle stellen wir zum Verkauf:
 4 vertikale Mahlgänge, Steine 12" Durchmesser, besonders zur Weizenmühlerei geeignet, Patent Falgout & Co., Marseille, eine komplette Griespüherei, alle Wiener Stößpühmaschinen mit hierzu gehöriger Mehl-, Gries- und Dunstpühmaschine, 3 Mehlschinder, 6 m lang, 1 m Durchmesser, 4 Mühlschleifen, 85 mm stark, 2 m lang, 4 Getriebe, 23 Zähne, 65 mm Teilung.
 Die ganze Einrichtung ist bis 1. Juli im Betriebe. Weitere Auskunft erteilt
 Die Fürstliche Mühlen-Verwaltung in Pless in Oberschlesien. [7240]

Die Fürstliche Mühlen-Verwaltung in Pless in Oberschlesien.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers Paul Hinkel zu Breslau ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin
 auf den 22. Juli 1890, Vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst, Schiedsrichter Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 89 im II. Stock, bestimmt. [7457]
 Winkler, Gerichtsschreiber des königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 249 unseres Firmenregisters eingetragene Firma Moritz Freund zu Dels ist heute gelöscht worden. Dels, den 17. Juni 1890. [7440]
 Königlich-Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 402 unseres Firmenregisters ist heute die Firma A. Scheer, als deren Inhaber die Frau Kaufmann Amalie Scheer, geb. Weber, zu Oppeln und als Ort der Niederlassung Oppeln eingetragen worden. Oppeln, den 20. Juni 1890. [7438]
 Königlich-Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute die hieselbst unter Nr. 586 eingetragene Firma M. Faerber zu Gleiwitz gelöscht worden. Gleiwitz, den 20. Juni 1890. [7438]
 Königlich-Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Füllungsband zum Bau des Sparfahnengebäudes soll in Submission vergeben werden. Bedingungen zc. liegen in dem Bau-bureau, Büchlerplatz 16, 3 Treppen, zur Einsicht aus. [7460]
 Die Offerten sind bis Freitag, den 27. Juni 1890, Vormittags 11 Uhr, in der Bauinspektion H. W. Rossmarkt 3, 2. Tr. rechts, abzugeben, wofür selbst die Eröffnung der Offerten zur angegebenen Stunde in Gegenwart der Bieter erfolgt. Breslau, den 24. Juni 1890.
 Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

In dem Kaufmann Verthold Friedländer'schen Concursverfahren soll eine Abtheilung der Concursmasse an Silberhaide, schlesische u. importirte, Knörich, kurzen u. langrankigen, Incarnatkie, frühesten, [6288] Senf, gelben oder weissen, Stoppelrüben, echt bairische, Riesen-Turnips, echt schottische, Muster nebst billigsten Preisofferten, sowie Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch sofort zu Diensten.
 Groß-Schleiss, d. 21. Juni 1890. Johann Kempky, Concursverwalter. [7455]

Nachlaß-Versteigerung.

Donnerstag, den 26. d. M., Mittags 12 Uhr, werde ich Große Scheiningerstraße 28: den Nachlaß des kaiserlich chinej. Zollbeamten Herrn v. Jeczowski, bestehend in werthvollen, z. Th. chinejischen Gold- u. Silberfachen, z. B. Uhren, Ketten, Ringe, Brochen, Löffeln, Gabeln, Messern, Kellen, Münzen, Kreuzen, Nadeln, Medaillons, Arm-bänder, Brillen, Pincenez, Ohrringen, Knöpfen u. s. w., Herren- u. Knaben-Kleidungsstücke für Sommer u. Winter, Leib-, Bett- und Tischwäsche in bedeutender Anzahl, Koffer (z. Th. chinej.), sehr dauerhaft, Kasten, ferner seidene zc. Damenkleider, Tücher und Stoffe, allerlei Vorrath zum Gebrauch zc. zc. meistbietend versteigern. [7465]
 Matzker, Gerichtsvollzieher.

Die Zwangsversteigerung der Villa Josefburg, Alt-Scheit-nig, in der Nähe der neubauten Kliniken, findet
 Mittwoch, den 2. Juli, Vormittag 10 Uhr, statt. [8265]

Die Versteigerung

des ehem. S. Goldfeld'schen Kinder-Garderoben-Gesch. Blücherplatz, Ecke Ring, findet
 heute, d. 25., Nachm. 2 Uhr, statt. B. Jarecki, Auctionator. [8266]

Krankheits halber beabsichtige ich, mein zweistöckiges Wohnhaus, Kronprinzstraße Nr. 9, welches sich wegen der neuerdings vergrößerten Fabrikanlage zu jedem Geschäft sehr gut eignen würde, besonders zu einem Hotel, da seit 30 Jahren eine Restauration sich in demselben befindet, sofort zu verkaufen.
 Emilie Rudzinska, Gleiwitz. [7447]

Zu verkaufen wegen Altersschwäche meine Wohnung, bestehend aus Gastwirthschaft, allein im Kirchdorf, mit über 120 bis 130 Morgen Acker, durchweg Weizenboden, mit totem u. leb. Inventar. Anzahl nach Uebereinkommen. Nur wirkliche Käufer wollen sich melden. I. Freund in Kirchdorf b. Sobrau. [8251]

Zu verkaufen.

Eine d. gr. Spiritfabr. Bayerns, in günstiger Lage, mit ausgebaut. anhängl. Kuchschiff, ist wegen Ab-lebens des Besitzers sofort billig zu verkaufen. Näheres unter Schiffe M. E. 49 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [8251]

In e. Garnisonstadt Schlesiens im reich. umgebenen i. e. Eisen-waarengeschäft, verb. m. Sand- u. Kuchengeräthen, m. 6-7000 Mk. Anz. zu verk. Gest. Offert. an die Exped. der Bresl. Ztg. sub R. 177. [8243]

Günstige Offerte.

Gin nachweislich rentables, seit ca. 12 Jahren bestehendes Manufaktur-, Herren- und Damen-Confections-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft [8243] ist vortheilhaft anderer Unternehm. weg. zu verk. Anzahl ca. 8000 Mk. Auskunst erh. D. Böhm, Zawadzky & Co. [2963]

Beachtenswerth!

Ein lebhaftes Colonialw.- u. Delicatessengeschäft in einer gr. Provinzialstadt Schlef. mit einem jährl. Umsatze von über 50,000 Mk., (reines Detailgesch.) ist anderer Unternehmungen des Besitzers wegen zu verkaufen. Zur Ueberrahme u. Fortföhr. d. Gesch. genügen 10-12 000 Mark. Gest. Offert. an Rudolf Mosse, Breslau, u. Schiffe X. 562 erbeten. [8240]

Restaurant

wird baldigst zu pachten gesucht. Off. unt. M. 29 postl. Gr. Glogau. [8240]

Zur Saat

empfehle ich in besten keimfähigsten Qualitäten 1889er Ernte unter Garantie: Silberhaide, schlesische u. importirte, Knörich, kurzen u. langrankigen, Incarnatkie, frühesten, [6288] Senf, gelben oder weissen, Stoppelrüben, echt bairische, Riesen-Turnips, echt schottische, Muster nebst billigsten Preisofferten, sowie Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch sofort zu Diensten.

Oswald Hübner,

Breslau, Christophorplatz 5. Hervorragend große, außerlebens- [8248]

Herzkräutchen

kauft zu jedem höchsten Preise S. Moral, Conservenfabrik, Posen. [8248]

Blondes weissen Teint

erhält man schnell und sicher, verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von [055]

Bergmann's Lillienmilchseife,

allein fabricirt von Bergmann & Co in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei W. Ermler, Schweidnitzerstr. 5. [052]

Das durch seine große Wirksamkeit überall bekannte und berühmte

Ringelhardt-Glockner'sche Wund- u. Heilpflaster,

welches von den höchsten Stellen amtlich geprüft u. empfohlen worden ist, führt die Schutzmarke: [052] auf den Schachteln und ist zu haben à 25 u. 50 Pf. in allen Apotheken. [052]

Das durch seine große Wirksamkeit überall bekannte und berühmte

Ringelhardt-Glockner'sche Wund- u. Heilpflaster, welches von den höchsten Stellen amtlich geprüft u. empfohlen worden ist, führt die Schutzmarke: [052] auf den Schachteln und ist zu haben à 25 u. 50 Pf. in allen Apotheken. [052]

Zunf. Pianinos

fast neu, X. lat., vorzügl. Ton, billig zu verkaufen. [8257]
 Cohn, Kupferstr. 17.

Gelegenheitskauf

für Eisellereien! Einige Waggons Breitscheiben sehr preiswerth zu verkaufen. J. Gutmann, Reuscheitr. 2. [8257]

Stellen-Anerbieten

und Gesuche. Injectionspreis die Zeile 15 Pf. [8257]

Eine geprüfte ist., ältere Lehrerin

wird zu 3 Mädchen im Alter von 6-14 Jahren gesucht. Offerten mit Gehaltsanpr. u. Photograph. zu senden an T. Itzkowitz, Danunternehmer, Komorowiz, Post Biala, Oesterreich. [8267]

Ein j. Mädchen (ist.), welche das Buchföhr. erlernt hat, mündlich behufs weit. Ausbildung als Mitarbeiterin Stellung; auch würde sich dies. als Verkäuferin

ausb. Gef. Off. u. 18 postl. Pless Ds. [8267]

Tüchtige Tailenarbeiterin

gesucht. S. Philippshorn, Klosterstr. 2. Stellen jed. Branche überal., fordere p. Karte Stellen-Courier Berlin-Westend. [8267]

Für ein Mühlenetablissement

in Oberschlesien wird zum Antritt per 1. October er. ein durchaus tüchtiger und zuverlässiger Buchhalter

gesucht. Poln. Sprache Bedingung. Offerten mit Gehaltsanpr. unter A. 179 an die Exped. d. Bresl. Ztg. Marken verboten. [7448]

Ein ferner Buchhalter

sucht in den Abendj. Beschäftigung. Gest. Offert. sub G. 6. 51 an die Exped. der Bresl. Ztg. [8263]

Für ein älteres Destillations-Geschäft

wird für bald oder später ein Reisender gesucht. Bevorzugt wird, wer schon für ein ebensolches Geschäft Schlesien mit Erfolg bereist hat. Offerten sub H. 23356 an Saasestein & Vogler, A.-G., Breslau. [2963]

Ein tücht. Verkäufer

per sofort gesucht. Off. mit Gehaltsanpr., Zeugnisabschr. u. Photographie erbeten. [7423]
 S. Kantorowicz, Posen, Leinen- u. Teppich-Lager.

Für mein Manufaktur- und Herren-Confections-Geschäft

suche ich zum Antritt per 1. Juli er. einen der polnischen Sprache mächtigen tüchtigen Verkäufer. [7449]

Verkäufer.

J. Wiener, Rattowitz. [8240]

Ein Destillateur,

tüchtig u. solid, wird per 1. Juli c. gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen unter J. K. 300 postl. Glas erbeten. [7393]

Ein geföhrter junger Mann,

welcher mit der Lederbranche vollständig vertraut ist und mit der Kundschaf gut umzugehen versteht, wird für ein Leder-Engros- und Detail-Geschäft per 1. Juli er. bei gutem Gehalt gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen bei freier Station und Zeugnisabschriften find unter K. 17 postlagernd Rensstadt Ds. zu senden. [7373]

Ein anst. j. Mann,

mol., praktischer Destillateur und Reisender, mit der Buchföhr. vertr., sucht per 1. Juli od. später anderw. Stellung. Gest. Offert. unt. N. N. 48 Exped. der Bresl. Ztg. [8248]

Ein junger Mann von angenehm.

Außerem, tücht. Exped. u. Buchhalter, zulezt in einer Selbstbrühtätig, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, baldigst Stellung. Offert. sub G. M. Sibyllenort erbeten. [8248]

Ein jung. Mann, Spec. 25 Jahr alt,

lat., gegenw. noch in Stell., sucht, gestützt auf g. Zeugn. p. 15. August oder 1. October dauernde Stell. Off. u. A. C. postl. Deuthen Ds. [8248]

Ein junger Mann

(Israel.), beider Landessprachen mächtig, mit der Getreidebranche vertraut, findet per 1. August er. in einer Provinzialstadt Stellung. — Gest. Offerten mit Gehaltsanprüchen bei freier Station sub A. A. 180 Exped. der Breslauer Zeitung. [7471]

Einen Lehrling

sucht Bruno Altmann, Leobisch, Getreide-, Malz- u. Saatengeschäft. [8248]

Am Königsplatz Nr. 6

ist zum 1. Juli 1890 eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus sieben Zimmern, Küche, Bade-Einrichtung und Zubehö., zu vermieten. Miethspreis Mk. 2520 einschließlich Wasser und Hausbeleuchtung. [6550]

Breitestrasse 19,

liegt an der Promenade, ist das hochelegante Parterre, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Cabinet, Küche, Mädchenstube, Speisekammer, Badezimmer, grossem Entree und viel Beigelass, am 1. Juli oder 1. Octbr. c. zu vermieten. Näh. das rechts. [8060]

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. Juni.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. p. o. G. in Meeres-niveau	Temperat. in Celsius. Grad.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
-----	--------------------------------	-----------------------------	-------	---------	--------------

Mullagmore...	766	14	SW 3	wolkig.	
Aberdeen...	762	16	W 2	bedeckt.	
Christiansund...	759	14	OSO 1	h. bedeckt.	
Kopenhagen...	762	16	W 2	bedeckt.	
Stockholm...	759	18	still	wolkenlos.	
Haparanda...	760	16	NO 2	wolkenlos.	
Petersburg...	—	—	—	—	
Moskau...	—	—	—	—	

Cork, Queenst.	768	14	S 1	wolkig.	
Cherbourg...	768	15	W 2	bedeckt.	
Heider...	764	15	W 2	bedeckt.	
Sylt...	762	12	W 1	Regen.	
Hamburg...	764	12	WSW 3	bedeckt.	
Swinemünde...	763	16	WSW 2	h. bedeckt.	
Neufahrwasser...	762	15	NNO 1	wolkenlos.	
Memel...	760	16	NW 2	heiter.	

Paris...	769	16	WNW 2	bedeckt.	
Münster...	765	12	SW 1	bedeckt.	
Karlsruhe...	768	17	still	Dunst.	
Wiesbaden...	767	15	N 1	heiter.	
München...	768	15	NW 3	wolkig.	
Chemnitz...	766	12	SW 1	bedeckt.	
Berlin...	764	13	W 3	bedeckt.	
Wien...	765	12	WNW 2	bedeckt.	
Breslau...	764	13	WNW 3	bedeckt.	

Isle d'Aix...	769	18	NO 4	heiter.	
Nizza...	762	21	SW 2	wolkenlos.	
Triest...	763	22	ONO 2	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich im allgemeinen wenig verändert und daher dauert die ruhige Witterung allenthalben fort. Im südlichen Deutschland hat die Bewölkung abgenommen. Die Temperatur ist in Central-Europa fast allenthalben gesunken, in Deutschland liegt sie bis zu 5 Grad unter der normalen. Bei Bamberg fand ein Gewitter statt.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für den Inseratentheil: Oscar Meitzer; beide in Breslau. Druck von Graess, Barth & Co. (W. Friedricke) in Breslau.